



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)**

446 (27.9.1936) Sonntags-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-241282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-241282)







Mannheim, 26. September.

### Letzter Septembersonntag

Er scheint kein Sonntag werden zu wollen, der letzte Sonntag des Septembers, in dem der Sommer glück und der Herbst faul Grau und düster spannt sich der Himmel über das Land und hängt voller Regen und aus den Flüssen steigen kalte, feuchte Nebel.

Der Rhein ist an seinem Oberlauf wieder geliegen, und auch bei uns wird er bald an den Ufern höher hinauf klettern, weil der Himmel in den letzten Tagen doch etwas zuviel Regen spendete. An seinen Ufern färben sich die Bäume des Waldparcs und der Ludwigshofener Anlagen mit den bunten Farben des Herbstes, mit dem letzten leuchtenden Kleid des Jahres. Aber wenn die Sonne nicht auf das Gold und Rot, das Braun und Gelb der Blätter scheinen will, ist diese Schönheit kalt und tot. Und langsam, allmählich immer mehr und mehr, fallen die bunten Blätter zur Erde nieder und verbreiten den herben Reiz von Staub, Vergänglichkeit und Tod um sich. Aber es gibt keinen Tod, der unüberwindlich wäre, keinen Tod, aus dem nichts wieder auferstehen könnte, weder im Herbst noch im Winter.

Das Jahr neigt sich langsam dem Ende zu. Auch der letzte Sonntag im September mahnt und drückt. Noch einmal ein gewaltiges Aufleuchten, ein Fest der Erde und ein Fest der Erde und des Dankes! Erntedankfest steht vor der Tür! In unseren Gärten und Blumenbeeten hängen schon die Erntekränze und stehen die Erntekränze, und die Schleife an jedem Kranz kündigt dem Städter das Wort des Dichters: „Denn wäre nicht der Bauer, dann hättest du kein Brot...“

Und dem Brot stellt sich die schönste Gabe des Herbstes, das Blut der Reben, der Wein. So stehen wir im letzten Sonntag des Septembers schon an der Schwelle des großen Abschieds in der Natur. Winter und Sommer und leuchtende Tage, vor uns der letzte volle Akkord des Jahres, das letzte Aufleuchten und Aufleuchten, bevor die große Stille des Winters kommt!

Und wenn er verfliehet, dieser Akkord reifer Vollerndung, wenn der Wind die letzten Blätter von den Bäumen des Rings und der Anlagen und der Parks weht, dann weilt sich vor uns das Land, weilt sich um die Erde, der eben noch sich fast getrunken an Farbe und Schönheit, und, leicht zurück und senkt sich aus der Vielfältigkeit der Vollerndung zur eigenen Besinnlichkeit und Einsicht. Wohl uns, wenn wir Zeit zur Einsicht finden, zur Sammlung und Stärkung, aus der unsere innere Sonne kräftig und hell durch das Gewoge des Nebels scheint, der uns den Weg verfallt will, der geradwegs führt.

Und wenn wir heute zum verhangenen Himmel des letzten Septembersonntags emporheben und wehmütigen Blick einem Schwarm Jungegel nachblicken, in irgend einem Winkel unseres Daseins laßt sich doch die Hoffnung auf ihre Wiederkehr und auf Tage voller Klarheit und Sonne!

### Der Polizeibericht vom 26. September meldet

Zwei Fahrraddiebstahlschuldige. Western wurden ein hier und ein in Bierheim wohnhafter Mann wegen Fahrraddiebstahls festgenommen und in das Bestrafungsgefängnis eingeliefert. Die Festnahme des einen Fahrraddiebstahls war dadurch möglich, daß dieser einem anderen das Rad zum Kaufe anbot, der Käufer jedoch Verdacht schöpfte und die Polizei benachrichtigte, während der zweite zur Nachtzeit betreten wurde, als er mit dem gestohlenen Rad ohne Beleuchtung fuhr.

Wegen Erregung öffentlichen Argernisses wurde gestern ein hier wohnhafter junger Mann in das Bestrafungsgefängnis eingeliefert. Der Festgenommene hat sich in letzter Zeit in mehreren Stadtteilen Frauen gegenüber schamlos verhalten.

Verunreinigter Kraftfahrzeug gefahrdrohend der Verkehr. In vergangener Nacht wurde der in Ludwigshafen, Bremerstraße 48, wohnhafte 28 Jahre alte Gustav Haxmeier vorläufig festgenommen, weil er betrunken mit einem Motorrad durch die Hofenstraße fuhr und den Verkehr gefahrdrohend. Das Kraftfahrzeug wurde sichergestellt und dem Fahrer der Führerschein abgenommen.

Infolge Nichtbeachtung des Verkehrsrechtes ließ gestern nachmittags in der Lützenbergstraße ein Kraftfahrzeug mit einem Vierkraftwagen zusammenstoßen, der amputierte und stark beschädigt wurde.

### Kirchlicher Heimtag in Friedrichsfeld

Wieder ruft die evangelische Gemeinde Friedrichsfeld zu einem großen, alljährlich wiederkehrenden Festtag auf.

Am Sonntag, dem 11. Oktober, wird sie ihren kirchlichen Heimtag zum 10. Male feiern. Wie eine alte, liebe Sitte hat sich dieser Tag, an dem sich die ganze Gemeinde beteiligt, hier eingebürgert. Zur Geschichte des Friedrichsfelder Heimtages kann gesagt werden, daß er im Jahre 1927 von Stadtpfarrer Schönthal ins Leben gerufen und von ihm damals zum ersten Male abgehalten wurde.

In diesem Tag werden auch in diesem Jahre alle diejenigen aufgerufen, die vor 25 oder 30 Jahren in der evangelischen Kirche in Friedrichsfeld konfirmiert oder getraut wurden.

# 40 Jahre Kriegerdenkmal am Luisenring

Mannheimer Bürger errichten aus freiwilligen Spenden im Jahre 1896 ein Denkmal für die Kämpfer von 1870/71

Unsere Stadt ist nicht arm an Denkmälern. Eines der bekanntesten ist das Kriegerdenkmal am Luisenring, das am 27. September auf sein 40-jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Die erste Anregung zur Errichtung eines Kriegerdenkmals innerhalb der Stadt Mannheim ging von einigen vaterländisch gesinnten Bürgern unserer Stadt aus: es wurde ein Ausschuß gebildet, dessen Vorsitz Prof. Mathy übertrugen wurde. Der badische Großherzog übernahm die Schirmherrschaft



Das vierzigjährige Denkmal (Foto: G. W. Jensch)

Die Opferwilligkeit der Mannheimer Einwohner hat sich darin kund, daß beinahe die ganzen Kosten für das Denkmal durch freiwillige Spenden der Mannheimer Einwohnerschaft aufgebracht wurden. Der Reinertrag eines am 24. und 25. Februar 1894 im damaligen Saalbau in N 7 veranstalteten bazarartigen Abendfestes deckte den Rest der Baukosten. Bildhauer Prof. Hermann Röll aus Karlsruhe schuf den künstlerischen Entwurf.

Was soll nun dieses Denkmal eigentlich zum Ausdruck bringen? Es veranschaulicht symbolisch die unerschütterliche Ruhmestruhle unserer tapferen Truppen im deutsch-französischen Krieg von 1870/71.

Das oben steht man den Genius des Sieges, das Schwert in der Rechten, mit mächtigem Flügelstich über die Truppen des Schlachtfeldes stürmen und mit der Linken die deutsche Kaiserkrone triumphierend schwingen. Unten am Sockel liegt als Sinnbild für die gefallenen Krieger ein mächtiger Adler, der,

obwohl tödlich verwundet, noch im Sterben fehn das Haupt erhebt. Die Figurengruppe zeigt in ihrer Lebendigkeit durchaus den modernen Stil ihrer Entstehungszeit mit einem leichten Anflug an das Rokoko.

Die „Neue Mannheimer Zeitung“ (General-Anzeiger) schrieb über das Kriegerdenkmal am 27. September 1896 folgendes:

Das Denkmal ruht auf einem mächtigen Sockel von selten schönem Granit. Dieser Granit stammt aus dem im Odenwald gelegenen Steinbrüche des hiesigen Architekten Heinrich Hartmann und wurde aus verkreut liegenden Steinbrüchen gewonnen, die als Reste einer besonders festen Gesteinsart betrachtet werden und deren Härte diejenige des schwedischen Granits noch übertrifft. Der untere Sockel des Denkmals wird aus vier massiven Steinblöcken gebildet, während das obere Podium aus einem einzigen massiven Steinblock besteht. Die Säulen des Sockels sind mit Bronzefastidien und den Bronzefaseln geziert. Auf allen vier Seiten des Sockels sieht man von getriebenem Kunstwerk umrannte Bronzefaseln, auf welchen die Widmung der Stadt Mannheim, die den Gefallenen des 2. Badischen Grenadier-Regiments und des 1. Badischen Leibdragoner-Regiments gilt, und die Bezeichnungen der Hauptstädte Kais, Belfort, Straßburg und Lyon angebracht sind. Darunter befinden sich auf jeder Seite gleichfalls in Bronze ausgeführte Gedenktafeln mit den Namen der gefallenen Krieger. Die Bronzeverzierungen sind zum Teil nach dem Motiv des ehernen Kreuzes gebildet. Der Sockel ist in einem modernen romanischen Stil gehalten, der kraftvoll und zugleich sehr erhaben. Die Bronzefaseln des Genies des Sieges, welche der Sockel zu tragen hat, mit bis zur Krone 4 1/2 Meter und repräsentiert eine Metallmasse von 60 Zentnern. Der Guß ist der Kunst- und Metallgießerei von Hugo Felgus in Stuttgart prächtig gelungen. Die seine Lösung der Bronze wirkt sehr angenehm.

Der 27. September 1896 war der denkwürdige Tag der Einweihung des Kriegerdenkmals.

Bereits am Vorabend hatten aus diesem Anlaß die militärischen Vereine Vorfeier und am Morgen des Festtages wurde eine Gedächtnisfeier an den Kriegergräbern im Friedhof abgehalten. Auch der Großherzog und der Erbgroßherzog mit ihren Gemahlinnen weilten in unserer Stadt, die prächtig geschmückt war. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit war herrliches Wetter. Die Hauptreden hatte die Stadt abwechselnd reich und laudenswürdig geschmückt. In der Rheinstraße und der Heibelberger Straße war eine Via triumphalis errichtet worden: Höhe, mit rotem Tuch überspannte Oefelien, an denen Dreifäße standen, worin offenes Feuer brannte, wechselten ab mit Randelbändern, die mit Blumen gefüllte Schalen trugen und die untereinander mit Girlanden verbunden waren.

Schon waren auch die Planken, der Wasserurm und der Bahndock geschmückt. Vom Schloß bis zum Rathaus fanden hohe Fahnenmasten, die in halber

Höhe ein tropfenartiges Fahnen- und Schildgebilde trugen, während zwischen den Masten doppelt verlaufende Girlanden hingen, die eine farbige Tuchfeste miteinander verband. Vor dem Schloß erhob sich ein gewaltiger Abfahrbogen. Am Rheintor war ein großer Springbrunnen errichtet, um den sich ein Hundbogen legte. Gegenüber dem Denkmal standen zwei Tribünen und das Fürstentum.

Auch die Anwohner der Straßen hatten das Ihrige dazu beigetragen, um durch geschmackvolle Ausschmückung der Häuserfassaden das festliche Bild zu verhähen. Der Vorsitzende des Denkmalsausschusses, Professor Mathy, leitete den Entschluß mit einer Rede ein. Hierauf nahm Oberbürgermeister Beck nach einer Rede, in der er den Satz prägte:

„Ein Volk, das seine Helden ehrt, ist ein unsterbliches Volk.“

Das Kriegerdenkmal in herrlicher Dämon. Der Großherzog gedachte der Entwicklung Mannheims in einer Ansprache, der sich ein Chor der Grenadierkapelle und die Niederlegung von Kränzen anschloß. Dann fand ein Paradezug der Ehrenkompanie, der Veteranen und der Militärvereine vor dem Großherzog statt. Abends ging im Nationaltheater die Aufführung eines von F. Algardt (Musik von H. Bernide) verfaßten Festspiels, sowie der Oper „All Isee“ vor sich. Aber auch der Armen war an diesem Festtage in unserer Stadt gedacht worden. Ver-

Advertisement for 'Gardinen und Teppiche' (Curtains and Carpets) by 'Kehrbaum und Kirsch' in Mannheim. The ad features a decorative border and the text 'VON GESCHMACK UND KULTUR'.

Beachten Sie bitte, am Sonntag, 27. September 1936 unsere SONDERAUSSTELLUNG

Schiedene edelbekende wohnhabende Einwohner hatten dem Oberbürgermeister einen Betrag von über 2000 Mark zur Verfügung gestellt, der an 200 notleidende Familien verteilt wurde.

Der Ort, den man für die Aufstellung wählte, erwies sich als recht günstig. Es war ein ruhiges und klimaverträgliches Plätzchen, das man dem Gedanken der heldenhaften Vaterlandskrieger gewidmet hatte, und die Gartenanlagen mit den mächtigen Bäumen gaben der Umgebung des Denkmals etwas Feierliches.

Später wurde der Ort zu einem Hübschplätzchen ausgebaut, indem man Bänke aufstellte. Gar mancher, der heute als Erwachsener an diesem Denkmal vorbeigeht, erinnert sich gern der Zeit, da er als Junge respektvoll den brüllenden Löwen zum ersten Male betrachtete, der am Fuße des Denkmals liegt.

## Badische Gaukulturwoche / Das Mannheimer Programm

Sonntag, 27. September, 11 Uhr, im Schloßmuseum: „Mannheimer Kunst in Vergangenheit und Gegenwart“. Eintritt frei!

Montag, 28. September, 20.15 Uhr, im Ritteraal des Schloßes: Vortrag Dr. Jakob: „Barockstadtgründungen in Baden - Karlsruhe und Mannheim“. (Vortragsbilder). Eintritt 30 Pfennig.

Dienstag, 29. September, 20.15 Uhr, im Ritteraal des Schloßes: Es liest der badische Dichter Otto Emelin. Eintritt 30 Pfennig.

Mittwoch, 30. September, 20.15 Uhr, im Ritteraal des Schloßes: Kammermusikabend. Es spielt

das Regal-Quartett: Kammermusik am Hofe des Kurfürsten Karl Theodor. Eintritt 1,50 Mark.

Freitag, 2. Oktober, 20 Uhr, im Albelungensaal des Rosengartens: Feierstunde: „Deutscher Entstand des Volkes“. Es wirken mit: Sämtliche Formationen der Bewegung, mehrere Einzelsprecher, die Kapelle der Wehrmacht und eine Bläsergruppe der V.S.-Kapelle. Zusammen 400 Mitwirkende. Eintritt 1 Mark. Karten für diese Veranstaltungen sind erhältlich bei der NS-Kulturgemeinde, Rathausbogen 37, in der Volkischen Buchhandlung, Ruffhaus Hede und Pfeiler.

Das evangelische Pfarramt bittet nach auswärts vorzugeschickte Gemeindeglieder, sich zu melden. Die Vorbereitungen für das Fest sind in vollem Gange und es darf daher auch in diesem Jahre mit bestem Gelingen gerechnet werden.

Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am Sonntag in geistiger und körperlicher Frische Schuhmachermeister August Adelman und Frau, E 4, 11, im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder. Gleichzeitig wird das 20-jährige Bestehen des Geschäftes begangen, das jetzt der Sohn des goldenen Brautpaares, Karl Adelman, Oberturnwart des Turnvereins Mannheim von 1916 und Kreisoberturnwart des Kreises Mannheim führt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Das Fest der silbernen Hochzeit feiert am Montag, dem 28. September, Ingenieur Karl Reuber mit seiner Frau Emilie, geb. Bich, Schimperstr. 2. Dem Jubelpaar, das seit 35 Jahren zu den Lebern der NSD gehört, unsere herzlichsten Glückwünsche.

37ten 70. Geburtstag begeht am 28. September die Schauspielerin Julie Sanden in Wernigerode, das sie zu ihrem Rufschiff erwählt hat.

30 Jahre hat Julie Sanden dem Mannheimer Nationaltheater als geschätzte Künstlerin angehört und fühlt sich noch heute innig verbunden mit Mannheim und seiner Kunststätte. Gewiß werden viele Mannheimer Theaterbesucher an diesem Tage der Künstlerin in Dankbarkeit für ihr vielfältiges künstlerisches Schaffen danken und ihr, wie wir es tun, einen schönen Lebensabend wünschen. Am 28. September konnte ein alleingesehener Mannheimer, Tapziermeister Martin Kollb, Mannheim, T 3, 4, in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag feiern. Seit 42 Jahren ist er Besitzer der Neuen Mannheimer Zeitung. Unseren Glückwünsche, der auch unserem langjährigen Vetter, Schiffbesitzer Heinrich Klein alt, J 7, 15, gilt, der am Sonntag seinen 88. Geburtstag in guter Gesundheit und geistiger Frische begehen kann.

Die Besuchsgelassen der Kunsthalle sind während der Wintermonate (Oktober bis Ende Februar) wie folgt festgelegt: Werktags (mit Ausnahme Montags) von 10 bis 13 und 14 bis 16 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11 Uhr durchgehend bis 16 Uhr.



### Keines legte mehr ein Ei...

Sie waren alle mausetot, 8 schöne weiße „Leghorn“ und ein stolzer Hahn! Alles waren untrüglich. Dann kam der Vetter und sagte: Vergiffet!

Wieso? Warum? Das Kügel wurde kalt gelöst: Nicht weit ab von Hofes Hühner-Anstalt liegt ein Feld, das Piepenbrink gepflanzt. Piepenbrink klagt über Müde. Piepenbrink streut Stroh und macht in der Zeitung darauf aufmerksam. Alle Nachbarn rüsten sich entsprechend ein und fieden ihre Säue.

Woh! Hofe weiß von nichts. Und wer soll sonst die Hühner warnen?

### Eja - hätte er Zeitung gelesen!

Die schützt vor Schaden und Verdruss, weshalb sie jeder loben muß!



Wer Musik liebt - wählt einen MENDÉ Super



Jeder MENDE-Super, ob für 259.- oder 340.- RM ist ein bleibendes Wertstück höchster Leistung, musikalischer Vollendung, ständiger Betriebssicherheit und geschmackvoller Form.

### Man muß doch mitreden können!

Du willst deine Ruhe haben. Du willst nichts hören, nichts hören, auch nichts von deiner Zeitung wissen. Du bist ja auf Urlaub. Du sitzt auf der Terrasse, trinkst deinen Kaffee und blickst hinaus ins Grüne. Alles hast du hinter dir gelassen, alles hast du vergessen. Drei Tage bist du nun schon hier. Was sind denn drei Tage, wenn du in ihnen einmal wirklich ausspannen willst, wirklich vergessen willst! Aber da kommt dir plötzlich ein Gedanke. So ganz nebenbei, unter tausend anderen, die vielleicht alle glücklicher, schöner erscheinen: was mag wohl draußen in der Welt vor sich gehen?

Ein Tag vergeht. Da ist er wieder, der gleiche Gedanke. Du weißt: Vieles geschieht, muß geschehen, täglich, stündlich. Es fällt einen Teil unserer selbst aus, wir sind davon gewöhnt, nun fehlt es plötzlich. Die Nachricht fehlt uns. Wir werden hungrig nach ihr. Vielleicht, wie unsere Vorfahren es vor ein paar Jahrhunderten waren, als es noch keine Zeitungen gab. Sie warteten auf einen Reisenden, einen Boten, einen Minnesänger. Er mußte erzählen, was draußen in der großen Welt geschah. So ungefähr muß es damals den Menschen gegangen sein. So nachrichtenhungrig, wie wir in unserer Urlaub, müssen sie damals gewesen sein. Wir von heute wollen das Geschehnis nicht in unserer Nähe — fehlt es, so fehlt uns auch das Gleichgewicht.

Wir können plötzlich nicht mehr mitreden und mühen es doch eigentlich, uns fehlt plötzlich der Anschluß an die Welt. Dies nimmt das Neue, plötzlich Gelesene, einen großen Teil der Unterhaltung ein. Zumindest aber fühlt es das Gesprochene, gibt ihm neue Anregungen und Wendungen.

Ich habe irgendwo gelesen . . . ist ein oft gesprochenes Wort, das in den allermeisten Fällen auf die Zeitung zurückgeht. Viele Dinge interessieren dich viele Dinge merkt du dir, aber es ist seltsam: jeder merkt sich etwas anderes, ein Beweis für die Vielseitigkeit der Zeitung, denn jeder findet das Seine. Die Menschen sind verschieden, sie haben jeder für sich ihre eigenen Gebiete, die sie besonders beim Lesen „aufsuchen“, ein Beweis für die wichtige Stellung, die sich die Zeitung in uns selbst erworben hat. Denn das uns Interessierende ist uns das Liebste und ist häufig genug auch das Gebiete, mit dem wir uns in unseren Kreislauf des Beschlüßigen. Wir haben es aus, fördern und erschließen es durch das Gelesene. Darüber hinaus ergänzen wir es ständig weiter, lesen und lernen, bis wir dann eines Tages sagen: „Ach weiß ich, denn ich las kürzlich in der Zeitung . . .“

Die ständig wechselnden Themen der Zeitung, ihre Sprunghaftigkeit, zu der sie der Mühsal ja zwingt, zu der sie durch das plötzliche Geschehen in aller Welt genötigt wird, ist das Geheimnis ihrer Lebendigkeit — eben weil das Leben die Zeitung formt. Wir können zwar nicht überall sein, aber wir können vieles trotzdem miterleben. Wir machen uns auch so unser Bild, bilden uns unsere eigene Meinung: „Jum Mitreden.“

Und wir handeln dann auch aus der so geschaffenen eigenen Meinung heraus, wir mahnen zur Vorsicht, sprechen Mut zu, weil wir ja Vergleiche ziehen können, denn wir haben uns ja orientiert. Ein schließliches an uns herantretendes Ereignis, eine schnell abgewandte Entscheidung verlangt Sicherheit. Häufig genug verdanken wir diese der Vergleichsmöglichkeit mit dem früher Gelesenen.

Ein englischer Schriftsteller machte sich einmal die Mühe, ein Exemplar seiner Zeitung mit besonderer Sorgfalt zu lesen. Er legte neben sich Papier und Bleistift und notierte jedes neue Wissensgebiet, das die darin enthaltenen Nachrichten, ja selbst die Anzeigen aufwies, um die oft unterschätzte Vielseitigkeit der Zeitung nachzuweisen. Als er viele Blätter vollgeschrieben, manche der notierten Gebiete noch unterteilt und erweitert hatte, stellte er fest, daß viele der in der Zeitung behandelten Wissensgebiete in einer umfangreichen Bibliothek nicht vertreten waren!

Man solltet also nicht nur seine Zeitung lesen, um mitreden zu können, man muß sie sogar lesen; ihre Vielseitigkeit, die Unzahl ihrer Anregungen gibt uns die Möglichkeit, unser Wissen zu erweitern, zu vertiefen und an den Fragen unserer Zeit lebhaften Anteil zu nehmen.



Harry Piel

Einer der Führer im neuen Harry-Piel-System  
30 Minuten Unterricht  
(Foto: Kriegl-Tabils-Reda)

### Energiepole der Großstadt:

## Kulturgut Gas in großstädtischer Nut

### Das Kraftwerk auf dem Luzenberg bei der täglichen Arbeit

Eine Dreimillioner Meter Gasrohrleitungen winden sich unter Asphalt und Schotter, in welchen Sand gebettet, durch Mannheims Gemarkung. 75.000 Gasmesser schnurren in Haushaltungen und Gewerbebetrieben; Wöden und Gasherdflammen, Zimmer- und Straßenlampen leuchten im weiten Stadtgebiet auf, großstädtischer Lebensbedarf an Licht und Wärme! Draußen das städtische Gaswerk Luzenberg sorgt Tag und Nacht, daß den riesigen Gas-Sammelröhren nie die Puste wegbleibt.

Dinter erstreckten Röhren verstreut, aber mit aufstrebenden Schweißadern, Luft- und Wasserkühltürmen, Kammerofenanlagen und dem Wasserturm über Schienengewirre aus dem Grün der Umgebung aufstrebend, ladet es zum Besuche ein. Das Gaswerk fesselt und Großstadtbewohner und Kinder des zwanzigsten Jahrhunderts um so mehr, als die wirtschaftliche Verwertung schwarzer Diamanten Lebensproblem ist. Hier im Gaserzeugungswerk werden sie seit 1870 ausgenutzt. Erst Anfangs des 19. Jahrhunderts schenkte man überhaupt dem Gas volle Be-

### das Herz des Gaswerkes,

dem wir näherkommen, wie ein geducktes Fabeltier in der stillen Umgebung Zwergen gleich stehen wir vor den Mammotofenanlagen, deren einer Block fertig, die anderen beiden periodisch arbeiten und die in Zentralbankern und Dachkammern bereitliegenden Kesselmaassen ewig rieseln oder mit brausendem Gespöller in die Reumeterhöfen der Höfenhöfen einpressen lassen.

Einige erprobte Gefesse besorgen die wenigen Handgriffe vor und nach dem Ausfließen des Brenngutes bei 72 Kammern mit ihren Schloten und doppelt gesicherten Verschlüssen. Von der wichtigsten Zentralgeneratoranlage aus, die das Brenngas der Ofenanlage liefert, windet sich das Schlängengerinne dicker Röhre über den Hof zu den Ofenhöfen. Wieder rasen wir über Eisentritten und stehen bald in lustiger Höhe auf den Steinen der Brennkammerdecke. Schachtverschlüsse werden mit langen Eisenhaken, an denen eine brennende Teer-

wäflern, trockenen Gadrainern und Waldtärmen hinüberkommt in

### das bligbante Apparatehaus

und in freundlichen hellen Hallen all die vielen Regengeräte, neben Druckausgleichsreglern, Pumpenanlagen in allen Größen wohlgeordnet bewahrt kann. Heller strahlt hier die Septembersonne durch farbige Wägenhüllen der Glasdächer, als dräben bei dem unheimlichen Röhrengeirr und phantastischen Himmelaufsteigenden Dome der Stahlstreben, Eisenflüsse und Jernensofel, die aneinandergerichtet die selbständig arbeitenden Produktionsanlagen tragen. Trotz des ewigen, ruhigen Staubes der nicht gerade Vergnügungsdreihenden empfehlenswerten, technischen Wunderbauten ist auch im Herzen des Werkes Ordnung und Sauberkeit kein fremder Begriff — Schönheit der Arbeit schmückt den kleinsten Freispaß mit festem Grün; befeuert und blankgefegt sind Treppen, Gänge, Hallen und Höfe.

Erschlichtig machen die vielen Maschinen des Apparatehauses; Felger und Stalen notieren die weiterpuffernden Ringen Gas, daß in besser Güte rein, leicht und unbeschwert die Reservetanks fällt.

Zwei zusammen hunderttausend Kubikmeter fassende Gasometer bläsen feste die Boden auf . . .

Von hier aus führen zwei riesige Leitungsröhre die Gasmenge unaufhörlich davon, zum Verbraucher. Nur mit Behälterdruck strömt das Gas des Stadtgebietes die Wädhoffstraße entlang. Mit Hochdruck wird es im Ferngasstrang davongeführt — hinaus nach Weinheim, Seckenheim, Bierheim, Neckarhausen, nach Ladenburg, Ebingen, ja sogar bis nach Heidelberg, das teilweise an die Mannheimer Spende-freundigkeit appelliert. Automatische Druckausgleichsregler im Werk wie in Reizwissenschaften sorgen für reibungslos, gleichmäßige Anlieferung. Mechanische Druckrelais lassen in ihren peinlichst genauen Wellenzeichnungen auf Millimeterpapier sofort erkennen, wenn eifrig für das Wohl ihrer Neben bedachte Hausfrauen zur Mittags- oder Abendzeit ihre Kochflüsse zeigen — oder die Laternen der

### Badische Gaukulturwoche!

Erste Veranstaltung in Mannheim: Ausstellung „Mannheimer Kunst in Vergangenheit und Gegenwart“ ab Sonntag im Schloßmuseum

Achtung: 1836 erhielt die Reichshauptstadt die erste Gasbeleuchtung, 1851 folgte Mannheim.

Hier regelrechte Straßen durchqueren die planvolle, geschlossene Anlage. An der Material-, Abgasproduktion- und Koföhre vorüber wandern wir unter freundlicher Leitung unserer Führer, Baurat Henlein, zur wichtigsten — der Kohlezentrale. Gleich neben den Schienensträngen der Reichsbahn liegt der umfriedete Gaswerkbahnhof, der die anrollenden Selbstentlader, Talbotwagen, mit feuerlosen Dampfmaschinen als sicherer Vorkurs, vollbeladen mit besser deutscher Kohle, annimmt. Draußen im Waldhofsrieden warten Schiffsladungen mit Schirlgut aus Gruben und Bergen, um den Zweihunderttontonnenbedarf zu sichern. Technisches Wunderwerk und vierhundert Arbeitshände inbegriffen, leisten ununterbrochen Dienst an Volk und Staat!

Von den Kohlekippern prasselt die eisenförmig gekörnte Ruhrkohle in dunkle Schächte unter der Kohlenstraße. Ueber eiserne Wendeltreppen abwärts folgen wir dem Weg der angelieferten Kohlenmassen, die über Bunkertrichter und Behälterwerke nach der Koföhre wandern. Schmale, nicht endenwollende, blendend erleuchtete Schächte beherbergen im Inneren bogstürmende, glühende Gase und Eisenplattenbänder, die im Patentherdbetrieb die schwarzen Kohlenförderer auf ihrem Rücken weiter schleppen — in Pängs- und Querdübeln an der eindrückenden Kohlenhülle, die fleibhge Hängebunker aufgefällt haben.

Unter dem riesigen Wellblechdach der Halle türmt sich vor unseren Augen

eine gigantische rot-schwarze Mondkraterlandschaft . . . zweihunderttontonnenlange Jernner Kohlenböden geben dem Stapelplatz das Gepräge.

Wenn hier Rohrthermometer über 40 Grad Wärme im Kohlenbergung anzeigen, wird es brenzlich! Höchstens ein Vierteljahr dürfen da die Massen lagern; Selbstentzündung droht ständig im Kohlenberge. Doch Organisationsstärken und umfänglicher Schaffensdrang lassen es gar nicht so weit kommen. Das fordernde Feuerhaus nebenan im Freien wartet mit seinen vier gedrangenen Ofenblöden — von denen einer gerade der Ruhe pflegt —, seinen elf Ofen und 76 Kammern auf neue Rührn für die Feuerluten ihrer Ofenklammern. Fast menschenleer liegt

sattel befestigt ist, geöffnet . . . und wogendes Flammenmeer wirft seine Hölwenellen dem Beschauer entgegen — eine kräftige Kohlenhaube schwebend pridelnde Wolken über uns . . . wahres Aschenputtelmärchen! Und im Innern der Weichgut verpackt, unter Luftabschluss, schon wieder schwarze Körner bei 1400 Grad Hitze. Ofenarbeit mit gelben Gasblowenproben und einer Wellenlinie ist nicht leicht!

Ja, gelbbrunn sind die vergasteten Dämpfe, die von den Ofen weggeaugt und erst gründlich von ihren schädlichen Ammoniak, Schwefel- und Teerbestandteilen gereinigt werden müssen. Mund um die Feueranlage stehen Himmelaufsteigende Luft-, Wasserkühltürme, Ammoniakwäscher und Trof-felreiniger. Das bisher enthaltene heiße Kohgas wird schleunigst geföhlt und in sprudelnden Brausen spritzig gebuhst. Wertvolle Benzolfraktionen werden in der kleinen Benzolfabrik mit besonderen Ofen ausgewaschen; der gewonnene Teerhof kommt ausschließlich den Maschinen des Mannheimer Rädtischen Wagenparkes zugute. So gar besser Düng er wird aus einem weiteren Nachstand des Vergasungsprozesses, dem Ammoniakwasser, in der Salzfabrik erzeugt. Ein Reifebrenner Teer fällt nebenbei täglich ab. Als Laxum — mehr ausbeuten, auswachen, ausblen und auslaugen kann man die Kohle gewiß nicht, wenn der Kofa nicht auch seine Daleinsberechtigung angemeldet hätte, wer weiß!

Der aufgeschlackte Kofa, der nach der Trockenbestille den Ofen entnommen wird, tragen Elevatoren rasch, mitant dem veräpffenen Kolbunker zur 25 Meter hohen Kofaföhleröffnung, die die rotglühende Masse schludt. Fräuchend und polternd flirren die Schladen zur Tiefe zerrieben im Wasser-dampf, fröhmt wulstig qualmender, stichiger Brodem im Erbauordruck davon.

Draußen im Kofaberglager haben die Förderlaken der großen Schmelzhöhle nach erfolgter Kofabück- und Sortierarbeit die gewaltigen Mengen in fünf vortrefflichen Sorten verkaufsfertig gepapelt.

30.000 Tonnen Kofa im Jahr sind kein Pappschiel.

Sie werden aber genau so rasch von der Großstadt aufgefressen wie die 40 Millionen Kubikmeter der jährlichen Gasproduktion.

Nach hundertlanger Wanderung durchs Werk atmet man doch etwas erleichtert auf, wenn man von den Teerheidern, Naphtalinen und Ammoniak-

## Gefängnisstrafe für Zugmaschinenlenker

### Verkehrsunglück bei Ibesheim vor dem Mannheimer Schöffengericht

Das schwere Verkehrsunglück auf der Feudenheimer Seite der Neckarbrücke bei Ibesheim am 24. Juni, nachmittags gegen 3 Uhr, fand gestern ein Nachspiel vor dem Mannheimer Schöffengericht. Der 34 Jahre alte ledige Gottlieb Kugel aus Mannheim fuhr an dem erwähnten Tage zum dritten Male mit seiner Zugmaschine auf eine Baustelle an der Weichstraße und zwar jenseits des Kanals. Er hatte 170 Zentner Kies aus dem Neckarvorland bei Ibesheim geladen und befand sich gerade auf der abschüssigen Brückenabfahrt, um in die in einem spitzen Winkel mündende Straße nach dem Neubau einzubiegen, als ein von einem Kraftfahrer aus Ibesheim gelenktes Auto von der Feudenheimer Straße her herankam. Beide gaben Winkerszeichen, aber keiner verstand den anderen. Um die Kurve zu gewinnen, war der Zugmaschinenlenker stark nach links gefahren, und der Autofahrer verstand den Wink nach rechts, daß er links fahren sollte. Der erlere nahm an, daß der Mann im Auto ebenfalls in die Straße einbiegen wolle. Dieser hielt einen Augenblick und der Traktorführer suchte nun möglichst schnell in die Kurve vor dem Auto einzubiegen. Er fuhr aber aufeinander die Kurve zu hart aus, der schwere Anhänger drückte auf die Maschine und er geriet so hart auf die rechte Seite daß nicht ausgebauten Weges, daß er den Motorwagen nicht mehr herumzurreihen vermochte. Dieser fürzte die

Böschung hinunter, schlug um und rih den Anhänger mit sich. Der Fahrer mußte unter der Maschine erheblich verletzt durch die Feuerwehr hervorgeholt werden, der Weimengsfahrer, der 37 Jahre alte Johann Pfikerer aus Unterseelbach, wurde als Verletzte aus dem umgestürzten Kiedswagen gesehafft.

Kugel, der seit 1920 auf der Maschine fährt, wurde wegen schuldiger Führung unter Anklage gestellt. Die Beweisaufnahme ergab, daß der erwähnte Irrtum wesentlich mit zum Verhängnis beitrug und mindestens ein Ungeheiß des Autolenkers vorlag, was den Lenker der Zugmaschine veranlaßte, rascher in die Kurve zu kommen, als es bei der abschüssigen Strecke rassem war. Zudem waren die Bremsen nicht den Vorschriften entsprechend gehalten, wie der Sachverständige Lebender in seinem Gutachten am Schluß der Verhandlung feststellte. Er hätte langsamer fahren oder halten müssen, bis er klar über die Absichten des Autolenkers war.

### Das Urteil:

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten dem Antrage entsprechend zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Dem Fahrer wurde Abirgend von seinem Arbeitgeber ein gutes Zeugnis ausgestellt — es ist sein erster Unfall.

### Gesellschaftsspiele und Beschäftigungen für klein und groß

1110 Mannheim Kathaus

### Spilwarenhaus Carl Komes

Strafengasbeleuchtung, mit zusammen etwa dreihundert Glühkörpern, ihr mildes Licht ausstrahlen. Nur ein kleiner Bruchteil des Energiegehaltes der Kohle kann bei unmittelbarer Verfeuerung im Feuerherd über Zimmerofen ausgenutzt werden. Die allgemeine Verwendung von Leuchtgas und Kofa zum Heizen würde uns vor dem Brennstoffmangel durch Ruch bewahren, der heute noch aus Hunderttausenden von Schornsteinen der Großstadt mit diesem Qualm die Luft verpeilt. Im Ammoniak wird der Stickstoff der Kohle als wertvolles Düngemittel für unsere Felder zurückgehalten. Aus Teer werden Paraffin, Asphalt und Oel für den Dieselmotortrieb gewonnen. Darüber hinaus ist der Stickstoff einer der wichtigsten Rohstoffe — in den Anlagen der ehemaligen Badischen Anilin- und Sodafabrik, die gerade über dem Strom auf gleicher Höhe liegt, gewinnt man daraus Benzol, Toluol, Phenol, Naphtalin und Anilin. Ausgangsstoffe vieler prächtiger Farbstoffe, legendbringender Hellmittel, wichtiger Sprengstoffe und anderer wertvoller Verbindungen. Nichts Wirtschaftlicheres als die Gaserzeugung!

Nachdem wir das schön ausgestattete chemische Laboratorium, das mit seinen vorbildlichen Einrichtungen jederzeit beratend und helfend den Gesamtprozess befruchtet, uns etwas näher angesehen haben, stellen wir beim Verlassen des Werkes nach Befichtigung der Küche, Bade-, Umkleide- und Wärräume wiederum die Strafe, vorzüglichste Zusammenfassung und den vollen Einsatz aller beteiligten Arbeitskräfte ist, die für eine dauernde, ununterbrochene Herstellung und Versorgung unseres Lebensfreies mit dem Kulturgut Gas wirken und schaffen.

Kurt Wilhelm.

### Was kocht die sparlame Hausfrau?

- Montag: Blumenkohluppe, gedämpfter Fisch, Salskartoffeln
- abends: Geröstete Kartoffeln, Tomatenalat mit Rahm.
- Dienstag: Kartoffeluppe, Quarkkäse, grüner Salat
- abends: Vollkornbrot mit Butter, Obst und Käse.
- Mittwoch: Suppe, Weikraut mit Tomaten, Schalenkartoffeln
- abends: Geröstete Kartoffeln.
- Donnerstag: Tomatenuppe, Grüneraustaus, Salat
- abends: Wurstat, geröstete Kartoffeln.
- Freitag: Gemüseluppe, Fischkäse, Gurkensalat, Kartoffeln
- abends: Gefüllte Tomaten, Salskartoffeln.
- Samstag: Haserlodenuppe, gekochtes Rindfleisch, Wirsinggemüse, Kartoffeln
- abends: Grießkisse und Kompott.
- Sonntag: Klare Marktlöschsuppe, Schweinefleisch, Rotkraut, Kartoffeln
- abends: Käseauschnitt, Butterbrot.

### Geschäftliches

(Küber Besondere der Schriftleitung)  
Einem Teil dieser Auflage liegt ein Prospekt der Firma Kermas & Ranke, Mannheim, Q 3, 3-1, betreffend „Baldu-Ofen“ bei. © 11

# Rechtsberatung bei der DAF

## in arbeits- und sozialversicherungsrechtlichen Fragen für Unternehmer und Angestellte

Jedermann heutzutage den Streit und möchte mit dem Gerichten nicht zu tun haben; denn so was ist stets mit Aufregung verbunden. Aber wie man den Frieden erhält, indem man sich auf den Krieg vorbereitet, so sind Rechtsidee und Rechtllichkeit nur zu erhalten durch die Männer und Frauen, die einer Entscheidung nicht aus dem Wege gehen. Dann zeigt es sich nämlich meistens, daß Rechtsfindung und rechtliches Urteil durchaus nicht immer mit Streit, Grobheit und Rechtsberei zusammenhängen müssen. Grobheit und Rechtsberei zusammenhängen müssen, sich die Verhandlungen an, oder noch besser, man lasse sich, wenns not tut, von der Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront beraten, und man wird sich wundern, wie bald man aufklärt, beschließt und beruhigt ist.

Die Rechtsberatungsstelle im Haus der Arbeit in P 4 nimmt ein ganzes Stodwerk ein. Da sitzen vier Rechtsberater für Gewerkschaftsmitglieder, zwei für Unternehmer und einer für Sozialversicherungsfragen. Hoch fürmen sich die Akten und gewichtig ist die Last der Bücher, mit Paragrafen und Kommentaren angefüllt, die die Regale drücken, und deren Großteil man im Kopf haben muß.

### Die juristische Grundlage für alles ist das „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“

das so einfach und klar einsehbar, als es verfaßt wurde, aber jetzt ist es ein Buch von über 400 Seiten, von vier Ministerialdirektoren und Ministerialräten erläutert, in dem man sich allerdings auskennen muß. Dieses Gesetz ist auch die Grundlage für die Gestaltung des künftigen Arbeitsrechts, das ja in seiner Gesamtheit erst im Werden ist. Dazu kommen natürlich noch die guten alten runden Gesetze, die da heißen BGB und SGB, Gewerbeordnung, und deren Juristendeutlich von anno dazumal natürlich dem einen oder anderen einen gewissen Schrecken einjagen kann. Dann die Arbeitszeiterverordnung, die Gesetze bezüglich des Arbeitseinsatzes und der Verteilung der Arbeitskräfte, der Arbeitslosenhilfe und der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der Arbeitslosenvermittlung und der Arbeitslosenversicherung, und manches, manches mehr, und dann noch die langen Reihen der Tarifordnungen.

Man sieht, die Männer dort oben müssen einen festen Kopf haben und sich auskennen. Denn alle kleinen Sorgen und Freuden, die das Arbeiten im Betrieb und die Bezahlung dafür so mit sich bringen, die sind mehr oder weniger in das Netz der Paragrafen eingesponnen, und groß wäre das Wehklagen, wenn dem nicht so wäre. Denn man mag auf die Gesamtheit der Paragrafen schimpfen, so wie man von der Mädelhaftigkeit der Frauen im allgemeinen auch keine gute Meinung hat, aber der eine Paragraf, auf den es ankommt, der Schutz, Wohlergehen und häusliche Wohlfühlung bedeutet, dem ist man wohlgefallen und Hammett sich nicht an ihn, und den müßten man denn jederzeit auswendig lernen, wenn man ihn nur finden konnte. Aber für die

Kündigung sind die Rechtsberater da, und so werden sie gefragt nach Urlaubsanspruch und Kündigungsfrist und allerlei Kleinram, der in wenigen Minuten erledigt ist, aber für den Betroffenen die Welt an Wichtigkeit bedeuten kann; denn ohne Einhaltung von Formen und Fristen geht es bei den Gerichten und Gerichten nicht. Allerdings:

wer in anderen als arbeits- und sozialversicherungsrechtlichen Fragen Auskunft haben will, der wird an die Anwälte oder an die Rechtsberatungsstellen des RE-Rechtswahrverbundes verwiesen.

Nun geht man aber auch weiter als nur zur Auskunftserteilung. Bei der Lohnhöhe für den Arbeiter gibt es z. B. leicht Meinungsverschiedenheiten. Tarifordnungen sind zu prüfen, das Alter, die Zulage für Verheiratete und manches mehr. Kommt man mit den Tarifen nicht weiter, muß die Betriebsordnung zu Rate gezogen werden, der Betriebszellenobmann muß sich äußern, weil er die Verhältnisse im Betrieb genau kennt, und schließlich endet die Sache mit genauer Prüfung, Aufklärung und Berücksichtigung eines Anspruchs. Bei Kündigungen gibt es naturgemäß noch leichter Differenzen. Der Arbeiter meint, es wäre noch Beschäftigung genug für ihn da, der Betriebsführer sagt: er muß entlassen. Und nun ist zu prüfen, wer aus betrieblichen Gründen entlassen werden muß und wen es sozial am wenigsten hart trifft. Der Vertrauensrat wird wiederum hinzugezogen, und so findet man meist eine Lösung, etwa in Form einer Entschädigungssumme oder in einem Versprechen, den Arbeiter in kurzer Zeit wieder einzustellen.

Bei der Sozialversicherung hat man es mit den Versicherungsämtern und Oberversicherungsämtern zu tun. Der Antragsteller, der eine Rente zu beantragen glaubt, oder ein Helferfahren nötig zu haben meint, kann hier vieles über die Form des Antrags sowie des Eintrags erfahren. Er wird natürlich vielfach die Erfahrung machen müssen, daß hier meistens nach dem fachverständigen Gutachten der Ärzte entschieden wird und werden muß.

Sehr oft mußte in letzter Zeit untersucht werden, ob einer Angestellter oder freier Vertreter auf Provision ist.

Es kann ein Mann von einer auswärtigen Firma einen Vertrag haben, der ihm vorschreibt, nur für die eine bestimmte Firma zu reisen und sich an ihre Weisungen zu halten. Er ist also von ihr abhängig. Das Verhältnis hat sich so gestaltet, daß der im Vertrag beabsichtigte und gedachte Agent tatsächlich ein Angestellter ist. Meist nun die Provision unter dem Mindestsatz des im Tarif vorgeseheneu festgehalten, so kann es vorkommen, daß der vermeintliche Provisionsvertreter in seiner Eigenschaft als tatsächlicher Handlungsgehilfe auf Zahlung der Unterschiedssumme klagt, die zwischen der erzielten Provision und dem Mindestsatz liegt. Und da viele Agentenverträge abgeschlossen werden, um das Risiko abzumildern, obendrein der Vertreter mit aufgelaufenen Vorarbeiten in schwere Schulden gekommen sein

mag, so erhält er auch hier Recht. Denn wie der Rechtsberater sagt: „In den meisten Fällen ist die Forderung der Firma moralisch nicht zu vertreten, in den meisten Fällen aber auch juristisch nicht.“

Immer wieder aber muß man die Erfahrung machen, daß Unternehmer nicht wissen, daß ihre Rechte von der Beratungsstelle genau so vertreten werden wie die der Gewerkschaftsmitglieder. Es kommt immer wieder folgendes vor: Ein Angestellter etwa findet, er hat zu wenig Gehalt und beklagt sich. Nun schreibt man der Firma einen Brief, und schon kommt ein sehr erbotlicher Anruf und ist sehr vergrößert über diese Einmischung. Dabei wird nichts anderes bezweckt, als daß sich beide Parteien auf neutralem Boden, unterstützt von ihren beiden Rechtsberatern, einmal ausprechen. Und da ergibt sich natürlich in sehr vielen Fällen, daß nirgends eine solche Absicht vorlag, sondern daß Versehen, Unkenntnis, Nachlässigkeit irgendeiner Stelle die Schuld tragen. Der Angestellte hat seine But in sich hineingefressen, der Betriebsführer postete darauf, daß bei ihm alles in bester Ordnung sein muß, und siehe da:

man findet sich und schüttelt sich die Hand, kommt man nur einmal zur offenen Aussprache von Mann zu Mann.

Früher, da war der Klageführer immer geladen, der Gewerkschaftssekretär beauftragte ihn und fand Beschäftigung von dem Ausbrennungswillen der Kapitalisten. Von gütlicher Einigung keine Spur, immer feise gleich zum Arbeitsgericht. Schwere Reden wechselten zwischen Gewerkschaftssekretär und Arbeitgebervertreter, Berufung, Revision, womöglich Reichsarbeitsgericht. Rohen und But auf beiden Seiten, die jedwede Verhängung ausschloß.

Denke werden über zwei Drittel aller reinen Streitfälle (von der Auskunftserteilung also abgesehen) in gütlicher Vereinbarung auf der Rechtsberatungsstelle beigelegt, und nur ein knappes Drittel kommt vor Gericht, wo dann auch noch viele Wege zur Einigung offenstehen und meist auch benutzt werden.

Das ist die produktive, wirtschaftliche und Seelenfrieden fördernde Arbeit, die die Rechtsberatungsstelle der DAF für den ganzen Kreis Mannheim — mit eigenen Sprechstunden in Weinheim und Schwetzingen — durchführt.

Dr. Hr.

### Kraft durch Freude

Sport für jedermann

Montag, 28. September

- Allgemeine Körperübungen (Frauen und Männer): 18 bis 20 Uhr Stadions, Spielplatz 1, 20 bis 21.30 Uhr Altsiedler-Turnerschule Altriedel.
- Frühliche Gymnastik und Spiele (Frauen und Mädchen): 17.30 bis 19 Uhr Sportplatz Beethoven-Robert, 19.00 bis 21 Uhr Grotto-Gymnastik, K 2, 20 bis 21.30 Uhr Diebstahlklub, Weierstrasse.
- Altenrücken: 20 bis 21 Uhr in der Dickerwegschule, Weierstrasse, 17 bis 18 Uhr wie vorher.
- Deutsche Gymnastik (Frauen und Mädchen): 20 bis 21 Uhr und 21 bis 22 Uhr Weierstrasse, Weierstrasse 2.
- Ballett: 20 Uhr Schüler ab 12 Jahren 19 bis 20 Uhr, für Anfänger und Fortgeschrittene 20 bis 21.30 Uhr, jeweils im Stadions, Gymnastiksaal.
- Ein-Daß (Frauen und Männer): 20 bis 21.30 Uhr Stadions, Vorhalle der Gymnastiksaal.
- Schwimmen: 20 bis 21.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2, nur Frauen.
- Radfahren: 20 bis 21.30 Uhr, nur Frauen und Männer 20 bis 21.30 Uhr, jeweils Turnhalle U-3-Schule.

**if=alles**  
Diene der Gemeinschaft und du hast ein Recht an die Gemeinschaft.

Dienstag, 29. September

- Allgemeine Körperübungen (Frauen und Männer): 18 bis 20 Uhr Stadions, Spielplatz 1, 20 bis 21.30 Uhr Turnhallen der Seidenweberstraße.
- Frühliche Gymnastik und Spiele (Frauen und Mädchen): 19.30 bis 21 Uhr Turnhalle Weierstrasse, 20 bis 21.30 Uhr Mädchen-Turnschule, Weierstrasse, 21 bis 22.30 Uhr Vortragsabend, Weierstrasse.
- Bewegungssport (Frauen und Männer): 20 bis 21.30 Uhr Stadions, Spielplatz 1, 20 bis 21.30 Uhr Stadions, Spielplatz 1.
- Ballett (Frauen und Mädchen): 20 bis 21.30 Uhr Stadions, Spielplatz 1.
- Ritmische Turnübungen: 18 bis 20 Uhr in der Gymnastiksaal im Stadions, Halle 2, nur Männer.

### Opag-Gehtfahrt nach den Atlantischen Inseln

Um jeden Zweifel auszuheben, teilt die Hamburg-Amerika-Linie mit, daß die Gehtfahrt nach den Atlantischen Inseln vom 11. bis 20. Oktober mit dem Motorschiff „Wilmaufer“ ausgeführt wird. Wenn bei und die Tage länger werden und der Herbstwind gelbe Blätter durch die Straßen wirbelt, wenn die Jagdzeit und verleben und hier im Norden das große Herben der Natur beginnt, dann ist unten im Süden immer noch Sommer. Gerade im Oktober sind dort die Tage verlockend warm, die Natur blüht der Reife entgegen. So ist eine Fahrt nach den „Atlantischen Inseln“ auch jetzt eine sommerliche Freude und Erholung und Gemut zugleich. In den Tagen des spanischen Bürgerkrieges liegen jene Inseln Madeira, Teneriffe, Palma, Gran Canaria in ihrem Frieden, denn sie sind von Anfang an seit in den Händen der Nationalisten. Ohne jede Sorge kann daher die Opag-Geht nach Französisch-Madras und nach den Atlantischen Inseln, die das Motorschiff „Wilmaufer“ am 11. Oktober in Genoa antritt, unternommen werden. Unter Führung Spaniards werden interessante Besuche in lebendigen Landschaften gebietet. Von Stornara aus kann Pisa und Florenz von Venedig aus Venedig, Genua und Neapel besucht werden. Unter Oberführer landen die „Wilmaufer“ in Teneriffe und Coloblanca, die neben der modernen Kolonialkultur noch alle Geheimnisse ehemaliger Sultanherrlichkeit offenbaren. Dann haben die Atlantischen Inseln, Linn und blühend laden die Her. Wie der Antritt in Hamburg am 20. Oktober ist die Opag-Gehtfahrt beendet.

**Geschenkhause an den Planken**  
Nitzsche & Reimer  
P 3. 12  
Plankenreute  
Telefon 229 04

Erfolge bei **NERVEN-LEIDEN**  
Gefühlsstörungen, Folgezuständen von Schlaganfällen, Neurasthenie, Rheuma und Gelenkleiden durch die **PYRMOOR-KUR**  
Prospekt kostenlos durch B.A. Lautenschläger, München 141, Münzstraße 9

Statt Karten  
**Walter Bamberger**  
**Berti Bamberger**  
geb. Braun  
Vermählte  
26. September 1936  
Hirschhorn a. N., Mannheim  
Rosengartenstr. 33

Bin zu allen Krankenkassen, einschl. städt. Fürsorgeamt zugelassen.  
**Fritz Kappes, Dentist**  
Luisenring 20a Fernruf 27918  
(neben Luisen-Apothek)  
Sprechzeit: 9-12 und 2-7 Uhr  
Samstags 9-1 Uhr

**Ihren Bruch**  
unbedingt sicher und trotzdem bequem zurückziehen ist Zweck des neuesten Modells meines Kugelgelenk-Bruchbandes. Mehrere Patente. Wie ein Muskel schließt die weiche Polster- ohne Feder, ohne Schenkelleman - von unten nach oben, trotz Böcken oder Strücken, Husten oder Heben. Kein Scheuern im Rücken, heilbringend äußerst präventiv, fast täglich freiwillige Anerkennungen. Überzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich in Mannheim: Montag, 26. Sept., Hotel Union von 9-12 Uhr in Schwetzingen: Montag, 28. Sept., Hotel Hirsch von 2- 6 Uhr in Heilbronn: Dienstag, 29. Sept., Gasth. Fortuna v. 9-12 Uhr  
**P. Fleischer, Spezial-Bruchbänder, Freisbach (Pfalz)**

**Trikotreste**  
in groß. Auswahl zum Pflücken Ausbessern und Neuverarbeiten. Überaus billig  
**Lindenhof**  
Moenfeldstr. 81  
parbar, reiblich

**Briefmarken**  
Ankauf - Verkauf  
**A. Kann**  
Rosengartenstr. 22  
Telephon 434 10

**Beleuchtungs-körper**  
**Bügeleisen**  
**Heizkissen**  
**Radio**  
auf Ratenszahlung  
**G. Heinemann**  
Mittelstr. 33a

**Die schiefe Brille richtet Ihr Optiker**  
**Soyez, Qu 3,9**  
Mittelstraße 24  
Liefersort aller Krankehasen  
Scheidle Herren  
erhält ein. gut.  
**Maß-Anzug**  
(keine Maßfunkt.) mit 2 Knöpfen, u. solid, Barock, u. schick, Preis, u. 6 Monatsraten  
Verlangen Sie unverbindl. Besuch mit reichl. Reflexion  
**Friedrich Hehl**  
Gerren, u. Damen-Schneiderei, Schwestern, Schloßstr. 7  
Fernruf 497.  
Dem Warenfunk-Abt. u. d. Abt. Beamtenf. angeschlossen.

Zurück  
Prio.-Doo.  
**Dr. Schmidt-La Baume**  
Facharzt für Hautkrankheiten  
Gutenbergsstraße 12

Meine Praxis befindet sich ab heute  
**Luisenring 14**  
**Emil Gross**  
städt. gepr. Dentist

Inserieren bringt Gewinn!

**Damenhüte**  
zeigen in reicher Auswahl und bitten um Ihren Besuch  
**Ronrad K 1.7** (Breite Straße)  
HALTESTELLE FRIEDRICHSDRÜCKE



**Kraftvoll und Wendig...**  
ein **FORD EIFEL**

5/34 PS  
Ideal als Bergsteiger, schnell im Stadtverkehr, ausdauernd auf der Landstraße... Ein Wagen von unverwundlicher Ford-Qualität! Seine zuverlässige Dauerleistung, sein niedriger Preis und sein geringer Verbrauch garantieren die Wirtschaftlichkeit des „Eifel“!

von RM 2550,- on a.w.  
**FORD MOTOR COMPANY A.G. KÖLN A RH.**  
Autor. Ford-Händler Emil Stoffel, Mannheim, Neckarauerstraße 138/148  
Fernruf 42385 / Feis & Flachs, Mannheim, Schwetzingenstraße 58,  
Fernruf 438 65 / Auto-Joncker, Heidelberg, Römerstr. 2-10, Fernruf 2619



Waldhof - Forzheim verlegt

Das im Waldhof von Otto Siffing am Sonntag...

Table with names of athletes and their respective events.

Verhängnisvolle „Scherze“

Ein bekannter japanischer Fußballspieler...

Optm. Stubbendorff außer Gefecht

Im Rahmen des Imperator-Weltturniers...

Italiens berühmtester Vierer startet nicht mehr

Bei den 4. italienischen Ruderweltmeisterschaften...

Rüßlein und Ramillon liegen

Die Meisterhaftigkeit der Tennisspieler...

Welche Länder haben die schnellsten Schwimmer?

Vergleiche zwischen Berlin, Los Angeles und Amsterdam

Im Hinblick auf die Olympischen Spiele...

Justiz-Agenten noch 5000 Beschäftigt...

Die größte Nebelbildung für alle Städte...

Im Rhythmus springen scheint Amerika...

Rein heimlichsportlich gefahren...

Nach der Niederlage in der Sprintstrecke...

NSDAP-Mitteilungen

8. Platz: J. Bacondi - 2. Bacondi...

Abfahrtsrennen werden wieder Sport

Der Wettbewerb verschiedener Wintersportarten...

1. Bei allen Rennen, die von der FIS kontrolliert...

Was hören wir?

Montag, 25. September

Japanischer Abendbummel / Von R. Kohara

Während das Dienstmädchen abräumt...

Witwensteuer kann man sie sehen...

Eltern, Kinder und Manieren

Müllers sitzen beim Mittagessen...

Table with names and dates of events.

MANNHEIM im SEPTEMBER advertisement with dates and event details.

Table with names and dates of events.

Sonntagsdienst der Mannheimer Kirche und Apotheken

Kirche: Bei den jeweils angerufenen Kerzen...

# Kleine Anzeigen

Einseitige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Annahmeschluss für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

## Offene Stellen

**Markenartikel**  
patentmäßig geschützt, in ganz Deutschland bestens eingeführt. Kunden: Buch-Druckerei, Optiker, Umst. u. Manufakturwaren-Handlung. Kapital: 10000-20000. -  
**seriöse Herren**  
mit Hundeschule, Altkameradschaft, Anstaltsverwaltung, vorgehen. Persönl. Angebote an Dienstl. 26. Sept. an Organisationsleiter 24. Schulstr., Park-Hotel, Mannheim. 9224

**Architekt**  
mit neuesten Bestimmungen entsprechende Vorstudien, durchaus selbständig für sofort gesucht. Es was Eigenkapital erforderlich. Zuschr. unt. Y N 78 an d. Geschäftsstelle. 7109

**Vertreter**  
für Baden u. Württemberg oder einzelne Bezirke gesucht zum Verkauf von **Pepsin-Weine**  
magenschonend, verdauungsfördernd. Gute Proben, vornehmliche Bekanntheit. Nur Herren mit bestem Ruf, die Erfolg bei Weinb. u. Bierb. haben, werden. Keine Beschränkung der Reisekosten. Nur Herren, welche sich zu einem monatlichen Gehalt von 1000,- anhalten. Zuschr. an die Geschäftsstelle d. Bl. 7109

**Vertreter**  
für Baden u. Württemberg oder einzelne Bezirke gesucht zum Verkauf von **Pepsin-Weine**  
magenschonend, verdauungsfördernd. Gute Proben, vornehmliche Bekanntheit. Nur Herren mit bestem Ruf, die Erfolg bei Weinb. u. Bierb. haben, werden. Keine Beschränkung der Reisekosten. Nur Herren, welche sich zu einem monatlichen Gehalt von 1000,- anhalten. Zuschr. an die Geschäftsstelle d. Bl. 7109

**Wir bieten hohen Verdienst**  
regelmäßig und stetig ohne Risiko wenn  
Sie sich entschließen, sich zu bewerben. Schreiben Sie wegen Übernahme unserer wertvollen Angebots. **Vertriebsstelle**  
für ein neues, großes Produkt. Sie sind ein Mann für diesen Posten. Zuschr. an die Geschäftsstelle d. Bl. 7109

**Wollen Sie verdienen, dann überlassen Sie uns gewerblich Kaffee-Vertriebsstelle**  
für ein neues, großes Produkt. Sie sind ein Mann für diesen Posten. Zuschr. an die Geschäftsstelle d. Bl. 7109

**Erfolgsartikel für Privatverkäufer!**  
Kühnheit ist die Voraussetzung für den Erfolg. Sie sind ein Mann für diesen Posten. Zuschr. an die Geschäftsstelle d. Bl. 7109

**Weborganisation großer Verlage**  
für alle weiteren eckige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen  
Kühnheit ist die Voraussetzung für den Erfolg. Sie sind ein Mann für diesen Posten. Zuschr. an die Geschäftsstelle d. Bl. 7109

**Schmieröl-Kaufmann**  
selbständige erste Kraft, von norddeutschen Unternehmen in entscheidender Stellung gesucht. Angebote unter Z X 22 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7109

**perfekte Dreher**  
bei guter Beschäftigung. - Bewerbungen mit Zeugnisabschr. unter Z 3109 an die Geschäftsstelle d. Bl. 7109

**Offene Stellen**  
Junges, nettes **Servierfräulein**  
wird, ein. Hausarbeit mitbringt. 1. sofort gesucht. Gehalt nach Vereinbarung. Zuschr. an die Geschäftsstelle d. Bl. 7109

**Alleinmädchen od. Monatsfrau**  
1. nicht. Hausarbeit mitbringt. 1. sofort gesucht. Gehalt nach Vereinbarung. Zuschr. an die Geschäftsstelle d. Bl. 7109

**Vertreter**  
für Baden u. Württemberg oder einzelne Bezirke gesucht zum Verkauf von **Pepsin-Weine**  
magenschonend, verdauungsfördernd. Gute Proben, vornehmliche Bekanntheit. Nur Herren mit bestem Ruf, die Erfolg bei Weinb. u. Bierb. haben, werden. Keine Beschränkung der Reisekosten. Nur Herren, welche sich zu einem monatlichen Gehalt von 1000,- anhalten. Zuschr. an die Geschäftsstelle d. Bl. 7109

**Vertreter**  
für Baden u. Württemberg oder einzelne Bezirke gesucht zum Verkauf von **Pepsin-Weine**  
magenschonend, verdauungsfördernd. Gute Proben, vornehmliche Bekanntheit. Nur Herren mit bestem Ruf, die Erfolg bei Weinb. u. Bierb. haben, werden. Keine Beschränkung der Reisekosten. Nur Herren, welche sich zu einem monatlichen Gehalt von 1000,- anhalten. Zuschr. an die Geschäftsstelle d. Bl. 7109

**Wohn- und Geschäftshaus**  
Städtische, hübsche, 12 Zimmer, 2. u. 3. Stockwerk, sehr schön, sehr preiswert zu verkaufen. Näheres durch **Gebrüder Mack, o. H. G.** Friedrichsplatz 3 - Tel. 42174

**Wohnhaus**  
Städtische, hübsche, 12 Zimmer, 2. u. 3. Stockwerk, sehr schön, sehr preiswert zu verkaufen. Näheres durch **Gebrüder Mack, o. H. G.** Friedrichsplatz 3 - Tel. 42174

**Wohnhaus**  
Städtische, hübsche, 12 Zimmer, 2. u. 3. Stockwerk, sehr schön, sehr preiswert zu verkaufen. Näheres durch **Gebrüder Mack, o. H. G.** Friedrichsplatz 3 - Tel. 42174

**Wohnhaus**  
Städtische, hübsche, 12 Zimmer, 2. u. 3. Stockwerk, sehr schön, sehr preiswert zu verkaufen. Näheres durch **Gebrüder Mack, o. H. G.** Friedrichsplatz 3 - Tel. 42174

**Wohnhaus**  
Städtische, hübsche, 12 Zimmer, 2. u. 3. Stockwerk, sehr schön, sehr preiswert zu verkaufen. Näheres durch **Gebrüder Mack, o. H. G.** Friedrichsplatz 3 - Tel. 42174

**Wohnhaus**  
Städtische, hübsche, 12 Zimmer, 2. u. 3. Stockwerk, sehr schön, sehr preiswert zu verkaufen. Näheres durch **Gebrüder Mack, o. H. G.** Friedrichsplatz 3 - Tel. 42174

**Hausdame**  
Mitte 40, kath., verheiratet in Küche u. Haus, 1 u. 2 u. 3 u. 4 u. 5 u. 6 u. 7 u. 8 u. 9 u. 10 u. 11 u. 12 u. 13 u. 14 u. 15 u. 16 u. 17 u. 18 u. 19 u. 20 u. 21 u. 22 u. 23 u. 24 u. 25 u. 26 u. 27 u. 28 u. 29 u. 30 u. 31 u. 32 u. 33 u. 34 u. 35 u. 36 u. 37 u. 38 u. 39 u. 40 u. 41 u. 42 u. 43 u. 44 u. 45 u. 46 u. 47 u. 48 u. 49 u. 50 u. 51 u. 52 u. 53 u. 54 u. 55 u. 56 u. 57 u. 58 u. 59 u. 60 u. 61 u. 62 u. 63 u. 64 u. 65 u. 66 u. 67 u. 68 u. 69 u. 70 u. 71 u. 72 u. 73 u. 74 u. 75 u. 76 u. 77 u. 78 u. 79 u. 80 u. 81 u. 82 u. 83 u. 84 u. 85 u. 86 u. 87 u. 88 u. 89 u. 90 u. 91 u. 92 u. 93 u. 94 u. 95 u. 96 u. 97 u. 98 u. 99 u. 100 u. 101 u. 102 u. 103 u. 104 u. 105 u. 106 u. 107 u. 108 u. 109 u. 110 u. 111 u. 112 u. 113 u. 114 u. 115 u. 116 u. 117 u. 118 u. 119 u. 120 u. 121 u. 122 u. 123 u. 124 u. 125 u. 126 u. 127 u. 128 u. 129 u. 130 u. 131 u. 132 u. 133 u. 134 u. 135 u. 136 u. 137 u. 138 u. 139 u. 140 u. 141 u. 142 u. 143 u. 144 u. 145 u. 146 u. 147 u. 148 u. 149 u. 150 u. 151 u. 152 u. 153 u. 154 u. 155 u. 156 u. 157 u. 158 u. 159 u. 160 u. 161 u. 162 u. 163 u. 164 u. 165 u. 166 u. 167 u. 168 u. 169 u. 170 u. 171 u. 172 u. 173 u. 174 u. 175 u. 176 u. 177 u. 178 u. 179 u. 180 u. 181 u. 182 u. 183 u. 184 u. 185 u. 186 u. 187 u. 188 u. 189 u. 190 u. 191 u. 192 u. 193 u. 194 u. 195 u. 196 u. 197 u. 198 u. 199 u. 200 u. 201 u. 202 u. 203 u. 204 u. 205 u. 206 u. 207 u. 208 u. 209 u. 210 u. 211 u. 212 u. 213 u. 214 u. 215 u. 216 u. 217 u. 218 u. 219 u. 220 u. 221 u. 222 u. 223 u. 224 u. 225 u. 226 u. 227 u. 228 u. 229 u. 230 u. 231 u. 232 u. 233 u. 234 u. 235 u. 236 u. 237 u. 238 u. 239 u. 240 u. 241 u. 242 u. 243 u. 244 u. 245 u. 246 u. 247 u. 248 u. 249 u. 250 u. 251 u. 252 u. 253 u. 254 u. 255 u. 256 u. 257 u. 258 u. 259 u. 260 u. 261 u. 262 u. 263 u. 264 u. 265 u. 266 u. 267 u. 268 u. 269 u. 270 u. 271 u. 272 u. 273 u. 274 u. 275 u. 276 u. 277 u. 278 u. 279 u. 280 u. 281 u. 282 u. 283 u. 284 u. 285 u. 286 u. 287 u. 288 u. 289 u. 290 u. 291 u. 292 u. 293 u. 294 u. 295 u. 296 u. 297 u. 298 u. 299 u. 300 u. 301 u. 302 u. 303 u. 304 u. 305 u. 306 u. 307 u. 308 u. 309 u. 310 u. 311 u. 312 u. 313 u. 314 u. 315 u. 316 u. 317 u. 318 u. 319 u. 320 u. 321 u. 322 u. 323 u. 324 u. 325 u. 326 u. 327 u. 328 u. 329 u. 330 u. 331 u. 332 u. 333 u. 334 u. 335 u. 336 u. 337 u. 338 u. 339 u. 340 u. 341 u. 342 u. 343 u. 344 u. 345 u. 346 u. 347 u. 348 u. 349 u. 350 u. 351 u. 352 u. 353 u. 354 u. 355 u. 356 u. 357 u. 358 u. 359 u. 360 u. 361 u. 362 u. 363 u. 364 u. 365 u. 366 u. 367 u. 368 u. 369 u. 370 u. 371 u. 372 u. 373 u. 374 u. 375 u. 376 u. 377 u. 378 u. 379 u. 380 u. 381 u. 382 u. 383 u. 384 u. 385 u. 386 u. 387 u. 388 u. 389 u. 390 u. 391 u. 392 u. 393 u. 394 u. 395 u. 396 u. 397 u. 398 u. 399 u. 400 u. 401 u. 402 u. 403 u. 404 u. 405 u. 406 u. 407 u. 408 u. 409 u. 410 u. 411 u. 412 u. 413 u. 414 u. 415 u. 416 u. 417 u. 418 u. 419 u. 420 u. 421 u. 422 u. 423 u. 424 u. 425 u. 426 u. 427 u. 428 u. 429 u. 430 u. 431 u. 432 u. 433 u. 434 u. 435 u. 436 u. 437 u. 438 u. 439 u. 440 u. 441 u. 442 u. 443 u. 444 u. 445 u. 446 u. 447 u. 448 u. 449 u. 450 u. 451 u. 452 u. 453 u. 454 u. 455 u. 456 u. 457 u. 458 u. 459 u. 460 u. 461 u. 462 u. 463 u. 464 u. 465 u. 466 u. 467 u. 468 u. 469 u. 470 u. 471 u. 472 u. 473 u. 474 u. 475 u. 476 u. 477 u. 478 u. 479 u. 480 u. 481 u. 482 u. 483 u. 484 u. 485 u. 486 u. 487 u. 488 u. 489 u. 490 u. 491 u. 492 u. 493 u. 494 u. 495 u. 496 u. 497 u. 498 u. 499 u. 500 u. 501 u. 502 u. 503 u. 504 u. 505 u. 506 u. 507 u. 508 u. 509 u. 510 u. 511 u. 512 u. 513 u. 514 u. 515 u. 516 u. 517 u. 518 u. 519 u. 520 u. 521 u. 522 u. 523 u. 524 u. 525 u. 526 u. 527 u. 528 u. 529 u. 530 u. 531 u. 532 u. 533 u. 534 u. 535 u. 536 u. 537 u. 538 u. 539 u. 540 u. 541 u. 542 u. 543 u. 544 u. 545 u. 546 u. 547 u. 548 u. 549 u. 550 u. 551 u. 552 u. 553 u. 554 u. 555 u. 556 u. 557 u. 558 u. 559 u. 560 u. 561 u. 562 u. 563 u. 564 u. 565 u. 566 u. 567 u. 568 u. 569 u. 570 u. 571 u. 572 u. 573 u. 574 u. 575 u. 576 u. 577 u. 578 u. 579 u. 580 u. 581 u. 582 u. 583 u. 584 u. 585 u. 586 u. 587 u. 588 u. 589 u. 590 u. 591 u. 592 u. 593 u. 594 u. 595 u. 596 u. 597 u. 598 u. 599 u. 600 u. 601 u. 602 u. 603 u. 604 u. 605 u. 606 u. 607 u. 608 u. 609 u. 610 u. 611 u. 612 u. 613 u. 614 u. 615 u. 616 u. 617 u. 618 u. 619 u. 620 u. 621 u. 622 u. 623 u. 624 u. 625 u. 626 u. 627 u. 628 u. 629 u. 630 u. 631 u. 632 u. 633 u. 634 u. 635 u. 636 u. 637 u. 638 u. 639 u. 640 u. 641 u. 642 u. 643 u. 644 u. 645 u. 646 u. 647 u. 648 u. 649 u. 650 u. 651 u. 652 u. 653 u. 654 u. 655 u. 656 u. 657 u. 658 u. 659 u. 660 u. 661 u. 662 u. 663 u. 664 u. 665 u. 666 u. 667 u. 668 u. 669 u. 670 u. 671 u. 672 u. 673 u. 674 u. 675 u. 676 u. 677 u. 678 u. 679 u. 680 u. 681 u. 682 u. 683 u. 684 u. 685 u. 686 u. 687 u. 688 u. 689 u. 690 u. 691 u. 692 u. 693 u. 694 u. 695 u. 696 u. 697 u. 698 u. 699 u. 700 u. 701 u. 702 u. 703 u. 704 u. 705 u. 706 u. 707 u. 708 u. 709 u. 710 u. 711 u. 712 u. 713 u. 714 u. 715 u. 716 u. 717 u. 718 u. 719 u. 720 u. 721 u. 722 u. 723 u. 724 u. 725 u. 726 u. 727 u. 728 u. 729 u. 730 u. 731 u. 732 u. 733 u. 734 u. 735 u. 736 u. 737 u. 738 u. 739 u. 740 u. 741 u. 742 u. 743 u. 744 u. 745 u. 746 u. 747 u. 748 u. 749 u. 750 u. 751 u. 752 u. 753 u. 754 u. 755 u. 756 u. 757 u. 758 u. 759 u. 760 u. 761 u. 762 u. 763 u. 764 u. 765 u. 766 u. 767 u. 768 u. 769 u. 770 u. 771 u. 772 u. 773 u. 774 u. 775 u. 776 u. 777 u. 778 u. 779 u. 780 u. 781 u. 782 u. 783 u. 784 u. 785 u. 786 u. 787 u. 788 u. 789 u. 790 u. 791 u. 792 u. 793 u. 794 u. 795 u. 796 u. 797 u. 798 u. 799 u. 800 u. 801 u. 802 u. 803 u. 804 u. 805 u. 806 u. 807 u. 808 u. 809 u. 810 u. 811 u. 812 u. 813 u. 814 u. 815 u. 816 u. 817 u. 818 u. 819 u. 820 u. 821 u. 822 u. 823 u. 824 u. 825 u. 826 u. 827 u. 828 u. 829 u. 830 u. 831 u. 832 u. 833 u. 834 u. 835 u. 836 u. 837 u. 838 u. 839 u. 840 u. 841 u. 842 u. 843 u. 844 u. 845 u. 846 u. 847 u. 848 u. 849 u. 850 u. 851 u. 852 u. 853 u. 854 u. 855 u. 856 u. 857 u. 858 u. 859 u. 860 u. 861 u. 862 u. 863 u. 864 u. 865 u. 866 u. 867 u. 868 u. 869 u. 870 u. 871 u. 872 u. 873 u. 874 u. 875 u. 876 u. 877 u. 878 u. 879 u. 880 u. 881 u. 882 u. 883 u. 884 u. 885 u. 886 u. 887 u. 888 u. 889 u. 890 u. 891 u. 892 u. 893 u. 894 u. 895 u. 896 u. 897 u. 898 u. 899 u. 900 u. 901 u. 902 u. 903 u. 904 u. 905 u. 906 u. 907 u. 908 u. 909 u. 910 u. 911 u. 912 u. 913 u. 914 u. 915 u. 916 u. 917 u. 918 u. 919 u. 920 u. 921 u. 922 u. 923 u. 924 u. 925 u. 926 u. 927 u. 928 u. 929 u. 930 u. 931 u. 932 u. 933 u. 934 u. 935 u. 936 u. 937 u. 938 u. 939 u. 940 u. 941 u. 942 u. 943 u. 944 u. 945 u. 946 u. 947 u. 948 u. 949 u. 950 u. 951 u. 952 u. 953 u. 954 u. 955 u. 956 u. 957 u. 958 u. 959 u. 960 u. 961 u. 962 u. 963 u. 964 u. 965 u. 966 u. 967 u. 968 u. 969 u. 970 u. 971 u. 972 u. 973 u. 974 u. 975 u. 976 u. 977 u. 978 u. 979 u. 980 u. 981 u. 982 u. 983 u. 984 u. 985 u. 986 u. 987 u. 988 u. 989 u. 990 u. 991 u. 992 u. 993 u. 994 u. 995 u. 996 u. 997 u. 998 u. 999 u. 1000 u. 1001 u. 1002 u. 1003 u. 1004 u. 1005 u. 1006 u. 1007 u. 1008 u. 1009 u. 1010 u. 1011 u. 1012 u. 1013 u. 1014 u. 1015 u. 1016 u. 1017 u. 1018 u. 1019 u. 1020 u. 1021 u. 1022 u. 1023 u. 1024 u. 1025 u. 1026 u. 1027 u. 1028 u. 1029 u. 1030 u. 1031 u. 1032 u. 1033 u. 1034 u. 1035 u. 1036 u. 1037 u. 1038 u. 1039 u. 1040 u. 1041 u. 1042 u. 1043 u. 1044 u. 1045 u. 1046 u. 1047 u. 1048 u. 1049 u. 1050 u. 1051 u. 1052 u. 1053 u. 1054 u. 1055 u. 1056 u. 1057 u. 1058 u. 1059 u. 1060 u. 1061 u. 1062 u. 1063 u. 1064 u. 1065 u. 1066 u. 1067 u. 1068 u. 1069 u. 1070 u. 1071 u. 1072 u. 1073 u. 1074 u. 1075 u. 1076 u. 1077 u. 1078 u. 1079 u. 1080 u. 1081 u. 1082 u. 1083 u. 1084 u. 1085 u. 1086 u. 1087 u. 1088 u. 1089 u. 1090 u. 1091 u. 1092 u. 1093 u. 1094 u. 1095 u. 1096 u. 1097 u. 1098 u. 1099 u. 1100 u. 1101 u. 1102 u. 1103 u. 1104 u. 1105 u. 1106 u. 1107 u. 1108 u. 1109 u. 1110 u. 1111 u. 1112 u. 1113 u. 1114 u. 1115 u. 1116 u. 1117 u. 1118 u. 1119 u. 1120 u. 1121 u. 1122 u. 1123 u. 1124 u. 1125 u. 1126 u. 1127 u. 1128 u. 1129 u. 1130 u. 1131 u. 1132 u. 1133 u. 1134 u. 1135 u. 1136 u. 1137 u. 1138 u. 1139 u. 1140 u. 1141 u. 1142 u. 1143 u. 1144 u. 1145 u. 1146 u. 1147 u. 1148 u. 1149 u. 1150 u. 1151 u. 1152 u. 1153 u. 1154 u. 1155 u. 1156 u. 1157 u. 1158 u. 1159 u. 1160 u. 1161 u. 1162 u. 1163 u. 1164 u. 1165 u. 1166 u. 1167 u. 1168 u. 1169 u. 1170 u. 1171 u. 1172 u. 1173 u. 1174 u. 1175 u. 1176 u. 1177 u. 1178 u. 1179 u. 1180 u. 1181 u. 1182 u. 1183 u. 1184 u. 1185 u. 1186 u. 1187 u. 1188 u. 1189 u. 1190 u. 1191 u. 1192 u. 1193 u. 1194 u. 1195 u. 1196 u. 1197 u. 1198 u. 1199 u. 1200 u. 1201 u. 1202 u. 1203 u. 1204 u. 1205 u. 1206 u. 1207 u. 1208 u. 1209 u. 1210 u. 1211 u. 1212 u. 1213 u. 1214 u. 1215 u. 1216 u. 1217 u. 1218 u. 1219 u. 1220 u. 1221 u. 1222 u. 1223 u. 1224 u. 1225 u. 1226 u. 1227 u. 1228 u. 1229 u. 1230 u. 1231 u. 1232 u. 1233 u. 1234 u. 1235 u. 1236 u. 1237 u. 1238 u. 1239 u. 1240 u. 1241 u. 1242 u. 1243 u. 1244 u. 1245 u. 1246 u. 1247 u. 1248 u. 1249 u. 1250 u. 1251 u. 1252 u. 1253 u. 1254 u. 1255 u. 1256 u. 1257 u. 1258 u. 1259 u. 1260 u. 1261 u. 1262 u. 1263 u. 1264 u. 1265 u. 1266 u. 1267 u. 1268 u. 1269 u. 1270 u. 1271 u. 1272 u. 1273 u. 1274 u. 1275 u. 1276 u. 1277 u. 1278 u. 1279 u. 1280 u. 1281 u. 1282 u. 1283 u. 1284 u. 1285 u. 1286 u. 1287 u. 1288 u. 1289 u. 1290 u. 1291 u. 1292 u. 1293 u. 1294 u. 1295 u. 1296 u. 1297 u. 1298 u. 1299 u. 1300 u. 1301 u. 1302 u. 1303 u. 1304 u. 1305 u. 1306 u. 1307 u. 1308 u. 1309 u. 1310 u. 1311 u. 1312 u. 1313 u. 1314 u. 1315 u. 1316 u. 1317 u. 1318 u. 1319 u. 1320 u. 1321 u. 1322 u. 1323 u. 1324 u. 1325 u. 1326 u. 1327 u. 1328 u. 1329 u. 1330 u. 1331 u. 1332 u. 1333 u. 1334 u. 1335 u. 1336 u. 1337 u. 1338 u. 1339 u. 1340 u. 1341 u. 1342 u. 1343 u. 1344 u. 1345 u. 1346 u. 1347 u. 1348 u. 1349 u. 1350 u. 1351 u. 1352 u. 1353 u. 1354 u. 1355 u. 1356 u. 1357 u. 1358 u. 1359 u. 1360 u. 1361 u. 1362 u. 1363 u. 1364 u. 1365 u. 1366 u. 1367 u. 1368 u. 1369 u. 1370 u. 1371 u. 1372 u. 1373 u. 1374 u. 1375 u. 1376 u. 1377 u. 1378 u. 1379 u. 1380 u. 1381 u. 1382 u. 1383 u. 1384 u. 1385 u. 1386 u. 1387 u. 1388 u. 1389 u. 1390 u. 1391 u. 1392 u. 1393 u. 1394 u. 1395 u. 1396 u. 1397 u. 1398 u. 1399 u. 1400 u. 1401 u. 1402 u. 1403 u. 1404 u. 1405 u. 1406 u. 1407 u. 1408 u. 1409 u. 1410 u. 1411 u. 1412 u. 1413 u. 1414 u. 1415 u. 1416 u. 1417 u. 1418 u. 1419 u. 1420 u. 1421 u. 1422 u. 1423 u. 1424 u. 1425 u. 1426 u. 1427 u. 1428 u. 1429 u. 1430 u. 1431 u. 1432 u. 1433 u. 1434 u. 1435 u. 1436 u. 1437 u. 1438 u. 1439 u. 1440 u. 1441 u. 1442 u. 1443 u. 1444 u. 1445 u. 1446 u. 1447 u. 1448 u. 1449 u. 1450 u. 1451 u. 1452 u. 1453 u. 1454 u. 1455 u. 1456 u. 1457 u. 1458 u. 1459 u. 1460 u. 1461 u. 1462 u. 1463 u. 1464 u. 1465 u. 1466 u. 1467 u. 1468 u. 1469 u. 1470 u. 1471 u. 1472 u. 1473 u. 1474 u. 1475 u. 1476 u. 1477 u. 1478 u. 1479 u. 1480 u. 1481 u. 1482 u. 1483 u. 1484 u. 1485 u. 1486 u. 1487 u. 1488 u. 1489 u. 1490 u. 1491 u. 1492 u. 1493 u. 1494 u. 1495 u. 1496 u. 1497 u. 1498 u. 1499 u. 1500 u. 1501 u. 1502 u. 1503 u. 1504 u. 1505 u. 1506 u. 1507 u. 1508 u. 1509 u. 1510 u. 1511 u. 1512 u. 1513 u. 1514 u. 1515 u. 1516 u. 1517 u. 1518 u. 1519 u. 1520 u. 1521 u. 1522 u. 1523 u. 1524 u. 1525 u. 1526 u. 1527 u. 1528 u. 1529 u. 1530

Einseitige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 2 Pfg. Stellungsgebühr je mm 4 Pfg.

# Kleine Anzeigen

Annahmeschluss für die Mittags-Ausgabe vorm. 6 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

**Grün-Ringe**  
Uhren Schmuck Bestecke  
Ludw. Groß  
Fab. 2, 4a

**Kinder sind für alles gut**  
Magen, Niere, Nerven, Blut  
54 mittlere fragegebende Arznei-Kräuter stets vorrätig in der  
Mischel-Druggaria am Marktplatz 22, 2

**4 amtlich zugelassene Paßbilder**  
50 Pfg. sofort mitzunehmen.  
Photomaton  
K 1, 8

**Präparierte Dauerwellen**  
von der bekanntesten Spezialistin  
Damen-Haare  
Anni Kösterer  
S 1, 7

**Hut-Reparaturen**  
Doppel-Nacht.  
D 2, 6

**Schöne Klassen, schöne Decken, stets der Hausfrau Freude machen!**  
Handarbeiten  
Adamczewski  
Stahl  
Fensperg 222 80  
D 2, 15

**Schöne 3-Zim.-Wohnung**  
mit Bad und Küche a. 1.11.36 zu vermieten.  
Luisenring!  
Schöne, sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit Manierbe zu verm. 90000  
Näher, H 7, 22

**Leeres sep. Zi.**  
in der Ob. A. 1. 10. A. D. Sozialstr. 4, 1. Etz. 118.  
90070

**Größtes leer. Zim.**  
an Berufs- u. Privatgeschäften od. voller Pension, preisw. zu vermieten. Adresse in der Geschäftsstelle 3.  
\*9047

**Nähe Wasserturm**  
Schön möbl. Zi.  
zu verm. 80000  
O 7, 26, 3 Z.  
90070

**Schön möbl. Zim.**  
a. 2 Zimm., ruhend, a. 1.10. an verm. U 3, 19 part. v. 2. Etz. 1.  
90007

**Schöne möbl. Zim.**  
a. 2 Zimm., ruhend, a. 1.10. an verm. U 3, 19 part. v. 2. Etz. 1.  
90007

**Schöne möbl. Zim.**  
a. 2 Zimm., ruhend, a. 1.10. an verm. U 3, 19 part. v. 2. Etz. 1.  
90007

**Schöne möbl. Zim.**  
a. 2 Zimm., ruhend, a. 1.10. an verm. U 3, 19 part. v. 2. Etz. 1.  
90007



**Kaum zu glauben-**

werden Sie sagen wenn Sie unseren Werbeprospekt überprüft haben, der Ihnen zugestellt wird

**Hansa kann viel**

Das weiß man in Stadt und Land

## KAUFHAUS HANSA MANNHEIM

Das weiß man in Stadt und Land

### Vermietungen

**Nähe Amtsgericht**  
7 sehr schöne Büroräume  
(Gartenbeleg), erst. für Wohnung und Büro komb., zum 1. 10. 36 zu vermieten. Anfragen: K. V. V. 23 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6000

**900 qm Fabrikräume mit Büro**  
in der Friedländer Straße per sofort od. spät zu vermieten. R. 23: D 4, 2. Sozialstr. 24 41. 7200

**5 Räume als Büro oder Wohnung**  
P 2. L. gegenüber Hauptpost, eine Treppe hoch, vollständig neu hergerichtet zu vermieten. Zu erf. frag.: 7343 L 7, 4a, 2 Treppen.

**Trockener, gewölbter Lagerkeller**  
als Weinlager geeignet, ca. 350 qm. und  
Erdgeschößräume  
ca. 100 qm, erst. mit Büro, ca. 20 qm, im Ganzen 17. 176 sofort zu vermieten. Anfragen: K. V. V. 23 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6000

**Garage**  
zu vermieten.  
Weinstraße 21. 90000

**3 Büroräume**  
voll u. geräumig, port. direkt am Hauptbahnhof, sofort zu vermieten. Angebote unter A B 36 an die Geschäftsstelle d. Blattes \*9048

**6-Zimmer-Wohnung**  
Waldparkstr. 11, 3. Etz., mit Garten, sofort zu verm. 90000

**6-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, Küche, Kammer, in O 2, am Markt, per sofort zu vermieten. 90000

**Luisenring, freie Lage!**  
Schöne, sonn. 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Kammer, u. K. 2, 1. Etz., am Markt, per sofort zu vermieten. 90000

**Sonnige 4-Zim.-Wohnung**  
mit Bad, Kammer, u. K. 2, 1. Etz., am Markt, per sofort zu vermieten. 90000

**Am Tennisplatz, Nebelstraße 5**  
in ruhiger Wohngegend eine herrsch. 4-Zim.-Wohnung und eine 2-Zim.-Wohnung beide mit Zentralheizung, Bad usw., zum 1. Oktober zu vermieten. 7160

**OSTSTADT**  
4-Zimmer-Wohnung  
1. Etz., Zentralheizung, Warmwasser, Kammer, zum 1. 10. oder früher zu vermieten. Beschlig: werltags 19-18 Uhr, Näheres Hauswirtschaftl. Kaufmann, Seepferd. 24. 90441

**Büro Garage**  
Einzel-Garage, in ruhiger Lage, mit separ. Eingang, parierte, Primus-Heizung, Str. 4, 1. Etz., sofort zu vermieten. 90000

**In Familienhaus Waldpark**  
1. Etz., 10 1/2 Z. 810  
3 Zimmer und Küche  
Delig., warm, an ruh. Stelle zu vermieten. Schwanenstraße 17.

**2 Zim., Küche u. Keller**  
zum 1. Oktober 1936 für 2 A 30 monatl. zu vermieten. Auskunft bei Brühl, Eingang vom Hof. 90048

**Waldpark - Einfam.-Haus**  
Schöne, sonnige 3-Zimmer und Küche  
mit Heizung an Berufs-Tage zu vermieten. Schwanenstraße 17.

**Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer**  
mit Zentralheiz. u. Hoch-Wasser in Villa zu vermieten. Angebote unter J F 106 an die Geschäftsstelle. 7240

**Garage**  
zu vermieten.  
Weinstraße 21. 90000

**3 Büroräume**  
voll u. geräumig, port. direkt am Hauptbahnhof, sofort zu vermieten. Angebote unter A B 36 an die Geschäftsstelle d. Blattes \*9048

**6-Zimmer-Wohnung**  
Waldparkstr. 11, 3. Etz., mit Garten, sofort zu verm. 90000

**6-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, Küche, Kammer, in O 2, am Markt, per sofort zu vermieten. 90000

**Luisenring, freie Lage!**  
Schöne, sonn. 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Kammer, u. K. 2, 1. Etz., am Markt, per sofort zu vermieten. 90000

**Sonnige 4-Zim.-Wohnung**  
mit Bad, Kammer, u. K. 2, 1. Etz., am Markt, per sofort zu vermieten. 90000

**Am Tennisplatz, Nebelstraße 5**  
in ruhiger Wohngegend eine herrsch. 4-Zim.-Wohnung und eine 2-Zim.-Wohnung beide mit Zentralheizung, Bad usw., zum 1. Oktober zu vermieten. 7160

**OSTSTADT**  
4-Zimmer-Wohnung  
1. Etz., Zentralheizung, Warmwasser, Kammer, zum 1. 10. oder früher zu vermieten. Beschlig: werltags 19-18 Uhr, Näheres Hauswirtschaftl. Kaufmann, Seepferd. 24. 90441

**Büro Garage**  
Einzel-Garage, in ruhiger Lage, mit separ. Eingang, parierte, Primus-Heizung, Str. 4, 1. Etz., sofort zu vermieten. 90000

**Garage mit Heizung**  
Bogen u. Sammelstraße zu vermieten. 90070  
Weinstraße 21. 90000

**Garage**  
Rebberre 100m  
Einzelboxen  
sof. zu verm. Lindenstraße 42. 90021

**Wohnungen**  
Bodenstraße, 2. Etz., 10 1/2 Z. 810  
3 Zimmer und Küche  
mit Heizung an Berufs-Tage zu vermieten. Schwanenstraße 17.

**Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer**  
mit Zentralheiz. u. Hoch-Wasser in Villa zu vermieten. Angebote unter J F 106 an die Geschäftsstelle. 7240

**Garage**  
zu vermieten.  
Weinstraße 21. 90000

**3 Büroräume**  
voll u. geräumig, port. direkt am Hauptbahnhof, sofort zu vermieten. Angebote unter A B 36 an die Geschäftsstelle d. Blattes \*9048

**6-Zimmer-Wohnung**  
Waldparkstr. 11, 3. Etz., mit Garten, sofort zu verm. 90000

**6-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, Küche, Kammer, in O 2, am Markt, per sofort zu vermieten. 90000

**Luisenring, freie Lage!**  
Schöne, sonn. 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Kammer, u. K. 2, 1. Etz., am Markt, per sofort zu vermieten. 90000

**Sonnige 4-Zim.-Wohnung**  
mit Bad, Kammer, u. K. 2, 1. Etz., am Markt, per sofort zu vermieten. 90000

**Am Tennisplatz, Nebelstraße 5**  
in ruhiger Wohngegend eine herrsch. 4-Zim.-Wohnung und eine 2-Zim.-Wohnung beide mit Zentralheizung, Bad usw., zum 1. Oktober zu vermieten. 7160

**OSTSTADT**  
4-Zimmer-Wohnung  
1. Etz., Zentralheizung, Warmwasser, Kammer, zum 1. 10. oder früher zu vermieten. Beschlig: werltags 19-18 Uhr, Näheres Hauswirtschaftl. Kaufmann, Seepferd. 24. 90441

**Büro Garage**  
Einzel-Garage, in ruhiger Lage, mit separ. Eingang, parierte, Primus-Heizung, Str. 4, 1. Etz., sofort zu vermieten. 90000

**Einfamilien-Haus**  
3 Zimmer  
Delig., warm, an ruh. Stelle zu vermieten. Schwanenstraße 17.

**Garage**  
Rebberre 100m  
Einzelboxen  
sof. zu verm. Lindenstraße 42. 90021

**Wohnungen**  
Bodenstraße, 2. Etz., 10 1/2 Z. 810  
3 Zimmer und Küche  
mit Heizung an Berufs-Tage zu vermieten. Schwanenstraße 17.

**Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer**  
mit Zentralheiz. u. Hoch-Wasser in Villa zu vermieten. Angebote unter J F 106 an die Geschäftsstelle. 7240

**Garage**  
zu vermieten.  
Weinstraße 21. 90000

**3 Büroräume**  
voll u. geräumig, port. direkt am Hauptbahnhof, sofort zu vermieten. Angebote unter A B 36 an die Geschäftsstelle d. Blattes \*9048

**6-Zimmer-Wohnung**  
Waldparkstr. 11, 3. Etz., mit Garten, sofort zu verm. 90000

**6-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, Küche, Kammer, in O 2, am Markt, per sofort zu vermieten. 90000

**Luisenring, freie Lage!**  
Schöne, sonn. 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Kammer, u. K. 2, 1. Etz., am Markt, per sofort zu vermieten. 90000

**Sonnige 4-Zim.-Wohnung**  
mit Bad, Kammer, u. K. 2, 1. Etz., am Markt, per sofort zu vermieten. 90000

**Am Tennisplatz, Nebelstraße 5**  
in ruhiger Wohngegend eine herrsch. 4-Zim.-Wohnung und eine 2-Zim.-Wohnung beide mit Zentralheizung, Bad usw., zum 1. Oktober zu vermieten. 7160

**OSTSTADT**  
4-Zimmer-Wohnung  
1. Etz., Zentralheizung, Warmwasser, Kammer, zum 1. 10. oder früher zu vermieten. Beschlig: werltags 19-18 Uhr, Näheres Hauswirtschaftl. Kaufmann, Seepferd. 24. 90441

**Büro Garage**  
Einzel-Garage, in ruhiger Lage, mit separ. Eingang, parierte, Primus-Heizung, Str. 4, 1. Etz., sofort zu vermieten. 90000

**3-Zim.-Wohnung**  
m. Bad, 1. Etz., 10 1/2 Z. 810  
3 Zimmer und Küche  
mit Heizung an Berufs-Tage zu vermieten. Schwanenstraße 17.

**Garage**  
Rebberre 100m  
Einzelboxen  
sof. zu verm. Lindenstraße 42. 90021

**Wohnungen**  
Bodenstraße, 2. Etz., 10 1/2 Z. 810  
3 Zimmer und Küche  
mit Heizung an Berufs-Tage zu vermieten. Schwanenstraße 17.

**Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer**  
mit Zentralheiz. u. Hoch-Wasser in Villa zu vermieten. Angebote unter J F 106 an die Geschäftsstelle. 7240

**Garage**  
zu vermieten.  
Weinstraße 21. 90000

**3 Büroräume**  
voll u. geräumig, port. direkt am Hauptbahnhof, sofort zu vermieten. Angebote unter A B 36 an die Geschäftsstelle d. Blattes \*9048

**6-Zimmer-Wohnung**  
Waldparkstr. 11, 3. Etz., mit Garten, sofort zu verm. 90000

**6-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, Küche, Kammer, in O 2, am Markt, per sofort zu vermieten. 90000

**Luisenring, freie Lage!**  
Schöne, sonn. 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Kammer, u. K. 2, 1. Etz., am Markt, per sofort zu vermieten. 90000

**Sonnige 4-Zim.-Wohnung**  
mit Bad, Kammer, u. K. 2, 1. Etz., am Markt, per sofort zu vermieten. 90000

**Am Tennisplatz, Nebelstraße 5**  
in ruhiger Wohngegend eine herrsch. 4-Zim.-Wohnung und eine 2-Zim.-Wohnung beide mit Zentralheizung, Bad usw., zum 1. Oktober zu vermieten. 7160

**OSTSTADT**  
4-Zimmer-Wohnung  
1. Etz., Zentralheizung, Warmwasser, Kammer, zum 1. 10. oder früher zu vermieten. Beschlig: werltags 19-18 Uhr, Näheres Hauswirtschaftl. Kaufmann, Seepferd. 24. 90441

**Büro Garage**  
Einzel-Garage, in ruhiger Lage, mit separ. Eingang, parierte, Primus-Heizung, Str. 4, 1. Etz., sofort zu vermieten. 90000

**1 leer. Zimm.**  
in der Ob. A. 1. 10. A. D. Sozialstr. 4, 1. Etz. 118.  
90070

**Heidelberg!**  
Obernstraße  
4-Zim.-Wohnung  
in schön. Wohnlage, Sonnenseite, Schönlage, möbliert  
sof. zu verm. 90000

**Wohn- und Schlafzimmer**  
bestm. möbliert, sofort zu verm. in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**Wohn- und Schlafzimmer**  
bestm. möbliert, sofort zu verm. in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**Wohn- und Schlafzimmer**  
bestm. möbliert, sofort zu verm. in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**Wohn- und Schlafzimmer**  
bestm. möbliert, sofort zu verm. in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**Wohn- und Schlafzimmer**  
bestm. möbliert, sofort zu verm. in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**Wohn- und Schlafzimmer**  
bestm. möbliert, sofort zu verm. in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**Wohn- und Schlafzimmer**  
bestm. möbliert, sofort zu verm. in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**Wohn- und Schlafzimmer**  
bestm. möbliert, sofort zu verm. in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**Wohn- und Schlafzimmer**  
bestm. möbliert, sofort zu verm. in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**Wohn- und Schlafzimmer**  
bestm. möbliert, sofort zu verm. in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**Wohn- und Schlafzimmer**  
bestm. möbliert, sofort zu verm. in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**Wohn- und Schlafzimmer**  
bestm. möbliert, sofort zu verm. in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**Wohn- und Schlafzimmer**  
bestm. möbliert, sofort zu verm. in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**Wohn- und Schlafzimmer**  
bestm. möbliert, sofort zu verm. in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**Wohn- und Schlafzimmer**  
bestm. möbliert, sofort zu verm. in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**Wohn- und Schlafzimmer**  
bestm. möbliert, sofort zu verm. in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**1-2 Zi. u. Kü.**  
zu verm. 80000

**1-2-Z.-Wohnung**  
in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**1-2-Z.-Wohnung**  
in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**1-2-Z.-Wohnung**  
in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**1-2-Z.-Wohnung**  
in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**1-2-Z.-Wohnung**  
in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**1-2-Z.-Wohnung**  
in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**1-2-Z.-Wohnung**  
in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**1-2-Z.-Wohnung**  
in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**1-2-Z.-Wohnung**  
in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**1-2-Z.-Wohnung**  
in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**1-2-Z.-Wohnung**  
in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**1-2-Z.-Wohnung**  
in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**1-2-Z.-Wohnung**  
in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**1-2-Z.-Wohnung**  
in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**1-2-Z.-Wohnung**  
in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**1-2-Z.-Wohnung**  
in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

**1-2-Z.-Wohnung**  
in aut. Hause, Nähe Hauptbahnhof, 10 1/2 Z. 810  
90000

### So urteilen erfahrene Frauen

Über die vielfältige Brauchbarkeit des wirklich guten Kosmetikums „Klosterfrau-Milchseife“. Die bekannte ehemalige Reichstagsabgeordnete und Gattin des früheren Reichspräsidenten des Reichstags, Frau Katharina v. Barboeff, Berlin W 10, Marienstraße 22, schreibt am 1. 10. 36 wie folgt:

„Am Laufe meiner Geschlechter und meiner Mutter,



Aus Baden

Schöne Geister eines französischen Reisenden

300 Reichsmark der RSB zur Verfügung gestellt
\* Rehl, 27. Sept. Ein französischer Reisender, der von Straßburg kommend, auf dem Regler Hauptbahnhof eintraf, ließ bei der Grenzpolizei einen größeren Frankentag, den er mit sich führte, vorzeigen. Dabei hatte er auch noch 300 Mark in deutschem Papiergeld bei sich. Die Beamten machten den Reisenden darauf aufmerksam, daß die Einfuhr von Papiergeld in dieser Höhe verboten sei und bestellten ihn anheim, das Geld wieder nach Straßburg zurückzubringen. Davon wollte der Reisende jedoch nichts wissen und stellte den ganzen Betrag der R.S.-Polizei wohlwollend für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ zur Verfügung.

Seitungsjubiläum in Offenburg

125 Jahre „Offenburger Tageblatt“
\* Offenburg, 26. Sept. Am Samstag, dem 26. September 1938, feiert der Verlag des „Offenburger Tageblatts“ in Offenburg (Bad.) sein 125-jähriges Zeitungsjubiläum. Andreas Patsch war der erste Herausgeber des „Wochenblatts“ für Offenburg und Vöhr, wie der Kopf der Heimatzeitung der Dreißiger hieß. Im Jahre 1908 trat der jetzige Betriebsführer Alfred Reiff das Erbe der Väter an. Im Verlaufe der letzten hundert Jahre wechselte der Kopf des „Orienauer“ des öfteren und hieß u. a.: „Wochenblatt für Offenburg, Oberkirch, Gengenbach, Vöhr“, dann „Offenburger Wochenblatt“, schließlich „Orienauer Boten“ mit Untertitel „Offenburger Tageblatt“, bis der endgültige Kopf „Offenburger Tageblatt“ mit dem Untertitel „Orienauer Boten“ gewählt wurde.

Theologischer Ferienkursus in Heidelberg

zu Heidelberg, 26. Sept. Für den 8. Theologischen Ferienkursus, der vom 8. September bis 2. Oktober stattfindet, lautet das Generalthema: „Die Evangelische Kirche: Neutestamentliche Grundlegung, ihr geschichtlicher Werdegang und ihr Heute“. Einzelvorträge haben die Professoren D. Odenwald, D. Dibelius, D. Röberle, D. Guppel, Dozent Frhr. Dr. v. Campenhausen, Kirchenrat Pfarrer, Prof. D. Doering, Prof. Dr. Pappas, Dozent Dr. Wendland und Dozent Dr. Wagenmann übernommen. Ein Vertreter des Reichskirchenrats sprach über das Thema „Von der Erneuerung der Kirche“. Der von Eröffnungs- und Schlußgottesdiensten sowie Morgenfeiern in der Peterkirche umrahmte Ferienkursus wird von der Theologischen Fakultät unter Beteiligung des Evangelischen Pfarrvereins in Baden, dessen Hauptverammlung in diesen Tagen stattfindet, des Wissenschaftlichen Predigervereins und des Vereins für Kirchengeschichte veranstaltet.

\* Reulshausen, 26. Sept. Es wird bekanntgegeben, daß am morgigen Sonntag der Strom innerhalb des Ortsteiles Reulshausen wegen dringender Reinigungsarbeiten im Schaltwerk in der Zeit von 13-15 Uhr abgestellt bleibt. Die Stromabnehmer müssen sich dementsprechend einrichten. — Morgen Sonntag früh 8.30 Uhr findet eine Übung der Freiwilligen Feuerwehr statt, wobei die Feuerwehrcapelle mitanzutreten hat.

Kinder mußten Falschgeld wechseln!

Ein unglaublicher Fall von Falschmünzerei - Ein Familiendrama war die Folge Die Münzverbrecher wandern ins Gefängnis

\* Freiburg i. Br., 26. September. Die Große Strafkammer Freiburg hatte sich mit einem in ihrem Bereich gänzlich unbekanntem Fall von Falschmünzerei zu befassen. Im Frühjahr 1936 tauchten in der Gegend von Herbolzheim im unteren Breisgau falsche 5-Mark- und 10-Mark-Stücke auf. Mit dem Falschgeld schickten die Hersteller falsche Falschstücke in verschiedenen Ortsteilen Kinder in die Kaufläden. Die eine Kleinstadt waren und jeweils ein Fünf-Mark-Stück wechseln lassen mußten. Auf diese Weise kamen die Täter in den Besitz von richtigem Geld. Durch die Aufmerksamkeit eines Geschäftsmannes wurde ein falsches Fünf-Mark-Stück als Falschstück erkannt. Auf die Anzeige des Kaufmanns hin konnte einer der Täter noch am gleichen Tage bei Remlingen, sein Komplize wenige Tage später, verhaftet werden. Angeklagt waren der 31 Jahre alte verheiratete Franz Wölle aus Herbolzheim und der 32 Jahre alte verheiratete Hermann Faser aus Oberhausen (Amt Emmendingen). Die ganze Affäre zog unmittelbar nach der Verhaftung des Wölle ein schreckliches Familiendrama nach sich. Die Frau des angeklagten Wölle hat, wie erinnerlich, nach der Verhaftung ihres Mannes aus Verzweiflung oder in einem Anfall geistiger Umnachtung ihre drei Kinder umgebracht. Die Frau selbst befindet sich in der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen. Der geistige Urheber des Münzverbrechens war der Angeklagte Faser. Zunächst fertigte er „probeweise“ einige falsche Zwei-Mark-Stücke an und ging dann auf Fünf-Mark-Stücke über. Die Ausführungen der Falschstücke war sehr plump. Beide Angeklagten sind in vollem Umfang geistig und gaben an, aus Notlage gehandelt zu haben. Neben Falschmünzerei waren beide noch wegen Diebstahls angeklagt. Das Urteil: Nur dem Umstand, daß der angerichtete Schaden nicht allzu groß war, haben die beiden Münzverbrecher es zu verdanken, daß das Gericht auf Gefängnisstrafen erkannte. Wölle erhielt ein Jahr vier Monate, Faser ein Jahr sieben Monate Gefängnis wegen Falschmünzerei in fortgesetzter Tat, Betrugs, Diebstahls. Der Staatsanwalt hatte hohe Zuschußstrafen beantragt.

Kongress im Zeichen des Lichts

Die Reichstagung der deutschen Lichttechniker in Frankfurt

\* Frankfurt a. M., 26. Sept. Im großen Saal des Palmengartens wurde am Freitag die Reichstagung der deutschen Lichttechniker durch den Reichsvorsitzenden Prof. Dr. R. G. Weigel-Karlstraße eröffnet. Prof. Dr. Weigel begrüßte die ausländischen Vertreter der verwandten Organisationen, die vielen Gäste, darunter Vertreter der Staatsbehörden und der Stadt Frankfurt a. M., der Partei, der Wehrmacht, der Universität Frankfurt, der technischen Hochschulen u. a. mehr.

Nach weiteren Begrüßungsworten sprach zunächst Professor Dr.-Ing. R. Quaschning-Berlin über das Thema „Kulturgut Licht“. Darauf sprach Prof. Dr. med. Reihner-Klein zu dem bedeutenden Tragengebiet „Licht und Auge“.

Am Mittag wurde die Haupttagung fortgesetzt mit dem Vortrag des Dipl.-Ing. von der Krappen-Berlin über „Die lichttechnischen Aufgaben der neuzeitlichen Felergerhaltung“.

Feldzug „Gutes Licht - Gute Arbeit“ eröffnet
Aus Anlaß der Reichstagung veranstaltete das Amt „Schönheit der Arbeit“ in der Deutschen Arbeitsfront unter dem Motto „Die Wissenschaft im Dienste der schaffenden Menschen“ eine Feiernanstaltung im Schumann-Theater und eröffnete damit gleichzeitig den diesjährigen Feldzug „Gutes Licht - Gute Arbeit“. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die von Kunst- und Gesangsverbänden umrahmte Aufführung des ersten beleuchtungsstechnischen Kulturfilms „Licht“, der für staatspolitisch wertvoll und volksbildend erklärt worden ist.

Bürgermeister Binder dankte der Deutschen Arbeitsfront, daß sie den feillichen Beginn des zweiten Kulturjahres mit der Tagung der deutschen Lichttechniker verbunden habe. Die gute Beleuchtung der Arbeitsplätze bringe Schönheit und damit Gesundheit. Dies bedinge wieder Sicherheit und Wohlfahrt. Die Eröffnung der diesjährigen Kulturjahraktion „Gutes Licht - Gute Arbeit“ erfolgte anschließend durch den stellvertretenden Leiter des Amtes „Schönheit der Arbeit“, Diplom-Ingenieur Steinwag.

Hochwasserfreie Verkehrsstraßen am westlichen Bodensee

Projekte, die ihrer Verwirklichung harren - Nach der Reichenauftrage die Zufahrt zur Halbinsel Hori

(:) Konstanz, 26. September. Hochwasser am Bodensee bedeutet immer eine durch Wochen schleichende Angelegenheit, die wie eine tödliche Krankheit sich tief in die Dörfer, Straßen und Häuser erstreckt. Fünf, sechs, sieben Wochen Stauwasser hat dieser Zustand für sich beansprucht und damit in seiner Dauerwirkung naturgemäß nicht weniger erhebliche Schäden verursacht als irgendwo im Gebirge ein reichendes plötzlich kommendes Hochwasser, das aber rasch abläuft.

Es liegt auf der Hand, daß aus der Verkehr von diesem Uebel betroffen ist. Das bodenseegebiet hat zwei solcher Ecken, die fast regelmäßig in den Hochsommermonaten, wenn der See seinen höchsten Stand erreicht, benachteiligt sind, indem wichtige und einzige Zufahrtsstraßen einen halben Meter hoch und mehr vom Hochwasser überflutet werden. Allenfalls kann ein hochbeiniger Volkswagen älterer Bauart sich hier noch den Weg mit Vorsicht bahnen.

Die eine dieser Straßen ist die Zufahrt vom Festland, von Konstanz zur Insel Reichenau, die aus einem mehrere Kilometer langen Sanddamm die Verbindung hält. Das mittlere Stück der Straße liegt nun im Profil so tief, daß die Hochwasserflutungen an der Tagesordnung sind. Das zweite Uebel dieser Art ist weiter westlich am Untersee zu finden, wo die Straße von Radolfzell zur Halbinsel Hori um die Bucht herum nach Horn, Gatenhofen, Wangen und Debnungen zieht. Hier ist die große Miedente, in der die vom verunreinigten

Donauwasser geschwollene Singener nach ihre langen Bänder dem See entgegen zieht, immer Gegenstand starker Ueberflutungen. Die Hauptstraße bei Moos und weiter zurückliegende Nebenstraßen bei Hühlingen werden hierbei betroffen.

Die Schaffung hochwasserfreier Straßen gehört in beiden Fällen zu den wichtigsten Aufgaben mit dem Ziel der Erhaltung wirtschaftlicher Werte.

Für die Insel Reichenau ist die Lösung nun angebahnt und wird der baldigen Verwirklichung entgegenzusehen, nachdem die Kreisverwaltung sich der Sache angenommen und mit einem Projekt des Wasser- und Straßenbauamtes befaßt hat. Es steht zwar noch die Entschliessung der Gemeinde Reichenau wegen der Beteiligung an den Kosten aus, so daß auch die Kreisverwaltung noch etwas zuwarten bis dahin, aber bei der Dringlichkeit dieser Aufgabe ist kaum ein Zweifel möglich, daß in Kürze die Schaffung der hochwasserfreien Reichenaustraße Tatsache wird. Es kann auch bei der technisch einfachen Lage der Aufgabe angenommen werden, daß die Überlegung des betreffenden Straßenabschnittes in keiner Weise an die alte schöne Pappelallee von dem Festland zur Insel zu rühren braucht, die ein weitläufiges und bekanntes Wahrzeichen der Bodensee-Landschaft des Westens ist. Begehrtestwert wäre, wenn anschließend in Richtung Konstanz eine Verbreiterung der Landzufahrt am Flugplatz entlang vorgenommen werden könnte.

Für die Verkehrsstraße zur Hori, bei der die Überlegung nicht weniger wichtig ist, ist dieses Objekt der Arbeitsbeschaffung derzeit noch nicht spruchreif, es wird sich aber auch hier nur um eine Frage der Zeit handeln.

Welch werden muß die Frage, auch hier, und das um so eher, als die Aufrechterhaltung des Verkehrs der völlig eisenbahnlosen Hori als Notstandsgebiet im deutschen Grenzland mindestens ebenso im Vordergrund des Interesses und deutschen Denkens stehen sollte. Die Hori, nach Westen durch die Schweizer Grenze abgeschlossen, nach Norden nur durch einen nicht leichten Übergang über das fast 700 Meter hoch ansteigende Halbinselgebirge über Schönen mit dem Hinterfeld verbunden, lebt von der Straßenverbindung, die von Radolfzell her längs der Räte Tragerin der einzigen Postautolinie ist. Da es sich auch hier nur um ein verhältnismäßig kurzes Streckenstück ohne technische Schwierigkeiten handelt, werden die Kosten sich in einem völlig hohen Rahmen halten lassen. Die Gemeinden werden sich der Mitwirkung an der Durchführung dieses Projektes in dem für sie möglichen Maße gewiß nicht verweigern.

Heddesheim, 26. Sept. Der Minister des Innern hat dem Apotheker Dr. Karl Lange aus Waldöhl die Verleihung zum Betrieh einer in Heddesheim neu zu errichtenden Apotheke verliehen.

\* Wiesloch, 26. Sept. Im Alter von 64 Jahren ist hier Verwaltungsoberrat August Weid i. A. gestorben. — Rektor i. R. Grimm, der viele Jahre an der Hauptschule Waldöhl tätig war und seinen Lebensabend hier verbringt, konnte in bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag begehen.

Holländer reisen zum Schwarzwald

\* Freiburg i. Br., 24. September. Die die Zeitschrift „Reisen in Trecken“ berichtigte, werden am 2. u. 9. u. 16. u. 23. Oktober siebentägige Rhein-, Schwarzwaldb- und Bodensee-Perchtfahrten durchgeführt. Am zweiten Tag schon kommen die Reisenden über Speyer nach Karlsruhe, wo sie den Lunch einnehmen und am Mittag über Rastatt-Offenburg nach Freiburg weiterfahren. Der dritte Tag bringt die holländischen Gäste in den Schwarzwald, und zwar durchs Hölental nach Tübingen, dann nach Donaueschingen, von dort über Schaffhausen an den Bodensee nach Konstanz. Der vierte Tag wird am Bodensee mit Besichtigungen der Mainau und dem Besuch von Meersburg und Friedrichshafen ausgefüllt. Am fünften Tag fahren die Holländer von Radolfzell, Singen, Gengenbach, Rottweil und Tübingen nach Stuttgart und von dort den Neckar abwärts bis Heilbronn. Der sechste Tag bringt die Gäste nach der Bergstraße, nach Wiesbaden, Bad Schwalbach, Bad Ems, über Ehrenbreitstein nach Koblenz, und der siebte Tag über Bonn, Düsseldorf nach Holland zurück.

\* Pfaffstätt, 26. Sept. Ihren 75. Geburtstag feierte Frau Emma Wolf, geb. Franz, Bruchhäuserweg 9, ferner. Das gleiche Alter erreicht heute Frau Katharina Dohs, Kuisenstraße. Verläßliche Glückwünsche!

\* Oberheim, 26. Sept. Anlässlich seines 40-jährigen Dienstjubiläums wurde dem hiesigen Rangiermeister Philipp Pfisterer, Karlstraße 9, vom Führer und Reichsfanzler, von der Generaldirektion Karlsruhe sowie von seiner Dienststelle Glückwünsche und Anerkennungsschreiben übermittelt.

\* Weinheim, 26. Sept. Wie aus gärtnerischen Kreisen mitgeteilt wird, stehen in den Orten der Umgebung durch die Launen des diesjährigen Sommers an vielen Stellen die Obstbäume nochmals im Blütenstand. Auch in Weinheim steht zur Zeit im Gewann „Zwischen Dämmen“ ein Apfelbaum in voller Blütenpracht.

\* Ludwigsfelde, 26. Sept. Das Ehrenmal für die Gefallenen der Kriege 1870/71 und 1914/18 in Rundenheim am Eingang zum Hofgutgarten wird am Sonntag von der Kameradschaft Rundenheim des Deutschen Reichskriegerbundes „Kaffhäuser“ und dem Denkmal-Bauverein Rundenheim eingeweiht.

TEPPICHE-VORHÄNGE HENGELHARD

\* Biersheim, 26. September. Von einem schweren Missgeschick wurde eine heilige Familie betroffen, die mit dem Motorrad auf der früheren Verkehrsstraße von Radolfzell nach Biersheim, auf der jetzigen alten Fahrbahn Mannheim-Wiesloch, sich in der Nacht auf der Heimfahrt befand. Der Fahrer stürzte in ein Schlagloch, wodurch das Motorrad zum Auffahren kam. Die auf dem Rücksitz befindliche Frau wurde auf die Straße geschleudert und trug einen schweren Schädelbruch davon. Der Motorradfahrer und das missgelaunte Kind kamen mit dem Schrecken davon.

Wieder 10 „Jünger Jehovas“ vor dem Sondergericht

Auch in der letzten Verhandlung vor dem Badischen Sondergericht gegen zehn sogenannte „Ernst Bibelforscher“ kamen die Angeklagten wieder mit dem alten Einwand ihrer angeblich rein religiösen Betätigung; sie seien nicht Mitglieder der bereits im Jahre 1933 aufgehobenen Organisation der „Ernst Bibelforscher“. Sie sind alle in der Umgangend von Karlsruhe zu Hause. Es handelte sich heute um Verurteilungen in ihren Wohnungen, die angeblich nur Besuchen gewesen sein sollen. Sämtliche Angeklagten waren auch am 7. Oktober 1934 Teilnehmer einer Versammlung der „Bibelforscher“ gewesen. Sie wollen nur als Gesinnungsgenossen, nicht als Mitglieder einer verbotenen Organisation zusammengekommen sein; wird von allen behauptet.

Die Beweisaufnahme ließ keinen Zweifel, daß sie nach einer gemeinsamen Parole handelten, und das Gericht kam zu folgendem Urteil: Frau Emma Weid 10 Jahre auf Bewähl, die sich mit der Verbreitung von Schriften befaßt, 6 Monate Gefängnis; Rudolf Kemper aus Bretten 3 Monate; Jos. Seig, Ottenhöfen, 4 Monate; Karl Waidel, Dersingen, 5 Monate; Fritz Kollmann, Weichenborn, 2 Monate; Johann Schäfer, Heddesheim, 4 Monate; Karl Geh, Freiheit, 4 Monate; Wilhelm Souler, Klein-Bilars, 2 Monate Gefängnis. Sämtlichen Angeklagten wurde die Unteruchungshofst angedroht. Der Haftbefehl wurde nicht aufgehoben. In der Begründung wurde hervorgehoben, daß keineswegs die religiöse Betätigung getroffen werden solle, sondern die organisierte.

Gesunde, starke Nerven

entscheiden mit an erster Stelle über die Leistungsfähigkeit im menschlichen Leben. Das Tempo der heutigen Zeit verlangt von jedem einzelnen die äußerste Anspannung seiner körperlichen und geistigen Kräfte. Alles Streben und Vorkommnisse hängen daher von der Gesundheit und Kraft der Nerven ab. Ein Mensch mit überanstrengten erschöpften Nerven, ob alt oder jung, leistet nicht das, was seine Fähigkeiten erlauben lassen. Er wird nur zu leicht an allen Gebieten überholt und oertlich das Selbstvertrauen zu seiner Arbeit, er schafft sein Ventum nur mit Aufbietung eines über-



mäßigen Kraftverbrauchs. Führt man den so geschwächten Nerven neue Nervennahrung zu, so wird die Nervenzelle wieder aufgestärkt und erhält ihre frühere Frische und Spannkraft zurück. Eine solche vertrauenswürdigere Nervennahrung ist Bioclin, hergestellt nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann. Aus dem Bioclin entnimmt die Nervenzelle jene wertvollen Substanzen, die sie zu ihrer Erhaltung und Auffrischung bedarf. Nimm es beiseiten, nähre und pflege die Nerven, ehe sie danach verlangen. Bioclin ist in Pulverform von 2,50 RM an, in Tablettenform zu 1,70 und 1,30 RM an. Apotheken und Drogerien erhältlich. Eine Gesundheitsprobe nach aufgeschickter Drucksache lohnt sich durch die Bioclin-Tabelle. Berlin 68/19/38.

# Briefkasten der N M Z

Die Schriftleitung übernimmt für die erzielten Rückläufe nur die vorhergehende Verantwortung.

## Allgemeines

**W. L.** „Wo befindet sich jetzt die größte Champignon-Zuchtanlage in Deutschland? — Bis jetzt befand sich die größte Anlage im Ahrtal in einem unbenutzten Eisenbahntunnel. Das „B. L.“ berichtet jetzt über eine Neuanlage im Saargebiet, die die bisherige Anlage an Größe noch übertrifft. Bei Bären-Edbach wurde ein hügeliges Spitzbergwerk für die Pflanzung nutzbar gemacht. Der Champignon braucht zu seinem Wachstum eine möglichst gleichbleibende Temperatur; diese ist in den Stollen des hügeligen Spitzbergwerkes vorhanden. Im Innern des Berges enthalten eine ganze Reihe geräumiger Hallen von zweihundert bis fünfhundert Meter Länge und zwölf bis fünfzehn Meter Breite. Insgesamt wurden bis heute rund 100.000 Quadratmeter Anbaufläche geschaffen, ein Zuchtgebiet also, wie es in dieser Größe wohl nirgends in Deutschland zu finden ist. Um dies eine gleichbleibende Temperatur zu gewährleisten, sind die verschiedenen Hallen so angelegt, daß jede für sich einen abgeschlossenen Raum bildet. Sinnvoll angeordnete Ventilatoren sorgen für stetige Zufuhr von Frischluft und Ableitung der verbrauchten Luft. In jeder der Hallen sind im Laufe der letzten Zeit ununterbrochen Reihen von Röhren angelegt worden, die durch den in der oberirdischen Röhrenleitung besonders vorbereiteten Pflanzboden immer wieder aufgetrieben werden. Die Anlage der Champignonzucht in der ehemaligen Spitzberggrube hat sich als besonders günstig erwiesen. Dadurch, daß das Wachstum der Pilze fast gar keinen Witterungsänderungen unterworfen ist, kann während des ganzen Jahres geerntet werden. Ausgedehnter beläuft sich der jährliche Ernteertrag auf rund fünfzehn Tausend. Zur Schulung der einzelnen Arbeiter wurden zunächst Facharbeiter von außerhalb herangezogen. Inzwischen hat man selbst bereits so viel Erzeugnisse gesammelt, daß das Saarland in absehbarer Zeit das größte Champignon-Zuchtgebiet in Deutschland besitzen wird.“

**D. C.** „Der Kauf des Regenstirns? — Der Regenstirn hat eine recht lange Geschichte. Im Anfang seines Bestehens hat er sogar die Begierde verschiedener Erwerbskreise herausgefordert, die aus dieser Erfindung geschäftliche Vorteile beabsichtigen. Hr. John Hanway aus Portland war ein Weltbummler und ein heimreicher Sonderling. Eine Weltreise führte ihn nach Persien, wo er zum ersten Male über dem Kopf eines Fürsten ein tragbares Dach sah. Hieraus entsprang bei ihm der Gedanke zur Schöpfung des Regenstirns. Lange Jahre verarbeitete diese Schirme in London. Kaufleute und den Sport der Straßenjünglinge. Hanway hat die allgemeine Anerkennung des Regenstirns nicht mehr erlebt.“

**G.** „Die Feuerwehrt meiner Gemeinde verklagte mich bei dem zuständigen Amtsgericht, weil ich den Umkleen fernhalten und mich ihrer Aufsicht nach nicht ausreichend entzündigt hätte. Ich habe ein Verbot um Verletzung von den Umkleen gemacht, welches ebenfalls von dem Feuerwehrtkommando abgelehnt worden ist. In meiner Begründung gab ich an, was auch den Fallbescheid entspricht, folgendes: Ich habe einen Salonbetrieb, der täglich 24 Stunden arbeitet. In technischer Hinsicht habe ich einen Vertreter, der von morgens früh bis 11 Uhr abends arbeitet; für die Nachtzeit habe ich einen Hilfsarbeiter und ich selber selbst die Überwachung übernehmen muß. In kaufmännischer Hinsicht habe ich überhaupt keine Vertretung, und da sich das Geschäft ausschließlich gegen den abwickelt, ist es mir deshalb überhaupt nicht möglich, sofern ich den Betrieb nicht ganz den fremden Leuten überlassen will, abkommen zu schließen. Ich habe bereits einige Sachverständigen zugezogen, die meinen Standpunkt rechtlos teilen. Auf ich tatsächlich, abgesehen von der wichtigen Sache keinen Vertreter habe, meinen Betrieb im Stich lassen? — Rückend Sie der Feuerwehrtorganisation angehören, sind Sie auch verpflichtet, alle Ob- und Unterordnungen ordnungsmäßig zu erfüllen. Ihre Pflicht der Allgemeinheit gegenüber verlangt die Einhaltung der Feuerwehrtvorschriften. Wir geben anheim, Ihre Vertretung vom Dienst oder Ihren Rücktritt aus der Organisation herbeizuführen. So lange aber diesem Begehren nicht stattgegeben ist, müssen Sie ordnungsmäßig an den Umkleen teilnehmen.“

**Sp. G.** „Welche Großstadt hat die meisten Anspielarbeiten? — Nach neuesten Feststellungen ist Neuyork diejenige Stadt, die die meisten Anspielarbeiten hat. Man schätzt die Zahl auf rund 500.000. Die Verdienste will diese Zahl mit allen Mitteln verringern.“

**G. M.** „Bei den Mannschafswettbewerben bei den Olympischen Spielen in Berlin (wie Fußball, Hockey, Wasserball, Staffeln usw.) das Letztere nur eine Goldmedaille bekommen oder hat jedes Mitglied der Mannschaft eine Medaille erhalten? — Jedes Mitglied einer feierlichen Mannschaft bekam eine Goldmedaille.“

**G. L.** „Ist es heute noch möglich, daß man seinen Körper für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung stellen kann, indem man bei Lebzeiten schon dafür seine Unterschrift gibt? Wo erfährt man Näheres? Mit welchem Alter hat der Mensch seine Volljährigkeit erreicht, mit 21 oder 23 Jahren? Ist ein Erbschaftsberechtigter, seinen Verfügungen die Vöhr zu öffnen, wenn diese schon volljährig sind? — Erben Sie sich mit der Anatomie der Universität Heidelberg in Verbindung. Die Volljährigkeit tritt mit dem 21. Lebensjahr ein. In diesem Falle darf der Erbschaftsberechtigter die Vöhr nicht mehr öffnen.“

**M. R.** „Ist im akademischen Krankenhaus in Heidelberg jeden Tag Besuchzeit und ist eine Unterbringung mit Köchen vorhanden? — Unentgeltliche Unterbringungen finden immer vormittags statt.“

**M. A.** „Altersrente. Meine Frau war früher im Arbeitsverhältnis; sie zählt jetzt schon einige Jahre ihre Invalidenmarken freiwillig weiter. Ist es wahr, daß meine Frau keine Rente mehr bekommt, sobald ich selber Altersrente beziehe? Es

wurde mir gesagt, daß würde dann zusammengefallen. Ich beziehe schon seit Jahren eine Unfallrente? Wie wird es aber, wenn ich 65 Jahre alt bin und Altersrente bekomme? Bekomme ich beide Renten oder nur eine derselben, oder je einen Teil? — Solange der Ehemann lebt, bekommen Mann und Frau ihre Rente. Stirbt der Mann, so bekommt die Frau nur die höchste Rente ausbezahlt. Wenn Sie selbst das 65. Lebensjahr erreicht haben, ruft die Invalidenrente bis zur Höhe der Unfallrente. Sie bekommen auch hier die höchste Rente.“

**G. W.** „Wilt es hier in Mannheim größere gemischte Chöre, die Popsionen, Oratorien usw. zur Aufführung bringen? Wie helfen dieselben und wo sind sie zu erreichen? Wo Will der Mannheim- und Wädgäferer Lehrergesangverein seine Proben ab, oder wohin muß man sich wenden zwecks Aufnahme in denselben? — Die Liedertafel ist donnerstags gemischte Chöre ein. Der Lehrergesangverein übt auch größere Werke ein. Das Probestat des Lehrergesangvereins ist in N. 7. Dort können Sie am Montag und Donnerstag alles Nähere erfahren.“

**A. B.** „Ich bitte um Mitteilung von Gefälligkeits-Zeitungen. — Die Anzeigen können Sie auf dem Sekretariat unserer Schriftleitung erhalten.“

**G. S.** „Ist es notwendig, das Abitur zu haben, um Lehrer, Volkshochschullehrer zu werden? Und wie verhält es sich weiter mit dieser Berufsplanung? Was ist zu beachten beim angestrebten Zulassen eines Artikels an eine Zeitung (Beiführer) zwecks Aufnahme desselben? — Das Abitur ist unbedingt erforderlich, da ein abgeschlossenes Studium auf einer Lehrerbildungsanstalt verlangt wird. Die zweite Frage ist nicht ganz klar, denn ob der Artikel angenommen wird, oder nicht, entscheidet nur die Schriftleitung.“

**Ehestandarbeiten.** „Ich war bis 1931 beschäftigt, meine Frau bis 1932. Wir haben zwei Kinder. Kann in diesem Falle ein Antrag wegen Ehestandarbeiten gestellt werden? — Einen Antrag zu stellen ist in diesem Falle zwecklos.“

**E. G. 100.** „Mein verstorbenen Schwager hatte in den Jahren 1926 und 1928 für seine Kriegsverwendungsrente eine Kapitalabfindung erhalten zur Erwerbung von Gelände zur Anlage von Spargelkulturen. Auf diese Grundstücke wurden beim Grundbuchamt entsprechende Sicherungshypotheken für den Reichsfinanzministerium eingetragen. Nachdem mein Schwager am 12. April 1935 an einer anderen Krankheit gestorben ist, müssen m. E. diese Hypotheken doch gelöscht werden. Ist der Antrag auf Löschung von den Hinterbliebenen zu stellen, oder wird die Löschung ohne weiteres vorgenommen? Dazu möchte ich noch bemerken, daß eine Hinterbliebenen-Rente nicht bezahlt wird. — Der Antrag auf Löschung muß von den Hinterbliebenen gestellt werden. Wir empfehlen Ihnen, sich vorher mit der zuständigen Stelle der NSDAP in Verbindung setzen zu lassen.“

**A. R.** „Ich diene 1891-98 beim Jäger-Regt. „Adnigen von Schweden“. Pomm. Nr. 4. Bromberg, später Steint. (A. R.). Kommandierender; General der Infanterie von Blomberg. War dies der Vater des jetzigen Kriegsdienstleiters? — Der Vater von Generalfeldmarschall von Blomberg war Oberstleutnant v. Bl. zuletzt Batallionskommandant im Inf. Regt. 128. Weiter die andere Frage kann Ihnen die Regierungsgenau Auskunft geben.“

**H. B.** „Mein Mann hat seit 15. August d. J. eine neue Stellung inne. Leider hat ihn der Arbeitgeber bis heute noch nicht bei der Allgemeinen Krankenkasse angemeldet, trotzdem ihn mein Mann schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht hat. (Er muß laut Vereinbarung den Beitrag bezahlen.) Mein Mann war nun seit seiner Jugendzeit durchgehend versichert. Hat er nun Schaden, wenn ihn der Arbeitgeber nicht mehr vom 15. August an versichert und dadurch einige Wochen Beitrag anfallen oder muß er diese Wochen nachbezahlen? — Der Arbeitgeber muß die Anmeldung vorziehen. Wenn er die Anmeldung unterläßt, macht er sich strafbar.“

**M. G.** „Bleibt die Steuer für Autos und Motorräder, die vor dem Jahre 1939 zugelassen sind, bestehen? Oder kommt eine allgemeine Vermögenssteuer? In ein derartiges Gesetz in Arbeit? — Ueber die Neuregelung der Steuer ist noch nichts bekannt.“

**E. G.** „Wie heißt die Firma in Mannheim-Aheim, die seit langem das neue Verfahren der Holzverwertung betreibt? Sind außer dem in Frage kommenden Betrieb noch andere am hiesigen Platze als genanntem Betriebe tätig? Wenn ja, wie lauten deren Anschriften? — Es handelt sich um die Firma Bergin. Andere Firmen sind und nicht bekannt.“

**G. K.** „Die Abfindungsstrafen sind nach einer Beschäftigungsdauer von 10 Jahren nach dem 25. Lebensjahr 3 Monate und nach einer Beschäftigungsdauer von 12 Jahren nach dem 25. Lebensjahr 6 Monate. Wenn der neue Inhaber des Geschäftes Sie einzeln ohne weiteres mit übernommen hat, dann zählt Ihre gesamte Beschäftigungsdauer.“

**J. S.** „Wie viel Fahrräder und Motorräder sind in folgenden Staaten in Gebrauch: Italien, Frankreich, England, USA, Japan, Polen. Bitte auch um Adressen der Patentämter der verschiedenen Länder. — Hierüber liegen uns keine Angaben vor. Vielleicht wenden Sie sich an die Handelskammer.“

## Praktische Ratschläge

**G. G.** „Wie reinigt man gelbe Handschuhe aus Eichenleber? — Ich bin wieder bei meiner alten Firma beschäftigt, voriges Jahr von Mai bis Dezember (7 Monate), dieses Jahr voraussichtlich von Juni bis März. Von Dezember bis Juni war ich arbeitslos. Habe ich, wenn ich mit Unterbrechung 12 Monate bei der Firma in Arbeit reibe, Anspruch auf Urlaub oder muß man ein Jahr ohne Unterbrechung tätig sein? — Diese Handschuhe läßt man am besten durch ein Fachgeschäft reinigen. Urlaub würde Ihnen bei dieser Beschäftigungsdauer nicht zufließen. Vielleicht verlangen Sie durch Rückfrage mit Ihrem Betriebsleiter einige Tage Urlaub zu erhalten.“

**G. H.** „In Nr. 404 Ihrer Zeitung geben Sie eine Anleitung zur Reinigung weißer Wolllederhand-

schuhe. Können nach der betreffenden Vorschrift auch farbige Wolllederhandschuhe, insbesondere graue, erfolgreich gewaschen werden? — Farbige Wolllederhandschuhe reinigt man auf den Händen in Länge mit etwas Essigessenz. Unmittelbares Berühren mit Seife macht sie freilich. Die Handschuhe müssen im Zimmer getrocknet werden. Zur Erhaltung der Form kann man sie auf Trockner legen.“

**B. R.** „Ich habe an einem besten Anzug Flecken durch einen Lederrockmantel bekommen. Wie kann ich diese Flecken wieder entfernen? — Diese Flecken sind leicht in einem Gemisch von Aceton und Benzol löslich. Man muß einen Lappen mit der Mischung 1:1 befeuchten und die Flecken damit reiben. Die feuchten Stellen sind mit einem sauberen Tuch nachzureiben und an der Luft zu trocknen. Da die Mischung feuergefährlich ist, Vorsicht bei der Behandlung!“

## Mieter und Wohnung

**Franz R. G.** „Ich habe bei einem Auszug aus einer Mietwohnung, diese in „besenreinem“ Zustand dem Vermieter zu überliefern. Was versteht man unter „besenrein“? Sind die Fenster abzuwischen und zu putzen? Sind die Decken abzuwischen? Sind die Fußböden mit Terpentin zu reinigen und einzuwaschen? Meines Wissens nach genügt es den gesetzlichen Vorschriften, die Wohnung sauber abzugeben. Der Vermieter zu übergeben, weil ja ein richtiger Grundbesitzer durch die Umzugsarbeiten unmöglich ist. Ich habe diesbezüglich Schwierigkeiten mit meinem Hauswirt gehabt. — Unter „besenrein“ versteht man die Uebergabe einer sauber angelegten Wohnung. Ein Abwischen der Wände und Waschen der Böden braucht nicht zu erfolgen. Daß die Fenster geputzt sind, ist eine Selbstverständlichkeit.“

**Alter Abonnent.** „Ich wohne in einem Zweifamilienhaus. Der über mir wohnende Hausbesitzer verlangt, den Sommer über nicht mehr nach 10 Uhr, im Winter nicht nach 9 Uhr abends zu haben, weil man das Wasserlaufen so durchhöre. Ich habe ein vier Monate altes Kind. Meine Frau schwankt der Einsamkeit halber die Wände ab und zu in der Badewanne. Auch dies verhindert der Hausbesitzer. Zur Reinigung der Grube unter dem Fußboden für vor dem Hauszugang soll ich mich ebenfalls verpflichten. Darf man in einer gemieteten Wohnung nach 10 Uhr kein Bad mehr einlassen lassen? Darf die von einem Säugling anfallenden Windeln in der zur Wohnung gehörenden Badewanne geschwenkt werden? Hat der Mieter oder der Hausbesitzer die Grube vor dem Hauszugang zu reinigen? Ich habe den Einzelmietvertrag und steht nichts dergleichen in demselben. — Der Hausbesitzer kann Ihnen aber die Badewanne keine Vorschriften machen. Sie können zu jeder Zeit Baden, auch gegen das Aufschäumen der Wände in der Badewanne ist nichts zu sagen, da die Wanne dadurch nicht beschädigt wird. Das Reinigen der Grube vor dem Hauszugang kann als zur Wohnung gehörig betrachtet werden. Wir raten Ihnen dabei, diese Reinigung vorzunehmen, die Vorschriften aber die Badewanne aber abzulehnen.“

## Juristische Fragen

**A. G.** „Ist eine Weihnachtsgratifikation pfändbar? Welchen Betrag kann ich bei Mann und Frau pfänden, wenn beide verdienen und keine Kinder haben? — Weihnachtsgratifikation ist pfändbar. Das Einkommen beider Eheleute ist nur dann pfändbar, wenn beide Eheleute Schuldner sind und der Schuldtitel gegen beide Eheleute lautet. Ist nur einer der beiden Ehegatten Schuldner, kann nur dessen Einkommen von der Forderungspfändung erfaßt werden. In diesem Falle ist der Betrag von 100 Mark, und von dem darüber hinausgehenden Einkommen ein Drittel und ein Sechstel Anteil der Pfändung nicht unterworfen. Voraussetzungen ist dabei, daß das monatliche Einkommen des Schuldners 500 Mark nicht übersteigt. Im hiesigen Falle ist der über den unpfändbaren Betrag von 100 Mark hinausgehende Betrag in Höhe des auf die Ehefrau entfallenden Einkommensanteiles des unpfändbaren Betrages nicht in Anrechnung zu bringen.“

**E. G.** „Wenn Eheleute einen Ehevertrag abgeschlossen haben, in dem es heißt: Die Brautleute wählen für ihre künftigen Verhältnisse die vollständige Vermögensabsonderung im Sinne der Ehe 1938 ff. des bürgerlichen Rechts.“ Wie heißt sich die Rechtslage bei Neuaufstellungen während der Ehe? Wenn geboren davor, so hat der Vertrag, abgeschlossen im Jahre 1935, noch Gültigkeit? — § 15 des Gesetzes, die Ueberleitung der ehelichen Güterstände des älteren Rechts in das Reichsrecht betr. vom 4. 8. 1902 besagt: „Belehrt zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes unter den Ehegatten zufolge Ehevertrages oder Urteils völlige Vermögensabsonderung im Sinne des älteren Rechts, so sind von diesem Zeitpunkt an die Vorschriften des BGB über die Gütertrennung maßgebend.“ Die während der Ehe gemachten Neuaufstellungen sind Eigentum desjenigen Ehegatten, aus dessen Vermögen sie angefaßt wurden.“

**G. M. 1.** „Mein Vater beschloß, seiner Schwester ein Grundstück zu verkaufen. Es blieb bei der Besprechung, d. h. ein Akt wurde darüber nicht aufgestellt, eine Uebertragung nicht beantragt, noch erfolgte irgend eine Zahlung. Das Grundstück verblieb daher auf unserem Namen als unser Eigentum. Dies wurde auch von seiten meines Vaters kurz vor seinem Tode nochmals ausdrücklich hervorgehoben mit der Bemerkung, daß das Grundstück seinen Kindern überlassen bleibe. Nach dem Tode meines Vaters anlässlich der Verteilung der Erbmasse erklärte mein ältester Bruder den zuständigen Stellen gegenüber, daß das betagte Grundstück von der Erbmasse auszuscheiden müsse, da es von der Tante bezahlt und somit ihr Eigentum sei. Er sagte damit bewußt die Unwahrheit, in der Absicht, seine Tante zu schonen. Auch meiner älteren Schwester und deren Ehegatten war der genaue Sachverhalt bekannt, sie belächelten es aber bei der Erklärung meines Bruders. Das Grundstück verließ meiner Tante und damit deren Erben auf die Dauer von 88 Jahren zur Nutzung, ohne daß je ein Pfennig Pacht dafür bezahlt

wurde. Die Richter traten nun im Laufe dieses Jahres an und mit der Bitte heran, die Uebertragung gut zu heißen, was aber dann gerade von den beiden Geschwistern, welche den Sachverhalt kannten, abgelehnt wurde. Das Grundstück ist inzwischen verkauft. Ich würde natürlich ihr Eigentum nie gebildet haben, wenn ich den wahren Sachverhalt gekannt hätte. Wer ist mir jetzt für die Verlorengangene Pacht für die 88 Jahre haltbar? Die Richter kommen m. E. nicht in Frage, da diese in dem Glauben lebten, daß das Grundstück ihr Eigentum sei. Ich werde mich wohl an den in Frage kommenden Bruder und die Schwester halten müssen? — Sie können den in Frage kommenden Bruder sowie Ihre Schwester schadensersatzpflichtig machen, und zwar in Höhe des auf Sie entfallenden Pachtanteils.“

**J. R.** „Kann man von einem Hauskauf zurücktreten, wenn zwar der Vertrag unterschrieben, die Aufzahlung aber noch nicht geteilt ist? Ich habe mit meiner Schwester ein Haus gekauft, je zur Hälfte. Meine Schwester würde es ganz übernehmen, ich würde mein Geld stehen lassen als Darlehen zugunsten meiner Mutter, die bei meiner Schwester wohnt. Ist es schwer oder andächtig, auf dieses Haus im Wert von 10.000 Mark, darauf eine 1. Hypothek von 7000 Mark, in 5 Jahren eine 2. mit 2-5000 Mark zu bekommen. Das Haus ist

## 4. Wärme, die wir lieben!

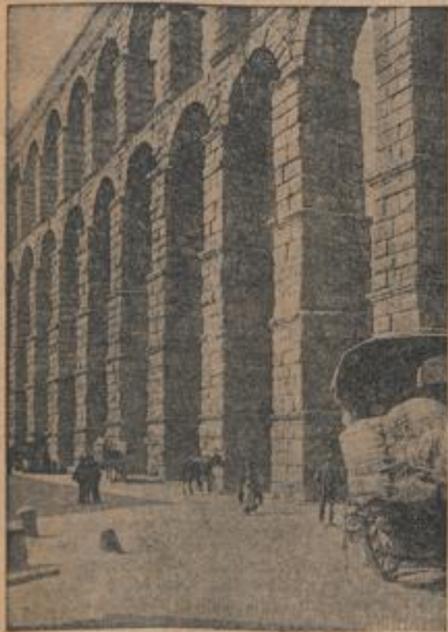
Wo Teppiche im Hause sind, da ist auch echte Wohnlichkeit zu Hause. Oder schätzen Sie mehr die tote Kälte des kalten Fußbodens? Wenn nicht, dann sehen Sie sich einmal die deutschen Teppiche an, die Ihnen das Tegahaus bieten kann — billig und zweckmäßig, materialgerecht: deutsche Qualitätsware! Das Tegahaus ist Mannheims größtes Spezialgeschäft. Bedenken Sie das bitte, wenn Sie einen guten Teppich preiswert kaufen wollen!

2. mit 2-5000 Mark zu bekommen? Das Haus ist nicht in Mannheim, unter welchen Bedingungen soll ich meinen Anteil überlassen, damit ich bestimmt zu meinem Recht komme? Ich möchte in 5 Jahren 5000 Mark haben. Was bin ich meiner Mutter schuldig, mehr als was 5000 Mark Zins tragen auf diesem Haus? Meine Schwester ist verheiratet und verdient selbst auch meine Mutter befragt den Hauskauf, muß ich trotzdem für die Hälfte aufkommen? Meine Mutter hat keine Einkünfte bis jetzt. Sie bekommt in 10 Jahren Invalidenrente. Kann ich es wagen, auch wenn ich nicht beirate, ein Haus zu bauen mit 8000 Mark Anzahlung, ungefähr 2000 Mark Wohnung, wenn ich nicht mehr als meinen Lebensunterhalt verdienen? — Ein Rücktritt vom Hauskauf kann erfolgen, wenn sämtliche Vertragsstücke damit einverstanden sind. Ist der Rücktritt nur notariell geschlossen, muß auch der Rücktritt durch notarielle Urkunde erfolgen. Ob Sie auf das in Frage kommende Haus eine Hypothek in der genannten Höhe erhalten können, erfahren Sie am besten durch ein Kreditinstitut. Am besten ist es, wenn Sie Ihren Anteil als Hypothek erster Rangstelle am dem Hause eintragen lassen. Wenn Ihre Mutter bei Ihrer Schwester den Hauskauf tätigt und damit wenigstens teilweise ihren Lebensunterhalt verdient, erscheint eine freiwillige Zuwendung von 500 Mark durch Sie ausreichend. Wegen der Rückzahlung eines Hauskaufes und insbesondere wegen der Frage, ob eine Anzahlung von 8000 Mark ausreichend ist, legen Sie sich zweckmäßigerweise mit einem erfahrenen Architekten in Verbindung.“

**E. G.** „Ich habe 1930 im November von einem Bekannten einen Monteurvertrag in den Betrieb gebracht bekommen, mit der Bitte, ich solle ihn zum Verkauf bringen. Ich lehnte dies ab, weil der Vertrag zu teuer war. Der Bekannte sagte er hole ihn bei Nichtverkauf wieder ab. Ich hatte ihn auch wirklich nicht verkauft und eines Tages bekam ich einen Zahlungsbefehl. Diesen löste ich nicht ein, erob aber auch keinen Widerspruch dagegen. Daraufhin fand eine Verhandlung statt; ich bin aber nicht erschienen wegen Krankheit. Ich hatte wohl eine Karte geschrieben, daß ich nicht erscheinen könne, aber die Karte ist zu spät eingelaufen. Es wurde ein Urteil gegen mich gefällt, und zwar mit Kosten. Der Antrag wurde gestundet, die Kosten wurden für den Gerichtsvollzieher abgezogen und ein kleiner Betrag, ungefähr 140 Mark, blieb übrig für die Firma. Heute ist die Firma erloschen und die Forderung ist an ein Kreditinstitut für Handel übergegangen. Dieser Tage erhielt ich ein Schreiben mit der Mahnung, daß ich noch eine Rechnung zu bezahlen hätte und etwa 4 Mark Kosten. Die Zahlung wäre zu richten an den Kreditinstitut. Bin ich verpflichtet, die Rechnung zu bezahlen, oder ist sie nach 8 Jahren verjährt? Mit den Kosten ist es genau so, die sind jetzt auch zweimal verlangt. Was kann ich dagegen unternehmen? — Da ein Schuldittel 10 Jahre Gültigkeit hat, kann die von Ihnen noch ausstehende rechtliche Forderung heute noch beigetrieben werden. Der Kreditinstitut kann die Forderung gegen Sie beitreiben, wenn er Rechtsnachfolger der bisherigen Gläubiger ist und der Schuldittel auf ihn überschrieben wird. Er kann nur die Kosten verlangen, die bisher entstanden sind und durch eine neue Vertretung entstehen. Wir empfehlen, mit dem Kreditinstitut eine Vereinbarung über teilweise Tilgung der Schuld zu treffen und festzusetzen, ob der Schuldittel auf den Kreditinstitut übergeschrieben ist.“

# Land der Widersprüche

Spanien nüchtern gesehen — Eine Erklärung für viele Unruhen



Der Kanaldamm von Segovia.

Spanien ist nicht durchweg fruchtbar. Diese Tatsache erklärt einmal die Widersprüche. Die Iberische Halbinsel hat fruchtbare Landstriche: im Süden Andalusien, im Westen Extremadura und León, im Osten und Norden Katalonien und Aragonien und im Westen Galicien. Aber diese Landstriche bilden keine zusammenhängende Landschaft, sie werden zerstückelt und beherrscht von den Gebirgen. Mitten im Lande erhebt sich das Kastilische Gebirge, das Zentralspanien in Alt- und Neukastilien trennt. Im Süden liegen die Berge der Sierra Morena, die selbst im Spätsommer noch Schnee tragen. Im Nordwesten steigen längs der Küste die Palomaren des Cantabrischen Gebirges hoch, während die fruchtbare Biskaya unterbrochen wird von dem ausgedehnten Kantabrischen Gebirge. Die Pyrenäen fiegeln das Land gegen Europa ab, und hinter diesem Wall erhebt sich wie eine zweite Sicherung das Iberische Gebirge. Keines dieser Gebirge ist lieblich, wie etwa der Thüringer Wald oder der Schwarzwald, alle sind wild und zerklüftet. Sie schützen das Land, aber sie zerreißen es und trennen die Menschen.

Spanien ist ein zentral verwaltetes Land, aber es frant — nicht erst seit jüngster Zeit — an dem Separatismus seiner Stämme. In Navarra und Aragonien hängen sich die Menschen als die treuesten Monarchisten, die Kastilier wollen vor allen anderen voraushaben, daß unverfälschtes Blut in ihren Adern fließt, Katalanen und Basken betonen mit Stolz ihr eigenes Volkstum und fordern autonome Rechte, und das Volk in Asturien und Galicien, fleißig und zäh wie die Kastilier und Katalanen, steht geringschäßig auf den Andalusier, während die Andalusier, mit maurischem Blut vermischt, stolz ihre Wälfen als Kulturträger betonen. Dabei sprechen alle nicht einmal eine gemeinsame Sprache,



Dieser in Galicien noch heute gebräuchliche Karren könnte etwa vor hundert Jahren Dienst getan haben. (Foto: Weltbild (4), Scherz Bilderbüro (2) — W.)

Für die meisten Mitteleuropäer ist Spanien bisher ein Land der ewigen Sonne gewesen, wo Apfelsinen und Wein in großen Mengen wachsen, wo sich das Volk nach den Klängen der Gitarre und Kastagnetten unaufhörlich im Tanze drehte, das keine Sorgen kannte und deshalb ewig lachte oder sich in der Stierkampfarena erregte. Dieses Land sieht plötzlich vor dem Chaos, die Menschen zerfleischen sich im blutigen Bürgerkrieg! Wer findet dafür eine Erklärung? Nun, das übliche Bild von Spanien war grundfalsch. Der Kundige sah die krasse Widersprüche und hatte immer die bunte, wechselreiche, seit Jahrhunderten von Unruhe erfüllte Geschichte vor Augen.

denn ihre Dialekte weisen große Unterschiede auf. Nur wenige Eisenbahnen durchziehen das Land. Trotz Kuto und Flugzeug sind Raubtiere das landläufige Beförderungsmittel. So ist die Bevölkerung allein aus hartem Zwange schickhaft; ein Vorzug gewiß, aber auch ein Nachteil: Sie kennen nur ihre Stadt, ihr Dorf, vielleicht ihre Provinz,

mit denen man eine vorzügliche Zucht des Wassers für den heißen Sommer und Herbst, eine Bewässerung verdorrter Ländereien erreichen könnte, ganz zu schweigen von der Energiegewinnung, fehlen. Und dabei darf sich die Iberische Halbinsel rühmen, zuerst die Bewässerungen römischer Kolonisten kennengelernt zu haben. Noch heute stehen die Ruinen der Kanäle — Erinnerung an die

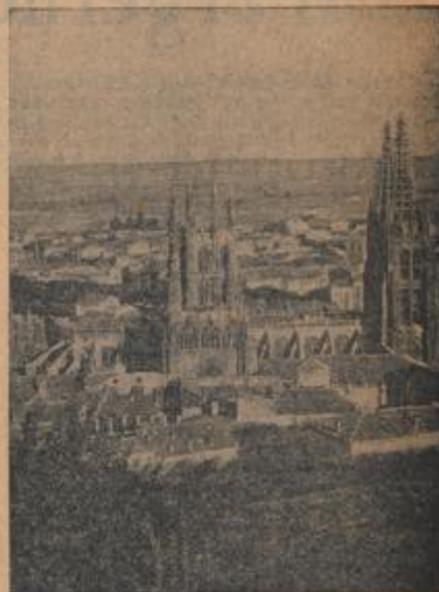


Sevilla ist nicht nur eine bunte Stadt, sondern hier leben auch noch viele Zigeuner in Erdhöhlen.

In anderen Ländern hat der Mensch es verstanden, seinen Boden fruchtbar zu machen. Auch die Spanier haben es einst daran nicht fehlen lassen. Kastilien war Steppe, spröde und unergiebig; aber das zähe Volk züchtete aus dieser Wüste Kulturland. Ohne die Korusefelder Kastiliens müßte Spanien Getreide einführen. Aber unermessliche Landstriche warten auf die Kultivierung. Dazu ist vor allem Wasser notwendig. Heute steht im Winter und Frühjahr das Wasser in Strömen aus dem Gebirge ungenutzt dem Meere zu. Vielleicht daß der Bauer mit den primitiven Schöpfmethoden so viel Land bewässert, wie sein Hefel das Schöpfrad treiben kann; aber die Talper-

hier und dort anzutreffende römische Kultur. Unermesslicher Reichtum strömt mit dem Wasser ins Meer. In den Bergen liegen Schätze an Kohle, Eisen, Kupfer, Zinn und anderen Erzen. Gewiß, sie werden abgebaut, die Kohle in Asturien, die Erze von Bilbao und Oviedo; aber die modernen Maschinen und Förderanlagen sind von den eigenen Ingenieuren entworfen, die Kapitalien nur zu einem kleinen Teil im Lande aufgebracht, die Leitung haben nicht Spanier, sondern Ausländer, hauptsächlich Engländer.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Energie der Spanier geragt, und vor allem Primo de Rivera verführte, die Sünden vergangener Jahr-



Burgos, die Hauptstadt der Provinz Kastilien, einer der ältesten Orte Spaniens.

hunderte zu tilgen; er scherte an den natürlichen und in den Jahrhunderten des politischen Niederganges gewordenen Widersprüchen. Heute bezwingen moderne Bahndampfen die Felsen bei Bilbao und Barcelona; aber die Räder an den Bauernwagen erinnern an die primitiven runden Scheiben des Altertums.

Reich ist das Land an Denkmälern alter Kulturen; der römischen, der maurischen und der frankischen, einer spanischen Kultur des späten Mittelalters, die ganz unter dem Einfluß der Kirche geworden ist, wie überhaupt die Kirche bis in die jüngste Zeit ihren überragenden Einfluß zu wahren wußte. Die Denkmäler finden von einer großen Vergangenheit. Jedoch nur wenige Zeugen der Renaissance als Verbindungsglied zur modernen sind vorhanden, und gar die Amerikanisierung der großen Städte wie Bilbao, Barcelona und Madrid, die kitschigen Fassaden und mißglückten Hochhäuser sind keine Zeugen organischer und stoffvoller Entwicklung.

Ein Land voller Widersprüche, und deshalb bei der politischen Vergangenheit der letzten Jahrhunderte ein Land voller Landstrost.

Rudi Winkler.



Die Alhambra in Granada, das schönste Denkmal maurischer Kultur.

## Das junge Portugal — ein Staat der Ordnung

Während in Spanien die Furie der Revolution tobte und Töter, herrliche Kirchen und wundervolle Schlösser in Schutt und Asche legt, herrscht im Nachbarland Portugal Frieden und Ordnung. Der junge, erst im Jahre 1891 geborene Ministerpräsident Salazar hat bald seiner überlegenen politischen Begabung in erstaunlich kurzer Zeit eine neue Ära der maurischen Weisheit und der wirtschaftlichen Prosperität in Portugal eingeleitet. Salazar schuf den „Neuen Staat“ auf korporativer Grundlage, er zeigte sich als entschlossener Führer, der seinen Regenten über die mit den überkommenen Methoden und Ideen zu brechen, sobald sich diese für das Glück des Landes als unzulänglich erwiesen.

Im lebhaften Vissodou, im Porto, dem wichtigsten Hafen im Norden, in den kleinen Städten und den stillen portugiesischen Dörfern ist ein beschäftigtes, arbeitssames Volk zu Hause, herrscht überall Ruhe und Sicherheit. Doch eine Frage bewegt hier mehr als im übrigen Europa die Gemüter: Wann wird der entscheidende Bürgerkrieg in Spanien beendet sein?

Im Herzen von Vissodou: Die Praça de Dom Pedro IV. — Im Hintergrund (Mitte) die Ruine der Kirche Igreja do Carmo. (Foto: G. S. Fennel.)



# Ein ärgerlicher Reinfall / Von Hans Friedrich Blunck

„Und nun, meine Herren“, sagte der Direktor des Staatsgefängnisses, der uns eingeladen hatte, „nun steht es Ihnen frei, sich mit einem der Häftlinge zu unterhalten.“ Der Amerikaner ist sehr stolz auf seine Menschlichkeit und will uns überzeugen, daß sein Land trotz aller Gangster Europa weit voraus sei. Wir sehen einander an; was sollen wir wohl mit den unglücklichen Gefangenen reden, dazu sind wir nicht hergekommen. Und wir wollen uns zurückziehen. Aber da kommt schon ein junges Mädchen im Mittel auf mich zu, bietet mir umfänglich ein eisernes Gefäß als Dank an und fragt: „How do you do?“

„Thank you.“ Ich bin ein wenig befangen; darf man im Geschäft die gleiche Frage stellen? Aber mein Nachbar führt das Gespräch sofort darüber hinweg. „Woher kommen unsere Gäste denn?“ „Aus den verschiedensten Ländern“, sage ich und nehme wirklich auf der Stange Platz, „ich selbst bin aus Deutschland.“

Ein Schottin fragt über sein Gesicht. „Wie schade, ich mag die Deutschen eigentlich nicht, einer von ihnen hat mich reingerissen!“

„Zigarette?“

„Sie gerne!“

„Ein Landsmann von mir?“ Ich fräule bedauernd die Stirn, aber da ist mein Nachbar schon mitten in seiner Geschichte; es ist, als habe er drauf gewartet, sie einmal wieder unterzubringen.

Und ich erfahre, dieser arme Ben Johnson war gerade für immer und endgültig auf dem Weg zu einem ordentlichen Leben, als ein Deutscher — jawohl ein Landsmann, für den ich doch sozusagen verantwortlich bin — ihn hineinsteckte. Nur zwei Vorstrafen wegen Diebstahls — nicht viel, bei Jupiter! Aber die dritte Rückfälligkeit bedeutet Zwangsarbeit! Man hätte also den festen Voratz, es nicht so weit kommen zu lassen.

Indem ich es eine herrliche Sache, ein gutes Gewissen zu haben, doppelt angenehm, wenn man die Gefängnisse noch gut gefüllt hat und nach einem solchen, abwechslungsreichen Besuch in Mexiko-Stadt gemütlich wieder der nordamerikanischen Heimat zuwendet. Benny Johnson — der Gefangene spricht von sich selbst nur in der dritten Person — Benny strahlte vor Lebensfreude. Er schätzte sich den letzten reinen Whisky zwischen die Zähne und maharte mit dem Säbeln des guten Gewissens die Härte im Speisewagen des Schnellzuges nach New Orleans.

Da war am Beispiel der alte Offizier mit der offenen Weste — aber Benny Johnson hatte ein ehrliches Leben vor sich, die schlimmste Zeit mit ihren Gefahren sollte vorüber sein. Da war ein Minenagent — aber Benny kannte ihn, seine Vorse hatte solch Pech, was konnte mit der Hand drinbräufahren. Und dann war da der deutsche Reisende! Drei Koffer hatte er bei sich, wer sollte nicht neugierig sein, was drin steckte und worüber sich der dürre, schwarzbraune Herr wohl so viel Gedanken machte? Aber vielleicht war er müde, vielleicht hatte er eine frange Frau zu Hause? Er sah nach einem christlichen Menschen aus; diesen Deutschen, behauptet Benny, sieht man ihr schlechtes Gewissen sonst ständig über die Nase an.

Und dann kam es so: Mitten auf der Strecke hielt der Zug. Die Reisenden kürzten eilig zum Speisewagen in ihre Abteile. Wandiden! Aber man besand sich schon in Aufweide der Grenzgel keine Sorge, da war nur ein ärgerlicher Brückenbau zu über-

winden. Der Zug mußte in zwei Teile zerlegt werden, eine zweite Maschine wartete, das war alles. Der Schaffner sagte wenigstens, es wäre wegen der Brücke. Vielleicht war es auch nur, daß die angereichernte Schnellzuglokomotive, der man die weißen Haare mit Kreide hätte aufmalen sollen, den langen Zug zu schwer über die letzte Steigung brachte.

Aber der Grund war gleichgültig. Die Hauptsache war: Benny Johnson hatte seinen Spaß daran. Er verfolgte die Unruhe der Reisenden mit großer Aufmerksamkeit, das lag ihm im Blut. Und er vernahm, wie die Herrschaften der Vorderwagen — dazu gehörte er selbst — aufgefordert wurden, ihre Stühle im Gepäckwagen zu bezeichnen. Sie wollten gleich mit ihnen vorausfahren, damit man am Grenzsoll nicht so entsetzlich lange zu warten brauchte, wie es sonst in der neuen Welt üblich ist.

Nun, solche Unpöpfung von Koffern und Affen ist natürlich etwas Aufregendes. Und es kann vorkommen, daß ungewöhnliche Gelegenheiten selbst die besten Vorsätze aus dem Felde schlagen. Es war also kaum böse Absicht dabei, es war eher eine Art Zufall, daß Benny Johnson sich im Gewirr rasch einen von den Ausfertiger herausgehoben ließ, einen von den Koffern des schwarzabfälligen Reisenden. Er hatte sich schnell gesehen, daß der andere in der zweiten Zughälfte blieb, und er hatte nun einmal das Bedürfnis, denen, die sich nicht um ihre Sachen kümmerten, einen Schabernack zu spielen. — Bei dem Durchsnehen des Drummer und Dräber, merkte der Deutsche auch nicht das geringste. So, sein schönster Ausfertiger fuhr mit Benny Johnson, beide, im Vorgang zur Grenze voraus.

Was kann Benny Johnson auch viel dastellen? Vor der Grenze wird der Eigentümer nicht gewacht werden, hinter der Grenze gibt es Autos und Freunde genug. Gewiß, man wollte das neue Leben beginnen; aber Reistigkeiten sollte man nicht so schwer auf sich nehmen. Mit dem Alkohol muß man sich in acht nehmen, wegen der alien Strafen, das steht fest und es steht auch in Benny Johnsons Registern. Mit andern Dingen ist es ihm bislang noch nicht schlecht gegangen. Es gibt viele Grenzen in Amerika — was ist ein Ausfertiger? Für alle Fälle probiert Benny Johnson seine Schlüssel durch, er will vorm Zoll nicht in Verdacht geraten oder dumm dastehen.

Mit Schlüssel weiß er Bescheid. Er hat den richtigen Schlüssel heraus, öffnet einmal neugierig und tut einen halben Blick durch den Spalt: Spitzenbenden und Seidentücher, ein schwarzer Koffer voll.

Nun, die Mädchen wollen auch zu lachen haben. Dieses Träger stehen an der Grenze bereit und schleppen das Gepäck zum Zoll; der höhere Alte, der Johnson hilft, muß sich mit dem neuen Koffer gewaltig viel Mühe geben. Ob da noch Schätze zu erwarten sind, denkt Ben. Er schlägt mit der Zunge an den Gabeln, es hat die andern Stunden, wenn man Neugierigkeiten auf solche Lieberstrungen hin unterfährt.

Vorläufig will der Zollbeamte wissen, was im Koffer ist. Nun, mag er selbst gucken, Strümpfe, Taschentücher — ein Ausfertiger! Den Johnson lächelt, so froh macht es ihn, daß er diesmal nichts und gar nichts gegen den Staat vorhat. Stroblend sieht er den Zollbeamten an, Auge in Auge. Das tut er immer, aber diesmal gewöhnlich ohne Harm und Hinterhalt. Und Benny Johnson öffnet auf Ersuchen mit einer Verabschiedungsbewegung, mit einem schließlichen Scherz, den Ausfertiger; er tut

ihn weit auf. Taschentücher, Unterwäsche, dann Spitzenwäsche, das Herz kann einem vor Freude lachen! Ein schwarzer Koffer voll! Auch dem Zollbeamten lächelt das Herz, er freigeht gar über die schöne Wäsche, er senkt seine Hand hinein, tiefer und tiefer. Er zuckt zusammen, mißt von außen die Tiefe des Koffers und sieht erkannt auf Benny Johnson, ob dem nicht bald das Gewissen schlägt. Aber Benny Johnson lächelt; kann man etwas Ehrlicheres tun, als den Koffer eines deutschen Reisenden dem Zoll vorlegen?

Wenn ich aber doch erkaunt, als der Beamte nun mit einem Knack einen Einsatz mit Wäsche abgibt und gornig auf den unfauberen Zollrath lächelt. Er lächelt verächtlich, als auf einen Wink hin ein Herr, lang wie ein Rittmeister, sich neben ihn stellt und ihn sehr dringend auffordert, mit seinem Gepäck in den Unterfahrungsraum zu kommen.

„Mit meinem Gepäck?“ flöttert Benny Johnson. Und er stellt schielend: Unten im Ruckelkoffer liegen majestätisch Kallone an Kallone reinken Alkohol. „Mit meinem Gepäck?“ wiederholt er höflich und dann bischuell, indem er das Ding von vorn und hinten besieht. Aber das ist ja gar nicht mein Koffer — ein Irrtum, meine Herren!

Der Zollbeamte nickt: „Haben wir je einen Schmuggler erwischt“, lautet er sunkeind, „der nicht behauptet, er hätte den Koffer verwendet?“

# Atem der Länder / Von Eigmund v. Radeck

Wenn alle Beschreibungen von Paris zu Rate gezogen, alle Photographiealben durchgeblättert sind, dann bleibt immer noch ein Etwas, ein Wichtiges, das nur jener erzählt, der seinen Fuß auf die Plattform des Gare du Nord setzt; der besondere Geruch von Paris. Genau so wie die Wohnung meiner Tante Tietjen ein höchst eigenes Parfüm von Lakritz und Röhrlöcher besaß, hat auch jede alte Stadt, wo die Menschen jahrhundertlang dastehen geessen, gelebt und gedacht, ihren spezifischen Duft und Dampfkreis. Der Duft von Paris! — er ist schwer zu beschreiben, die Rose wittert ihn am reinsten an einem nebligen Vormittag, wenn das bekannte Minutun d'Arlande der Wetterberichte sein geräuselt aus dem Quartier heruntertröpfelt, die Werten „Herboriste“ und „Epicer“ zeitungslend in der Tür stehen, die Glubdecken vor den Kaffee nochgeschüttet werden, und dieses ganze Duftet dank ein paar Rauchgrüneln von Marquis-Zigaretten nun zu Fülle und Vollendung erwächst. Es ist müßig wie Pflanz und warmstimmiges Gold, dieser Duft, er schweht durch die Lokale und Treppenhäuser, er mischt in Armeeläden und Alkoholenzien, sein Reue, seine Benzins-Prägnation ist vor ihm fider, mutig und müßig dumpf; er über die Fortifikations Genoss, Ketterer tollkühn per list auf die höchste Eifelkarnspöhe und kennt nur einen Feind: den schweren, betenden Kalatombengeruch der Metro, welcher ihn aus den Tunneln schmählich in die Flucht schlägt. Er ist die animalische Witterung von Lutetia Paristorum. Mit jedem Atemzug eingedmet, ist er das größte, das immerwährende Erlebnis von Paris. Und das nicht nur für meinen Fortketter, sondern für jede empfindende Nase — diesen Bauchgang der Erinnerung! Dieses fiescherno Telekop in die Vergangenheit!

Das ist die Geschichte des Strafgefangenen Johnson.

Der Direktor des Staatsgefängnisses blüht wohlwollend zu uns herüber. Benny und ich lachen beide bedauernd: „Ja“, sagt der Schwaigger und zuckt mit den Achseln, „da kann man unserm Gericht noch so viel erzählen, niemand glaubt es einem. Und weil ich nun mal die Boxstrafen hatte — aber Ben kommt schon mal wieder raus.“

Er grüßt mit welchem Gedäch zu dem Direktor hinüber, und der wird belostigt. Er fürchtet, Ben könnte etwas Schlechtes über sein Gefängnis gesagt haben. Ich siehe deshalb mein Notizbuch, male einige Schnörkel und mache mein hochachtungsvolles Gesicht dazu, ich will dem freundlichen Direktor keinen Kummer antun. Aber ich muß doch lächeln, weil Benny selbst noch immer über seine Geschichte und seinen dummen Reinfall die Fäbne kitzelt. Er hofft mit den Anieckeln auf der oberen Wengenange und wippt die Fäbne um das untere Witter geschlungen, in den Häfteln; es steht aus, als wolle er mit dem nächsten Sprung über die Mauer setzen.

„Es war eben der verdammte Koffer“, sagt er schaukelnd, „wer hätte einem Deutschen das zugetrout?“

„Tut mir sehr leid“, sage ich, nicht ganz Überzeugt von der Schuldverteilung.

Dann kommt ein Pfiff; wir stehen auf, die Strafgefangenen sammeln sich.

„Ich hoffe, Sie wiederzusehen“, sagt Ben, er ist ein höflicher Mann und schüttelt mir mit einer vorzüglichen knappen Verbeugung die Hand. „Hope to see you again!“

„Sehr freundlich von Ihnen, Wither Johnson, sehr freundlich!“

Warum beschränkt sich die Parfüm-Industrie ausschließlich auf Exotik? Warum wirt Herr Goto nicht zum Beispiel ein Parfüm „Schweden“ auf den Markt? Denn kein Sachverständiger wird doch bestreiten, daß ganz Schweden, wie es daselbst inklusive Lachmöhlen, Kapitänsmägen und Flaggenschnagen, einen speziellen Duft besitzt, ohne dessen Witterung keiner je erfahren kann, was es mit diesem Lande eigentlich auf sich hat. Ein Parfüm, das man geschlossenen Auges in sich langt, und bereits einen wundervollen Schmerz füllt, mit dem die Seele ihren Erinnerung weiset. Ich kann sogar das genaue Rezept dafür geben: 90 g. S. Holster, 3 g. S. Birsenknoten und 2 g. S. Panisch Marke Cederlund. Denn in Schweden riecht alles — der Wohnwagen wie der Pyritsch, das Fischbäckerei wie die Villa Vatungatan — ein klein wenig nach Meer. Und falls der geneigte Leser sich ein wenig tiefer neigen sollte — sagen wir auf einen goldenen Mädchenkopf — so wird er auch dort einen unangenehmen Teerdunst feststellen und sehr im Unrecht sein, wenn er das auf banale Teerliche zurückführt. Warum, frage ich, gibt es immer noch kein Parfüm „Schweden“?

Man sollte das nicht für hoffliche Schweißstöße, Jeder, dem es um das Wohlwollen geht, wird Lüste lieben, denn Parfüms heißen ja nicht ohne Grund „Essenz“. Auch die Erinnerung — geistlicher Vorgang — gibt die Essenz eines Erlebnisses. Und was schenkt uns denn die Riech-Essenz anderes, als jene Essenz der Erinnerung? So riecht der Geruch, dieser animalische, sinnliche Sinn, ganz unmittelbar an das Wohlgefallen im Menschen. Aber auch von der anderen, der objektiven Seite her. Denn wie der Verstand des Sterbens mehr als gekrenzte Knochen bedeutet, so ist der Prähistoriker das Lebens mehr als Gefühl: er ist der Drang nach Bestätigung, er ist die Überfälle! Wenn alles Lebendige in der Zeit

# Das Drama auf Leopoldsreuth

ROMAN VON HANS V. HÜLSEN

VI.  
Am Abend, als sie in der Veranda um die Lampe beim Glase Wein saßen — die Nachschmetterlinge kamen von Garten und taumelten ins Licht —, sagte Konrad Beside zu seinem Schwager: „Mit du Jäger, wie? Wollen wir morgen früh auf die Jagd gehen? Ich habe allerdings nur eine Wäsche. Wir müssen uns behelfen. Oder willst du dir vielleicht drüben auf Leopoldsreuth ein Gewehr ausleihen?“ redte er ihn.

„Da sind freilich genug in der Halle“, sagte Leo — es sollte scherzhaft klingen, aber Bitterkeit konnte seinen Mund.

In der Bräue brachen sie wirklich auf; doch als sie gegen Mittag heimkehrten, tranken sie nicht die mindeste Beute mit. Sie hatten wenig auf Haken geholt, sondern waren verlost gewesen in ein lebhafte Hin und her gehendes Gespräch, das Konrad Beside immer wieder mit Voratz schürte, wenn es in sich zusammenlang. Er hatte, wenn er so, nun schon seit Tagen, den jungen Schwager beobachtet, dieselbe Empfindung wie Uta: daß man diesen Drost zum Reden, zum Besinnen, zum Aussprechen bringen müsse, um ihn von den Furchen in seinem Innern zu befreien. Auf eine natürliche, freie, ungewundene, hellere Weise fing er es an, ihm die Jungs zu lösen, so daß Leo schnell Vertrauen sollte und zu reden begann. Er erzählte davon, wie er es nicht ausschalten hatte, die Schuldhaft von Eitel einfach nur mit der Schulbank der Münchener Universität zu veranlassen, wie unter der strengen, köcherlichen Nacht, gleich als in einem Dampfessel, alles in ihm sich anammengedalt und auf Stöckchen komprimiert hatte: die wilde Sehnsucht nach dem Leben, von dem er so wenig ohne, der Trieb nach dem lodenden Abenteuer. Wenige Studienwochen — dann hatte er sich insplüder hineingeworfen in die Welt, nach der er strebte, war nach Berlin gegangen, hatte dort seine ersten Liebesaffären absolviert. — Sie waren

nicht so ganz como il faut, Schwager!“ lachte er — und hatte schließlich eines Nachts in einem Weinlokal in der Jägerstraße, schwer bpscht, einem Offizier in Zivil, den er gerade kennengelernt, in die Hand verprochen, einem Freikorps beizutreten. Am nächsten Morgen hatte er ihn gerent, aber zu spät. Man hatte ihn beim Portee gefast, und so hatte denn ein wildes Landknechtelieben angefangen, teils öffentlich, teils unter der Tarnung, die der Jäger befaß, hier und da eine kleine Aktion, dazwischen wochenlanges Verumlungern auf medienbunlichen Gärten. Hinüberzweifel zu anderen Formaitonen. Monate an der thüringischen Grenze, immer auf Kriegsfuß. Immer mit dem Gefühl, entwurzelt zu sein. Schließlich war er, Gott mochte wissen wo, untergetaucht, um erst als Berliner Vertreter der Phoenix AG. wieder zu erscheinen. Und da hielt er sich inne, wie wenn er scheute, da war ein Punkt, über den er nicht sprach — und auch Konrad Beside versuchte nicht, den Damm zu brechen, der ihn gefesselt hielt. Aber er fühlte, hier war das, was dem armen Herz da neben ihm das Rückgrat lödiert hatte. Wollte man ihm helfen, so mußte man hier ansetzen. Heute war das nicht möglich, er verschob das auf später.

„Und was willst du nun bei deinem Vater?“ fragte er unvermittelt.

„Was ich will? Geld. Jaster. Den nervus rerum. Ich habe Schulden wie Du. Du kannst dir denken, daß ich die ganze Zeit nicht von dem lumpigen Bessele leben konnte, der mir grohmäßig bewilligt war. Das häßliche wird in den Wäldern von Leopoldsreuth täglich an Holz geschlagen, aber für mich war nie ein Pfennig mehr da. . . Und als die Karte in Berlin erst einmal raus hatten, wer ich war, und woher ich kam, da haben sie mit das Geld geradezu nachgeschmissen. Zu entsprechenden Zinsen, das versteht sich am Bande. Ich hab's genommen und hab's verpulvert — nee, nicht bloß verjast, Schwager, sondern auch auf sozusagen eberliche Weise verloren.“

Hatte mich zum Beispiel an einem Automobilgeschäft beteiligt, sechs Wochen lang sah ich da rum und besah mir die Ringernägel, kein Was kam und kaufte. Nach zwei Monaten waren wir pleite, der schöne Damm war futsch. . . Allmählich ist aus alledem ein Ararat geworden, auf dem ich mit meinem Schiffein gründlich seßte, rings um mich die Einsat. Ein paar Hunderttausend wird der alte Herr rausbrücken müssen, sonst gibt's einen Skandal, wie die Aschamarins ihn noch nicht erlebt haben. Du bleibst wohl nicht besonders mit ihm?“

„Wenn man das überhaupt sehen nennen kann! Ich habe ihn in meinem Leben nicht gesehen, und ich muß sagen, mein Verlangen ist auch nicht besonders groß. Nach allem, was ich so höre, muß er ein ziemlich Unmench sein, und sein Verhalten gegen euch verbeßert den Eindruck nicht. Also ich persönlich spüre kein Bedürfnis. Aber auf der anderen Seite — ich überlege mir, daß ich es wohl Uta schuldig bin, die Dinge nicht auf ewig so zu lassen, wie sie nun schon lange sind. Man soll niemals eine Pflanze ohne die Wurzeln aus der Erde heben, und ich mache mir keine Illusionen darüber, daß Uta Wurzeln da draußen fäst, wenn sie sich auch noch so tapfer zu ihrer neuen Welt bekannt hat. Ich möchte ihr deshalb gern das richtige Erdreich wiedergeben, das väterliche — ich weiß, ihr habt nie ein Zuhause gehabt, aber gerade deswegen vermißt ihr es ja, denn haben muß es der Mensch nun einmal auf alle Fälle. Und abgesehen davon — ich finde es reichlich lächerlich, daß wir hier sozusagen Wand an Wand leben und uns meiden, als wären wir giftig. . . lächerlich und ein ständes entwürdigend. . .“

„Ja, was willst du tun?“

„Ich werde mich wohl einmal auf den Weg machen und hinüberziehen nach Leopoldsreuth. So wie ich gehe und stehe, ganz unförmlich, ganz aus dem Handgelenk. Nimmt er mich nicht an — und ich fürchte fast, so kommt es — denn habe ich wenigstens das meine getan und kann mir keinen Vorwurf mehr machen.“

„Wir könnten ja vielleicht zusammen gehen?“ fragte Leo, doch Konrad Beside lachte: „Nein, nein, mein Lieber! Ich glaube — ich fürchte, das würde unsere gegenseitigen Chancen nicht verbessern. Aber vielleicht machen wir die Sache so, daß ich ihn zuerst besuche. Nimmt er mich einigermassen gut auf, und kommen wir zu einer Verständigung, die diesen Kriegsstand — denn wenigstens von seiner Seite ist es ein Kriegsstand — beendet, mit einem Worte: daß die Stimmung günstig, so 'predhe ich ihn von deinem Hiersein und kündige dein Erdscheiden an. Aber ich fürchte, lieber Leo, wir sollen uns beide

einen Korb. Eine Bitte nur: rede zu Uta nicht über meine Absicht. Glückt es, so wird sie sich gern überraschen lassen. Mißglückt es, so warte ich die possende Stunde ab, es ihr zu sagen. Denn ich sehe wohl, was wir hier so geschwäteweise behandeln, das ist für sie ein ernstes Lebensproblem, an dem sie krank und immer mehr krank muß. Ich bin gewiß kein Unmench“, sagte er, indem er seinen Blick auf dem Schwager von oben herab in die Augen sah: „aber ich wünsche wirklich, bei deinem Vater iräte bald einmal das ein, was für sein Alter ja schließlich nur natürlich ist. Dann wäre für Uta das Gange und Gange zu Ende, dann wäre von ihrer Brust der Alp genommen.“

Leo lachte heftig und beinahe — so schien es Beside — geblüht auf.

„Der? Der wird neunzig und hundert alt! Der hat in seinem Leben noch nie das Raufirische gekant! Warum soll er das Raufirische tun, wenn es für um den Tod handelt! . . . Weißt du, als Kind habe ich immer gedacht, ein Wilderer sieht ihn mal über den Dausen — vielleicht hat sich's ihm gewünscht, im Unterbewußtsein. Denn er war doch zu 'meinen Zeiten sicher nicht besser als zu 'meinen Kindern. . .“

„Na, güt! Teufel! Das sind ja schöne Phantasien, in denen wir uns ergötzen!“

Vachend setzte sich Konrad Beside wieder in Bewegung und sprach, das Gewehr in der Hand, mit seinen langen, schlendernden Beinen, die in hohen, braunen Schuhspitzen steckten, über einen Graben.

Es war Mittagszeit, als sie zurückkehrten.

Uta empfing sie an der Gartenpforte, wo sie Blumen geschüttelt hatte, und es fiel Beside auf, daß sie den Bruder mit großen Augen musterte, in denen eine Frage lag.

VII.

Tage vergingen. Sie brannten wie ein luftein-des Feuerwerk über dem See nieder, und so klar waren die Nächte, daß Mond und alle Sterne in der stillen Nacht ihr silbernes Antlitz spiegellen. Die Aufregung, die das Eintreffen Leo's und die leidenschaftlichen Gespräche mit Schwester und Schwager hervorgerufen, hatte sich gelegt, es herrschte wieder die Windstille des schönen Ferienabends. Uta trieben die drei durch ihre Tage, und mit ihnen Karin Cleve, die Geigerin, so lange sie noch dort war.

Aber nun stand das große Bild fertig im Atelier des Professors, und ihre Scheidende schlug. Es war ihr schwer, Abschied zu nehmen von dem vertrauten Leben, das sie mit Boden und Segelpartien und Ruhe unter den alten Bäumen des Gartens genossen hatte, Boden hindurch, und von den beiden





von Blüte und Braut zu duften anhebt, so wird mir ein zweifelhafter Nationalismus dozieren, daß eben das Männchen sich dem Weibchen bemerkbar machen will. Als ob die Nachtigall mit ihrem Gesang bloß Nendervogel verabscheue! Nein, der Duft ist zwar das, aber noch viel mehr: er ist die Luftfreude alles Lebendigen, jenes „Gott, den Herrn loben“ der Kreatur, von dem die alten Theologen so viel zu berichten wußten. Wuchs doch in verwandter Weise das Wort: „Er fand bei dem Herrn in gutem Geruch.“

Was gäbe ich darum, wenn ich z. B. jetzt, gleich, den Geruch „Zentralasiens“ spüren könnte! Denn man lasse sich durch Filme, Bilder und Bücher nichts vormachen — die Hauptfrage, das reale Erlebnis „Zentralasiens“ ist eben jener Duft, in dem die Menschen dort atmen, und wonach alles riecht: Die Moscheen, die Papierlaternen, die Kammele und auch die Heuschreckenschwärme, die einem in die Suppe fallen. Dieses Räucherwerk heißt „Voh“, Voh ist der Erdboden, Voh ist die Stadt, Voh ist der Straßenstaub wie die Sandhaare in der Wüste, das Tongeschloß wie das Jahnpulver, und kommt eine Heilung aus Moskau an, und überglüht sie die der Fohelener, so wird auch sie nicht anders duften, wie er und alles — nämlich nach Voh. Genau so wie in Vah alles nach Petroleum. Ja, ich habe mir sogar sagen lassen, daß auch die ganze Wüste Voh mit angrenzenden Bezirken vorzugsweise auf diesem merkwürdigen Voh beruhe. Das ist doch wichtig. Das ist doch der Geruch des tiefsten Teiles der Erde — und wir haben kein Parfüm davon! Ein Parfüm, was uns das verlorene gibt. „Die Wüste Voh in der Westentasche“ — sei fortan Devise aller fortschrittlichen Parfümfirmen.

Doch, es gibt ein Parfüm, das jeder kennt, das erregendste, phantastischste, welches sämtliche Länder, Menschen und Vegetationen in sich begreift, und das noch alle Grotten des Jafalls, allen Reiz amerikanischer Geschwindigkeit. Sie haben es erstanden: es ist das bekannte Parfüm „Internationaler Schloßwagen“. Raum hat man den teppichbelegten Waggengang (mit seiner endlosen Perspektive von poliertem Mahagoni und Tringelbäumen) betreten, wo immer das eine Bild der drei schmandenden Dooländer hängt, wie sie dem Dampf nachhaken, so spürt man auch schon mit bebenden Nasenflügeln die gewisse Mischung aus Sederholz, frischer Wähe, Wähe und Lokomotiven, welche sich leicht sofort in Komfort und Abenteuer umsetzt. Mit einem Kleingewinn sind wir heraus aus Stubenwärme, Vörluft und Alltags, wir sind nicht mehr Müller, sondern Mensch, und auch die Dame aus dem Nebenabteil ist nicht mehr Frau Schulze, sondern eine Dämonin erster Klasse.

Am abenteuerlichsten aber sind jene Duft-Zufälle, die uns von Nirgendher anwehen und das graue Kissen in ein Inneres überblenden. Denn unser Inneres ist ja ein Keller von gut abgelagerten Erinnerungsjahrgängen. Man geht auf der Augsburger Straße und weiß von nicht, aber schon lauert hinter der nächsten Ecke so ein Duft, so ein haariger Hauch mit Engelsflügeln, und weiß genau, daß er dich im nächsten Moment die Kellertreppe deines Inneren hinunterwehen und nehmungslos heraufholen wird. Bei diesen Duft-Vergewaltigungen ist die Mischung alles: Kirschengeschmack plus Kuchen macht Geduldlos und Auerbachs Kinderkalender, aber dieselben Wäheströmen plus verbrannte Lammendrüsen sind bereits Weihnachten, so daß man wieder schon den Schnee riecht, Rosen plus Terpentin sind ein Saal im Schloß, man hört den Gärtner harken, aber Rosen plus Seelang sind ein Wind, ein himmlisches Kind, das über Gras und Weiden läuft. Und dabei halten sie uns oft großartig zum Karren, denn es gibt nachspottende Düfte, Duft-Mimikry, denen keine Assoziation toll genug ist. Ein alter Bierrest

haucht plötzlich Gartendüfte aus, Fichten im Schnee riechen unerschrocken nach vermoderten Bibliotheken, und ein räudiges Gaswerk macht mir getieren so lästig den Duft „Ringsher Hofen“ vor, daß ich den großen roten Schornstein eines „D“-Dampfers langsam durch die Häuserläufe gleiten sah. O, wenn mir das Vergangene ansehn, wird es lebendig, und wir schauen ihm als Vagabunden nach.

Zweifelslos ein fomiisches Ding, diese Nase. Eine Träne im Auge — wie ernst, dieselbe an der Nasenspitze — wie lächerlich. „Vom Erhabenen zum Lächerlichen sind's drei Zentimeter.“ Ein fomiisches Ding, oft beweielt, immer beleidigt in unseren rauhigen, benzinhaltenden Städten. Doch es gibt ein Mittel, um sie wieder gut zu machen, und ich kann es jedem empfehlen. Man gebe für drei Tage das Rauchen auf und verschaffe sich zugleich einen Schnupfen. Möglichst mit leichtem Fieber. Bestürzt und dankbar wird man auf jedem Spaziergang tausend Krome atmen, die mächtige Herbstluft kühlt Verweilung und Auserziehung aus, und wir feiern Allerheiligen der Nase. Da wird man sehen, daß man sich an Düften wirklich betrinken kann: selig schwanken wir von einem Birken-Hip zum nächsten Horn-Cocktail, und können nicht genug die Weidheit der Schöpfung pfeifen. Wirklich, es kostet sie nur einen lumpigen Schnupfen, und schon schlägt warmes Leben durch ihre Adern. Erhalten sie sich.

### Helles Fenster in der Nacht / von Max Jungnickel

Es ist spät nach Mitternacht. Die kleine, verunkelte Stadt schläft tief. Kein Fenster ist hell. Am Himmel der Mond. Die Stadt ist so still, daß ich das Wehen der Blätter im Nachwind höre und das Flackern der Gaslaternen. Mein Schatten geht groß und deutlich auf dem Kopfkissenkissen vor mir her. Bäume, Sträucher, Brunnen und Bänke haben auf einmal etwas Gespensterndes.

Da, in dem alten Haus, das wie ein trostiger Klob an der Ecke steht, ist noch ein Fenster hell! Ein einziges, helles Fenster mitten in der schlafenden, träumenden, dunklen Stadt. Seltsam, wie mich das berührt. Es ist, als ob der Schein dieses hellen Fensters bis tief in mein Herz dringt. Und nun erhebt sich die große Frage, spricht mich an, rätselt mich, zwinkt mich, geht nicht vor mir weg: Was hat in diesem Fenster noch hell? — Ich will die Frage abschütteln, aber sie bleibt vor mir stehen und begleitet mich.

Ist hinter diesem Fenster ein Kranke? Ein Sterbender? Steht dort in der Stube einer mit einem schlechten Gewissen wie mit einem Blecklumpen in der Brust? Ist einer wiedergekommen, ganz plötzlich und heimlich? Von einer langen Reise? Aus der Verlorenheit? Erleben hinter dem hellen Fenster zwei Menschen einige Stunden, die so kostbar und seltsam sind, daß sie das ganze Leben aufwiegen? Gibt vielleicht hinter diesem Fenster ein junger Dichter und schreibt ein Gedicht, das vor der Fingertaste mehr wiegt als das alte Schloß in der Stadt, als alle Maler und Denker, die aus dieser Stadt kamen, mehr wiegt als alle Kriege, die über die Stadt hingingen, und alle Härten, die das Städtchen einst beherrschten? —

Immer wieder, bei Schritt und Tritt, Was hat in diesem Fenster hell? Berechnet vielleicht ein Alter, ein Weiser die Bahn der Sterne, ohne den Blick

ein Mittel, um sie wieder gut zu machen, und ich kann es jedem empfehlen. Man gebe für drei Tage das Rauchen auf und verschaffe sich zugleich einen Schnupfen. Möglichst mit leichtem Fieber. Bestürzt und dankbar wird man auf jedem Spaziergang tausend Krome atmen, die mächtige Herbstluft kühlt Verweilung und Auserziehung aus, und wir feiern Allerheiligen der Nase. Da wird man sehen, daß man sich an Düften wirklich betrinken kann: selig schwanken wir von einem Birken-Hip zum nächsten Horn-Cocktail, und können nicht genug die Weidheit der Schöpfung pfeifen. Wirklich, es kostet sie nur einen lumpigen Schnupfen, und schon schlägt warmes Leben durch ihre Adern. Erhalten sie sich.

vom Papier zu erheben? Oder ist ihm eben ein Gedanke eingefallen, der lange mit den Wölfen von den niemand beachtet, und der nun plötzlich wie ein Blitz in ein Menschenhaupt schlug? Ein Gedanke, so einfach wie ein gefaltetes Handtuch. Wer weiß es. Aber vielleicht pocht jetzt hinter diesem Fenster ein Menschenherz in Sorgen, in Verzweiflung, in Angst, in Tränen und Wut? Gibt vielleicht bei diesem einsamen Licht ein junger Baumeister und baut eine Straße des deutschen Imperiums? Beispielt sie, die Großen, die Ruhreichen, die Heroischen. Der Harte, düstere Theoderich ist da, der

### Die kleinen Dinge / Von einem Auslandsdeutschen

Vom Heimweh und der großen Sehnsucht singen Dichter, erzählen Romane; tröstliche und gute, in denen der Held sich durch die Kette von Nöten und Hemmnissen, Irrungen und Verzerrungen und schließlich zurückkehrt und die Fäden der Heimat wiederherstellt; düstere und harte, in denen er in der Fremde verbleibt und stirbt.

Von den kleinen Sehnsüchten berichtet kein Dichter und kein Buch. Sie sind auch keineswegs so erhaben, daß sie beachtenswerten Stoff für Kunstwerke abgeben. Und doch spielen sie eine Rolle im Ensemble der Gefühle des im Ausland Lebenden; sie können traurig und nachdenklich stimmen, und es schließt sich mit ihnen der Reim des Heimwehs ins Herz, jener bitter-süßigen Krankheit, für die von allen Sprachen auf unserm buntem Stern nur die Deutsche ein eigenes Wort hat.

Sie machen sich nicht sofort bemerkbar, diese kleinen Dinge, und es sind solche, die man, solange

Weltens Kaiser, der Staube. Sie stehen jetzt, aber menschlich und groß in einer Kleinstadt, schauen in das frohlockende Gesicht eines jungen Baumeisters, sehen ihn immer wieder an, bis er sie in die grobe, weite, furchtbare und fernenglische Straße des deutschen Imperiums brennt. — Vielleicht, vielleicht auch nicht.

Nein, ein Ruffler sitzt bestimmt nicht hinter dem Fenster. Ich sehe und lausche, sehe immer noch unter dem Fenster in tiefer Nacht und will einen Ton, einen Seufzer, ein Wort erhaschen. Da, auf einmal ein Schrei! Ein kleiner, kräftiger Schrei. Es ist jetzt, als ob mir das Blut in den Adern stehen bleibt. Das Rauschen in den Kastanienbäumen hört augenblicklich auf, und nur wieder ein Schrei, aber das ist nicht mehr so auffahrend. Das ist ein quatternder Kinderlächel. Ich sehe noch immer.

Da erlicht plötzlich das Licht. Ich gebe. Als ich mich umschaue, steht das Licht groß und funkelnd im Hausflur. Ein Schlüssel dreht sich, eine Frau in einem Pelzermantel, mit einer großen Tasche an der Hand, wird von einem Mann aus dem Haus gelassen. Ist heute noch die Frau fragen: „Na, wie soll er denn heißen?“ Der Mann antwortet mit vollkommener Fröhlichkeit: „Wir waren ja so ganz auf ein Mädchen eingerichtet, aber nun ist's eben ein Junge, da soll er Hermann heißen!“

Wahrhaftig, daran habe ich nun nicht gedacht, als ich mir Gedanken über das helle Fenster machte. Daran hatte ich nicht gedacht, daß dahinter auf ein Kind gewartet wurde.

sie einen umgaden, kaum beachtete. Sie sind auch keineswegs lebensnotwendig, sie fehlen nur; und indem man ihr Fehlen spürt, erinnert man sich ihrer, und jedes Nüchternern ist in der Fremde ja ein Heimgehen.

Ich sah im Laufe mancher Jahre manchen südlischen Herbst, mit dem erneuten Blühen nach totem, dorrendem Sommer, aber erst seit vorigem Jahre denke ich, umgeben von den zartesten Blüten der Alpenblumen, den weichen porzellanenen Glockentürmen der Yucca, an das Heidekraut des deutschen Septembers. Bewußt, es gibt auch in meiner Gegend Gräzosen, aber sie gleichen mit ihren feinen Blütenständen und den stierlich hervorragenden Staubgefäßen eher den Blumenstöcken, die man dabei zum Geburtstag schenkt, und haben nichts von der fargen Anmut des Heidekrautes. Sie blühen in hohen gebeligen Moosen, zwischen fremdartigen Harznen verstreut, unter Edelkaktus. Während die Heide droben im Norden endlos blüht, lazmolmstot flammend, dufend und welt; dunkle Nieren tragen darin, wilde Bienen summten. Und wieder gab es: von Reitera, die über die Heide ritten, und vom süßen Rieb, das wohnte „wohl über der Heide“... Wie lange ahmete ich nicht jenen herben Duft; wie lange sah ich nicht über die meergleiche blühende Flut zum Horizont, wo die Sonne sank, die rote Herbstsonne Theodor Storms...

Im Laufe mancher Jahre trank ich zahllose eisgekühlte Sodawässer, mit roten und grünen Fruchtlasten des Südens gemischt; aber erst sehr spät begann mir in der Reihe der durchlühenden Sommergetränke das Himbeerwasser zu fehlen. Wie war das doch? Es schmeckte nach Wald und Rindertagen, hatte die Erinnerung nach Wanderungen im Erzgebirge, an kleine Gasthäuser in stillen sonnenreichen Wäldern Bayerns. Nicht, daß in den Alpen keine Himbeeren wachsen! In den äppigen Gemäse-

### Maria und ihr Vöglein / Von Rosa Jagdhub-Weber

Maria steht vor'm Käfig Und schaut dem Vöglein zu, Es springt so froh und drollig Und gönnt sich keine Ruh.

Maria lächelt und jauchzet, Klatscht in die Händelein, Es jubiliert und trillert Und singt das Vöglein.

Maria reicht ihm Juder Und darf und fähren Robn: Zeilt jeden Federbissen, Mit ihm als Dank und Lohn. — —

Maria liegt im Bettchen, Ihr Aug' im Fieber glüht, Das Vöglein lugt hinüber, Es ist so jangesüß.

Und drüben in dem Bettchen, Da liegt Maria tot — — Das Vöglein aber klaget, Vor Sehnsucht, Leid und Not.

Menschen, die ihr in herabgesetzter Freundschaft nahe standen. Und wenn sie des Abends sich entleerte und nebenan Leo Schmarin noch rumoren hörte, gestand sie sich, daß auch von ihm ihr der Abschied ein wenig schwer wäre. Sie waren sich vom ersten Tage an in Sympathie begegnet, hatten oft im Scherz die Klänge gekreuzt, hatten miteinander Tennis gespielt, hatten manchen gemeinsamen Spaziergang in die Wälder gemacht, Einmal war an diesem schlanken, ihr an Jahren genau gleichen Menschen, was sie fesselte und anzog — etwas auch, das ihr Herz, wie Was Herz, zu einem leisen Nisfeld erregte. Sie sah ihn an: äußerlich gab er sich ruhig, er lächelte und scherzte mit den andern, mitgerissen von des Schwagers glückseligem Temperament; auch ihm schließlich wohl, daß hier für ihn und sein leibliches Wohl gesorgt wurde, wie wahrscheinlich seit langem nicht in seinem umhergetriebenen Leben. Aber manchmal beobachtete sie ihn, sträuben sich über 'er Rosenwurzeln in die Fäden, und eine Verfinsternung ging darüber hin wie der Schatten einer Gewitterwolke. Er warf das Buch beiseite, in dem er geblättert hatte, so lange er unter Menschen gewesen, und ballte auf der Lehne des Stuhles die Hände zur Faust. Dann und wann sah sie ihn ein abgeartetes Notizbuch aus der Tasche ziehen und mit einem Stimmchen von Bleistift, den er aus der Tasche hervorkramte, darin rechnen. Erst dann jemand zu ihm, so küßte er spaislich wieder die heitere Maske über das Antlitz.

Rosin Ulove reiste; sie wollte in München übernachten und anderen Tages den Frühling nach der Schweiz nehmen, um ihr Konjert in Zürich in absolvieren. Von dort ging es weiter. Da eine leichte Briefe den See kränkelte, brachten Vedlie und seine Frau selber sie und ihre Koffer im Segelboot zur Station.

Als sie zurückkamen, war Leo nicht im Haus noch im Garten. „Ob er sich endlich ein Herz gefaßt hat“, fragte Ula, „und hinübergewandert ist zum Vater?“ Ein Kopfschütteln. „Ich glaube es nicht.“ „Er kämpft schwer mit sich um den Entschluß.“ „Was!“, lachte Konrad. „Kein Wunder bei den Dummheiten, die er zu befehlen hat!“

Aber er selber kämpfte in seinem Innern nicht minder den Kampf um den Weg nach Neopolisbreuth. Der Gedanke daran war ihm, als er ihn vor Tagen aus dem ergebnislosen Gespräch Leo gegenüber geäußert, nicht von ungefähr gekommen; er hatte ihn damals nur zum erstenmal ausgesprochen. Aber die Ausführung verwarf er, wie der Schwager, von Tag zu Tag, denn vieles in ihm schaute sich auf gegen

diesen Schritt; sein gerade gewachsener, aufrechter Bürgerinn, seine Menschenwürde, die der alte Sonderling dort im Wald mit Fäßen getreten hatte, da er ihm geringer einschätzte als sich selbst — um der Schimäre eines Wappens willen. Ja habe mir in meinem Leben ein viel besseres Wappen zusammengesammelt, dachte Vedlie großend bei sich, wenn er seinen Gedanken erlaubte, in diesem Urwaldrevier zu lagern; warum mich ihm aufdrängen? Habe ich nicht ihn und seinen Segen bekanden, vorher und jetzt, und kann ich es nicht auch in Zukunft? Er stärkete zwar nicht, daß er eine Demütigung erleiden könnte bei diesem Gange; erprobene Kopfes würde er, wie nun der Besuch auch ausfallen mochte, das Schloß verlassen und hierher zurückkehren in die selbstgeschaffene Behaglichkeit seines Hauses, das er für sein gräßliches Frankischloß eingetauscht hätte. Was stärkete er denn? Wohlgerühre durch eine Enttäuschung, die dann freilich endgültig wäre, für Ula aber nur schlimmer zu machen, das stärkete er...

Auf einem einsamen Abendspaziergang aber — Sonne färbte den Himmel rot wie Blut — schlug er alle Zweifel und Bedenken mit harter Faust nieder und entschloß sich, am nächsten Tag nach Neopolisbreuth zu gehen. Er war es wohl auch Leo insuldn, dem er als Schrittmacher zu dienen versprochen hatte, und der den eigenen Besuch vielleicht nur leinetwegen hinausjoch. Ein wenig, er gestand es sich, sprach auch die leise Hoffnung mit, daß der Schwager, hatte er nur erst einmal die gefährliche Unterredung mit dem Vater hinter sich, abreißen und dem Haus seine ungetrübte Ferienstimmung wieder geben möchte...

Am nächsten Morgen sah es so, als sollte dieser verschwiegene Wunsch sich unmittelbar erfüllen. Leo erschien, während sie zu dritt in der Veranda beim Frühstück saßen, mit der übrigen Post, die der Landbriefträger brachte, ein Telegramm, das er mit erregt schwellenden Adern an den Schloß las und sofort in der inneren Tasche seines Jacketts verlornte. Ula, die bei der Postverteilung wie gewöhnlich leer ausgegangen war, hatte Ruhe, ihn genau zu beobachten; sie sah, daß er nur mühsam seine Aufregung verberg, daß er sich immer wieder sorglos auf die blutleeren Lippen bis, daß in seinen Augen dies nervöse Flackern war, wie am ersten Abend...

„Unangenehm war“, fragte Konrad Vedlie, indem er die Zeitung zusammenfaltete.

„Nicht doch“, gab Leo rasch zurück, aber der schwankende Ton, über den er nicht Herr wurde, widersprach seinen Worten: „Nur muß ich möglicherweise schlussendlich nach Berlin, es ist da nämlich ein

großes Geschäft im Gange... Schwächlich! Es war so gemächlich hier bei euch... Ich werde mich nun also um den Camo-Wang nicht länger herumdrücken können.“

Konrad Vedlie nickte. Er glaubte nicht daran, aber er wünschte, daß es so wäre. Später gingen die beiden Männer aus dem Hause und liehen Ula allein mit ihrem Buche unter der Blutbuche. Vor der Gartentür trennten sie sich: Leo machte sich auf den Weg nach der Station, um dort, wie er sagte, ein Antwort-Telegramm aufzugeben. Konrad verließ bald die Gasse und schlug den Waldweg nach Neopolisbreuth ein.

Er kam gegen Mittag zurück und suchte den Schwager, der im Garten nirgendwo zu sehen war; — droben in seinem Wohnzimmer fand er ihn, aber dem Notizbuch rechnend.

„Also — mein Leber, dein Vater erwartet dich nachmittags.“

„Du warst bei ihm? Ja? — Und? —“ Vedlie lachte: „Das Kommen wird erst nach erfolgter Ratifikation veröffentlicht. Es bedarf der Zustimmung der Parteien. Meinerseits Ula — auf der andern Seite wohl der Kaplan. — Ubrigens hast du Duft, mein Bekter, der Kaplan ist seit gestern verreckt und kommt erst heute noch wieder. Du wirst deinen Vater also allein sprechen können.“

„Und wie ist dein Eindruck? Ist gut Wetter auf Neopolisbreuth?“

„Verdrieß es nicht!“

Damit ging Vedlie lachend hinunter und setzte sich neben Ula in den Schatten der alten Bäume und nahm ein Buch zur Hand. Er sagte ihr kein Wort von dem, was geschehen war, aber er machte ein vermagtes Gesicht und pffte leise vor sich hin, so daß sie merkte: er war besonders froh gelaunt.

### VIII.

Um vier Uhr schellte Leo an dem verschönerten, schmiedeeisernen Portal des Schloßparks. Joharid, der uralte Kammerdiener, kam in seiner blauen Livree mit den Silberknöpfen über die Kniekehle zu ihm zu öffnen.

Leo sah das klapperige Männchen nicht ohne Mährung; einst wenn er, selten genug, an den Ferien nach Neopolisbreuth gekommen war, hatte die alle, seit Jahrzehnten dem Hause treue Seele sich immer bemüht, es ihm so gemächlich und behaglich wie möglich zu machen, während der Vater in der hohen, fahlen Wälder bei seinen Wädhern sah und von des Sohnes Knospenheit kaum flüchtig Notiz nahm.

„Wie geht's denn, Joharid? Immer munter? Immer bei Kräften?“

„Gott, junger Herr, es geht ja so. Man muß zufrieden sein. Wenn nur die Peine besser wölkten.“

Er drehte den Schlüssel im Schloß herum und ließ Leo eintreten. Der alte Jagdhund, der auf der Schwelle lag, schlief an, aber er erkannte Leo sogleich, wedelte mit dem Schwanz und ließ den braunen Kopf wieder auf die Pfoten fallen.

„Wo ist denn mein Vapa, Joharid?“

„Der Herr Graf sind im Park, im Pavillon unten bei den Eiden. Da verbringen der Herr Graf jetzt meist den ganzen Tag mit seinen Wädhern, weil es dort so schön kühl ist. Abends muß ich immer mahnen, daß der Herr Graf ins Schloß geht, weil man sonst leicht Rheumatismus bekommt.“

„Rheumatismus?“ lachte Leo. „So etwas kennt Vapa nicht!“

„Nein, der Herr Graf sind wie aus Eisen — Der Herr Graf erwarten den jungen Herrn“, legte er hinzu; und dann, nach einer Weile, während sie nebeneinander über den knirschenden Rieb gingen: „Der Herr Professor Vedlie war heute auch schon da. Viel Besuch an einem Tag! Sonst kommt ganze Monate kein Mensch zu uns.“

„Also gut, Joharid. Schonen Sie Ihre Peine; ich finde den Weg.“

Leo ging allein in die Tiefe des Parkgrundes, vorbei an den verwilderten Rosenzäunen, die einen verschiffen und von dichtem Untenunter grünen Teich umsäumten. Er wanderte unter dem hohen Buchendome hin, durch dessen Blätterdichtung in zitternden Ringeln die Sonne auf den braunen Boden fiel. Wie lange war er hier nicht gewesen? Aber plötzlich entfaun er sich wieder an alles: Jecht mußte man rechts abbiegen, dann kam, hinter einer dichten Hecke aus Haselnährbüscheln, unter hundertjährigen Eichen der kleine, auf acht weißen Säulen ruhende Pavillon, der schon früher immer ein Liebhabersitz des Vaters gewesen war. Er lag ziemlich am Rande des Parks, von da führte ein Schlingelpfad unmittelbar aufs Feld hinaus. Da tauchte bereits das Moosdach des Tempels zwischen dem Zweigbüschel auf, und von fern sah Leo das verzerrte Gesicht mit dem langen Bart über dem Tisch sitzen, der mit aufgeschlagenen Büchern bedeckt war. Sein Herz pochte heftig und er beschleunigte den Schritt. Fast unhörbar auf dem weichen Erdboden, trat er nahe.

„Vapa!“

Der Graf hob den Kopf von seiner Pezürze und rühte die große Hornbrille tiefer an die Nase, um mit seinen scharfen Augen über den Rand zu spähen.

(Fortsetzung folgt.)

haben Walland, Noms sieht man sie stehen, lampone benannt. In den Drogerien kann man neben Orangen, Tamarinden, Cedrosen auch solchen von lampone kaufen. Aber in der Fremde wälten oft merkwürdige Kräuter, und wenn man, von Erinnerung und Sehnsucht getrieben, sich in Brindisi Himbeerwasser macht, wird man bemerken, daß unter der Flagge lampone Granatapfelsaft gehandelt wird. Mit dem Geschmack von Himbeer und Wald ist es dann — wäre Granatapfelsaft nicht so übermächtig zuckerbonbonig, möchte man sagen: — Essig.

Ich als im Laufe der Zeit eine Menge der angenehmen kleinen Süßigkeiten, die man in den Mittelmeerländern zum (stets extrakt-schwarzen) Kaffee und selbstamerwecke auch zum (weilens mit Mais statt Getreide gebräuten) Bier trinkt; aber erst seit kurzem denke ich mit verzehrendem Appetit an Nohnen. Wie weit ich auch demnachfragte: Nohnen sind überall unbekannt. Vor meinem Hause blühte im Frühling der herrliche Nohn, den ich jemals gesehen habe, blühte weiß, violett, gelb, schwarz, hellrot, lachsfarben und im brennendsten Rotrot. Er reifte zu Kapseln vom Ausmaß kleiner Schmutztabakdosen. Das schlaffe dreieckige Gärtnerskind pflügte sie, die am ausgeborstenen Stängel es um Haupteshöhe überragten, und klopfte die Nohnen in eine Schale.

„Wohin sammelst du das?“ — „Es ist gut gegen Zahnebel!“ Und von Kuchen kein Wort... In Milch gewickelt und mit Rum getränkt muß sie sein, die blaßschwarze Nohnmasse, und fein glasiert: so lebe ich im Geiste den Nohnkuchen, im Schaufenster der kleinen Vorkaffeebäckereien, wo die schließliche Handgehilfin, wenn sie das Brot holt, sich heimlich ein Stück von ihm abschneiden läßt... Die Süßigkeiten der italienischen Zuckerbäcker sind ausgezehret, und ich will sie nicht schmälern, aber sie sind eben nie und nimmer die richtigen, guten Nohnkuchen der Heimat... \*

Schnüch noch Himbeerwasser und Heidelbeere ist nicht traglich, ich weiß. Und nach Nohnkuchen — es ist lächerlich. Und dennoch... Der du dies liest, in den Städten und Wäldern Deutschlands, zwischen Bogenen und Weideln, Schleswig und Wöhrnen, glaube mir, daß auch diese kleinen Dinge, denen du in ihrer Alltäglichkeit kein Gewicht beimisest, das große Heimweh auslösen können. Der einsame Leser, dem dieses Blatt vielleicht an einem fernem Gestade zuweilt, aber dem nicht Sonne und Sterne der Heimat brennen, wird dir es in seinen langen und traurigen Auswandererbriefen bekräftigen. Jan Burckhardt.

arbeiten sich jetzt mit Geschrei und Gelächern durch das unruhig-schreiende Gestrüpp. Die Widertaten vor uns wurden aufgeschreckt, Sären tappen mit erschauerten Händen. Wir flüchten uns förmlich in den Wald hinein wie in ein jubelndes Abenteuer. Zweige wurden aus dem Gestrüpp geholt, Schlingpflanzen flogen durch die Luft. Und immer wieder Schreien, Lachen, Stöhnen, Hapsen. Es war, als ob der Wald mit uns wankte, als ob diese unerschrockenen Jungen den Geist des Waldes wie den Haier ihrer Ration lebendig machen und zwingen könnten, mit ihnen zu wandern. Hier war ihre Heimat und ihr Weg. Nun erkleten sie die Frucht ihrer Selbstüberwindung vor der Höhe, die zu hoch und zu groß und zu grauam war für ihre Jugend.

Wir marschierten den ganzen Tag, Bäche und Flüsse legten sich zwar vor uns. Wir warteten kundenlang im Wasser, wir schwammen durch leichte Ströme und trockneten uns wieder auf dem Marsch durch den Urwald. Sieg der Jugend! Wir durchlachten einen Tag, es war Nacht, Ausgelassenheit und Lebensübermut um uns. Als wieder der Abend kam, stand wieder das Bett. Aber keiner wollte hingehen. Sie wollten alle unter dem Himmelsgelb bleiben, unter dem Sternengel. Keiner wollte schlafen, keiner verkommen. Sie sangen und erzählten, mich jagten sie kaum. Aber manchmal fühlte ich einen schenen Blick auf mir, der sagte: „Dereinst werde auch ich einmal über die Schöne- und Eißfelder auf Schiern jagen wie du!“

### „Daß dich das Mäuslein beißt“

Ein wenig Geschichte in Redensarten

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, daß manche Redensarten, die mit schöner Selbstverständlichkeit aus dem Munde gleiten, eigentlich völlig unverständlich bleiben? — Und warum? Weil man ihren Ursprung nicht kennt! — Wir schleppen da nämlich ganze Denkmäler alter Sitten und Gebräuche in unseren Redensarten mit herum, ohne daß auch nur im geringsten beschwört zu werden. Wer wird sich z. B. etwas Höfliches dabei denken, wenn ihm in leicht scherzhaftem Ton jemand zuruft: „Daß dich das Mäuslein beißt!“ — Gewiß, es soll wohl eine leichte Verwünschung sein, bei der man vielleicht sogar mit dem Finger droht, die aber ganz gewiß heute niemand mehr ernstlich kränken wird. Ursprünglich aber war diese Redensart die schlaueste Verwünschung, die es geben konnte. „Mäuslein“ kommt nämlich von „maus“, „Meisel“ her. Das ist der Ausdruck der Hühner laute Ursprache: „Daß dich das Meisel soll“ und bedeutet nichts weniger, als daß man seinen lieben Mitmenschen die unheilbare Pest an den Hals wünschte. Als man das später „Meisel“ nicht mehr verstand, machte man „Mäuslein“ daraus, wodurch sich von selbst sofort die harmlose Bedeutung aus auch das „Beißen“ einstellte, denn ein klein — Mäuslein kann einen unheimlichen Menschen ja beim Sehen Wille nicht „holen“, sondern allerhöchstens „beißen“.

wahrscheinlich nicht mehr festzustellen sein. Tatsache aber ist, daß diese letztere Redensart uns zu den Wanderungen der fahrenden Gesellen führt. Wenn nämlich einer im letzten Quartier ein Geschäft oder einen anderen Verlegenheitsstand hat mitgehen lassen und nun die Gefahr der Entdeckung droht, so schiebt er in der gemeinsamen Herberge ganz einfach dem anderen das gestohlene Geld heimlich in die Schuhe, so daß der Verdacht auf diesen fällt. Haben Sie schon mal von einem „Foderleser“ gehört? — Das ist der schändliche Bruder jenes Draufgängers, der nicht viel Foderlesens macht. Er ist einer der niedrigen Schmeichler, die sich bei hohen Herren dadurch angenehm zu machen suchen, daß sie ihnen die kleinen Redensarten von den Kleibern abnehmen. Entschlossenheit ist eine Tugend! Und wer sie nicht hat, muß wenigstens so tun, als ob. Von solchem Pseudo-Reden sagt man gern: „er macht sich mausig“. Schon wieder läßt hier die alte Maus über den Weg, die mit der ganzen Sache nichts zu tun hat. Dieses „mausig“ kommt von dem alten Verbum „mausieren“, und zwar aus der römischen Gesellschaft. Der Vogel ist während der Raufzeit bauchstarr. Sobald er sie überstanden hat, wird ihm wohl. Daher der Ausdruck sich herausmausieren. Der Hahn speißt sich dann mit angriffsstark. Die Verleumdung von „Maus“ wäre schon deswegen verfehlt, weil die Maus sich ja eben nicht „mausig“ macht, sondern sich im Gegenteil „mäuschenwillig“ verhält. Nun kommt noch ein anderes Tier zu Wort: das Schwein! „Schwein haben“ für „unverdientes Glück haben“ hat wirklich seinen Ursprung beim ruffigen Porkelein. Der letzte Preis beim Wettstreiten war ein Schwein, gewöhnlich ein Ferkel, das dem Schlechtesten unter türkischen Glückwünschen überreicht wurde. Man trug es (möglicherweise) heim, daher auch der Ausdruck: „Die Sau davontragen“. Es entwickelte sich „Schwein“ — oder „Sau“ — aber zusammengesetzt „Schwein haben“ zu der Bedeutung: „unverdientes oder unerwartetes Glück haben“ zuerst in der Studentenprache, wenn einer ein Examen bestand, ohne sich ordentlich darauf vorbereitet zu haben. Allmählich ist dann die Bedeutung in immer weitere Kreise gedrungen und heute allgemein gebräuchlich.

Ein andermal ist es umgekehrt. Da führt man mit schweren Gehäusen auf und vergrößert die viel einfachere frühere Bedeutung, wenn man sagt: „Ums ist „unter aller Kanone“. Das hat nicht das geringste mit Schießens und Krieg zu tun, sondern ist vielmehr eine Teilübersehung des kirchlich gelehrtens Ausdrucks „sub omni canone“ und bedeutet nichts weiter, als „unter jeder Form“, „unter aller Kritik“.

Würde man sich träumen lassen, daß ein altes, bantes Glasfenster in irgendeinem Zusammenhang steht mit einem Menschen, der „Ausflüchte sucht“ oder „ausflüchtigen drumrum redet“? Er macht nämlich „Ausflüchten“. Und dieser Ausdruck kommt von der Glasmalerei her, heißt im Mittelhochdeutschen „flüchten“ und bedeutet ursprünglich: das Abwringen von Glasern eines Doppens auf gemalte Glasfenster.

„Ich kenne den Nummel!“ Denkt man da etwa an einen Nummelplatz mit Karussell und Ritterspielen? Weit gefehlt! Diesmal kommt es vom Kartenspiel her, und zwar von dem französischen „roulet“. Das ist die Zahl der gleichförmigen Karten, auf die im Placet alles ankommt. Es heißt also etwa: Das Spiel und seine Kräfte kennen.

Keinlich jagte jemand: „Das geht ja bei Ihnen wie am Schnitzel!“ „Wie am Schnitzel“ kommt vom Gottesdienst her und bedeutet ganz einfach: Das Beien an der Schwanz des Rosenkranzes. — Und der Ausdruck: „Jemand von Pontius zu Pilatus schicken“ ist eigentlich ein Volkswitz. Nämlich: Christus wurde von Pontius Pilatus zu Herodes und von diesem wieder zu Pontius Pilatus geschickt. Später wurde der Name Herodes ausgeschieden und so der Ausdruck erweitert, als seien Pontius und Pilatus zwei Personen.

Wenn nun die Veränderung all dieser Bedeutungen wirklich „in die Schuhe zu schieben“ ist, wird

hat man Angst, so sagt man: „Ich habe Mandelstein“. Hier sind die kleinen, hühnerartigen, weit herausragenden Mandelstein des 19. Jahrhunderts gemeint. Wer sie trug, konnte bei den Mandelsteinen den Schläger nicht fassen. So wurde „Mandelstein haben“ bildlich gesagt für: sich nicht schlagen lassen. Später bekam es dann den Beigeschmack von Feilschheit und Angst.

Wenn früher ein Kaufmann oder Hofbeamter, um Käufer anlocken, das schönste Stück seiner Ware als Muster auf die Kaufseite seines Tugendpfeils band, so war das eben ein „Ausband“. Daher besteht heute noch die Redensart: „Er ist ein Ausband von Tugend und Fleiß“, oder auch ironisch „ein Ausband von Frechheit oder Dummheit“.

Man könnte diese Deutungen bis ins Unendliche treiben! Um die berühmte Berliner Lokalredensart zu gebrauchen: „Wid in die Puppen“. Die „Puppen“ waren nämlich kleine antike Götterbilder, die früher am großen Stern hingen. Da war es schon ein sehr weites Spaziergänger in der alten Zeit, wenn eine Familie sonntags „Sis in die Puppen“ aing. Also, wie gesagt, so weit könnte man es treiben!!!

## Umkehr auf der Höhe

Von Milana Jank

Milana Jank, die berühmte Münchner Kapitänin, kurzweilige als erste Frau die Alpen anstiegen. Bekannt sind ihre herabseherischen Visionen in Europa und Amerika.

Ich war, Bergführerin und Schlichterin im nördlichsten Hochgebirge der Staaten, dort, wo sie an Kanada grenzen, bei einer Durchquerung der Skyline-Rette, die ihre mächtigen und prächtigen Gletscher nahe über dem Poßigen Himmel wölbt. Es war Frühsummer, ein dröhnendes Gewitter lagte über die Gletscherfelder, die ich gerade beglücken wollte.

Ich mußte zurück. Die Elektrizität der Gewitterluft summte in meinem Gipsfeld. Ich mußte aus den Eisfeldern zurück in die harmloseren Firnfelder. Das Gewitter war hinter mir her wie eine Riesenerbe kanadischer Bören. Ich trug die Schier über die Felsen, über die Poßhöfe, deren Einfallswinkel um mich war wie der frühe Atem der Schöpfung.

Plötzlich hörte ich von fernher Helle Hurraurufe. Tiefer und tiefer schraubte ich mich auf meinen Brettern. Quers hielt ich das Kurra für eine Gefährdung. Das Ohr erkundete sich manchmal menschliche Laute, wenn es durch eine Welt und ihre Gefahren von allem Menschlichen getrennt ist. Aber jetzt tönte es lauter und deutlicher heran: Hurra! Hurra! Und als ich endlich am Rande der Eisfelder mit einem scharfen Christiana bremsen konnte, sah ich mich einer Schaar vierzehn- bis sechzehn-jähriger amerikanischen Jungen gegenüber. Sie umringten mich. Sie hatten zum erstenmal in ihrem Leben Schier über Eisfelder laufen sehen.

Ich schreien und, und sie verlangten von mir, die ich in diesem Gebiet die Führerin war, ich sollte sie glühend nach Kanada führen, in die etwa 100 Kilometer entfernte Stadt Concret. Ich sah sie sorglos und unglücklich an, aber ihre hellen Augen und lachenden Gesichter überzeugten mich, daß es ernst war. Sie benahmten sich sehr ritterlich, wie unangewandene Kavaliere. Um mich, der Deutschen, eine Huldigung darzubringen, summten sie im Frühling das Weihnachtslied, das einzige deutsche Lied, das sie kannten. Sie lachten, freuten, jubelten mich an.

Wir schlugen das große Lagerzelt auf und sahen dem Abend entgegen, der wie ein dunkles Gewölbe aus dem Urwald heraufschlich, während über und der weiße Glanz der Schnee- und Eisfelder war, den keine Nacht auslöschen kann.

Die Jungen sprachen in fast singendem Ton, der aus ihrer Begeisterung kam, von den Urwäldern, die sie durchschritten hatten, von den gigantischen Fledern, von den Douglas-Föhren und von den gewaltigen Mariposafrauen.

Wir krochen in das Bett. Nun gingen wir im Dunkel, das alles, was unter uns und um uns war, in sich hineingeflochten hatte. Die Gletscherbäche tauchten, fallendes Gestein polterte über die Felsen, Raschendes Eis dröh und knirschte, die Sturmglocken, Schneeföhner schrien. Auch die unheimlichen Rufe der Dohlen, die um die Felswände strichen, wurden laut. Die Jungen sahen kaum da, wie in der Stille. Der Nachtwind spielte ihnen seine Orgelstöne vor. Einer versuchte einen Witz zu machen, aber das Lachen blieb aus. Sie waren verzerrt von der Größe und dem Geheimnis der nächtlichen Eiswelt. Dann schlüpfen wir in die Schlafhüte.

Um vier Uhr morgens erhob ich mich. Einer nach dem andern folgte mir. Wir tranken heiße Schokoladen Suppe und bauten das Bett ab. Der Morgenstern verblühte und die Bergspitzen in der Runde begannen zu leuchten. Die Augen der Jungen lasteten die Firnslanken ab, die aus der arktischen Kälte herausfroren, und wanderten fort über die der Majestät des Rosamagipfels hinauf. Nun stammte der junge Tag auf und setzte die Welt in Brand.

Eine kleine Gruppe kleiner Menschen, standen wir vor dem großen Schmelzfeld. Langsam wandte sich ein Gesicht nach dem andern von der Höhe ab ins Tal. Ich sprach kein Wort. Der Weg in die Gletscher lag vor uns, aber in den Jungen lag die Erkenntnis auf, daß dies noch nicht ihr Weg sei. Sie legten die Eisgabeln an und wandten sich der Tiefe zu.

Ich unterdrückte ein Lächeln. Die Höhe hatte sie, viele brauen amerikanischen Jungen, bezwungen, die Höhe, die sie bezwingen wollten. Nun kehrten sie sich von ihr ab und bekannnten stumm ihre Unmöglichkeit vor solcher Höhe und Größe der Welt. Von der Stadt Concret war nicht mehr die Rede. Ich hätte jeden von ihnen umarmen mögen. Ich wußte, aus diesen werden einmal wertvolle, angesehene Bergsteiger, denn sie fühlten, was zu überwinden ihrer Kraft gegeben ist und was nicht. Nicht die Tollkühnheit macht den Bergsteiger, sondern die Selbstkenntnis.

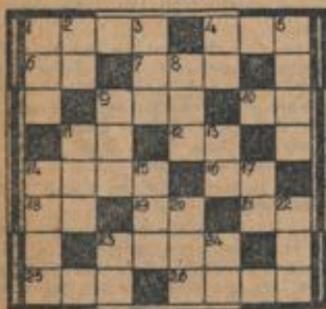
Schon wanderten sie, während ich noch meine Augen in den Schnee und Eisklängen und in dem Schein der Sonne badete, zu Tal. Sie kannten den Weg, der ihnen angeteilt und zugewiesen war, sie gingen ihn. Ihre Rücken krachten sich, sie hielten Richtung auf den Urwald — freiwillige Besiegte, also Sieger. Ich sollte ihnen mit leiser Bemunterung.

Quers verging der Marsch noch sehr einsilbig, aber bald schlug die Jugend durch, die Unbekümmertheit, die Fröhlichkeit, der Witz. Ein jugendhaftes Wandern wurde es, bis und der Urwald aufnahm.

Hier trümmten sich die Strapazen vor uns. Aber die Jungen, die vor der Höhe verstümmt waren,

### Unsere Rätseldecke

Silberkreuzworträtsel



Von links nach rechts: 1. Erdteil, 4. Stadt in Italien, 6. asiatisches Hochland, 7. Gewebe, 9. Stadt in Neuseeland, 10. Abkürzung, 11. Gebirgsart, 12. römischer Kaiser, 14. italienischer Bildhauer und Architekt, 16. Zeichnung, 18. vulkanische Gesteinsmasse, 19. Stadt am Paz, 21. Inselgruppe, 23. russische Landschaft, 25. figurierter Gesang, 26. Mittel zur Schönheitspflege.

Von oben nach unten: 1. Oper von Verdi, 2. Stadt in Tiro, 3. Papageiart, 4. faunmännlicher Begriff, 5. Frühmenge, 6. Hochseil, 8. Schlingpflanze, 9. weiblicher Vorname, 11. Vortort von Dantsu, 13. Farbe, 14. Akrantyphe, 15. griechische Insel, 17. germanische Zeit, 20. jugoslawische Stadt in Dalmatien, 22. Wetz- (Hauptstadt), 23. Schöpfhütchen des Bergmanns, 24. Note des Himmels.

Welch ein Wort!

Zweifellos kannst du's schauen Als Fisch in Frankreichs Auen. Doch nennt dir auch dasselbe Ein Städtchen an der Elbe. Segt du ein kleines i hinein, Tomu wies das Deutsche Stolz es sein.

Diagonalkreuzrätsel



ba — bert — doch — en — gal — gal — gard — her — hit — im — la — li — ne — neu — tam — to — se — se.

Mit Hilfe der vorkommenden Silben sehe man in die waagerechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung ein: 1. Lieber-sonnenblut, 2. Fisch in Westafrika, 3. spanischer Kaiser, 4. männlicher Vorname, 5. Nervenzustand, 6. weiblicher Vorname, 7. römischer Name für Westeuropa. — Die beiden Diagonalen, von oben links nach unten rechts, und von oben rechts nach unten links gelesen, nennen zwei deutsche Städte.

Silberrätsel

a — an — and — ban — bau — be — be — bee — bel — ber — berg — bri — bu — bur — bei — dal — der — el — eu — fe — fe — fuch — geld — grai — grin — hen — ib — le — lei — len — hi — la — le — lind — lo — ma — ma — na — naph — net — rad — ran — re — rei — rei — rül — ru — schen — schrii — schwal — jen — jes — ja — jil — ju — ta — teau — ter — wa — we — wi — wü — wü — u — u — a — un — weis — wü — wü.

Aus den vorkommenden Silben sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, je einen Ausdruck von Valbur von Schirach und von Paul von Hindenburg ergeben. (Ich und 3 gelten als je ein Buchstabe.) Die zusammengesetzten Silben haben folgende Bedeutung: 1. Naturprodukt, 2. nordischer Dichter, 3. französischer Schriftsteller, 4. regelmäßige Zuwendung, 5. Gartenfrucht, 6. Tierzubehörung, 7. drucktechnischer Begriff, 8. ägyptischer Königsname, 9. Stadt im Schwarzwald, 10. griechische Insel, 11. Vogel, 12. Weizenbauernfamilie, 13. Wälschland, 14. Witz, 15. Fisch in Schonen, 16. Nobelarbeit, 17. Streupulver, 18. Kranheitsanzeichen, 19. Teil des Knochengerüsts, 20. Hunderrasse, 21. Oper von Carl Maria von Weber, 22. soviel wie „Fundament“, 23. Weltteil, 24. Teil der Treppe, 25. baltische Industrie, 26. Oper von Richard Wagner.

Kreuzrätsel

a b d e h i o t  
a e e l i u u f  
c e i m o p u  
a a e h i l n t  
b e e b r t  
a b d e e h i l  
a b d e e h r t  
a l r s u u  
a e h n p s t  
e e e l n r z f i  
d e h i l n o r

männlicher Vorname  
weiblicher Vorname  
männlicher Vorname  
weiblicher Vorname  
männlicher Vorname  
weiblicher Vorname  
männlicher Vorname  
weiblicher Vorname  
männlicher Vorname

Die Anfangsbuchstaben der zu suchenden Vornamen nennen eine Oper von Richard Wagner.

Ausfällungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

Kreuzworträtsel:  
Von links nach rechts: 1. Felsart, 6. Tier, 8. Geroll, 9. Bars, 12. Geroll, 13. Fels, 15. Derting, 18. Sockel, 20. Wille, 21. Tot, 22. Werra, 23. Witz, 24. Wölfe, 26. Wille, 28. Witz, 31. Geroll, 34. Werra, 36. Werra, 38. Werra, 41. Werra, 44. Werra, 47. Werra, 49. Werra, 50. Werra, 52. Werra, 54. Werra, 56. Werra, 57. Werra, 59. Werra, 60. Werra, 62. Werra, 64. Werra, 66. Werra, 68. Werra, 70. Werra, 72. Werra, 74. Werra, 76. Werra, 78. Werra, 80. Werra, 82. Werra, 84. Werra, 86. Werra, 88. Werra, 90. Werra, 92. Werra, 94. Werra, 96. Werra, 98. Werra, 100. Werra.

Figurenrätsel:  
Wagrecht: 1. Laura, 2. Ulrike, 3. Wita. — Vertikal: 1. Rara, 2. Wita, 3. Ulrike.

Wir wollen von jetzt ab deutsch reden!

Im Februar 1871 hatte es Bismarck in Versailles mit Thiers zu tun. Man bediente sich der französischen Sprache. Der kleine Franzose gebärdete sich manchmal, als ob er gleich aus der Haut fahren wolle. Als von der Kriegerkammerentscheidung die Rede war und Thiers hörte „fünf Milliarden“, fuhr er empört vom Stuhle auf und rief:

„Das ist ja eine wahre Verzerrung — eine Schleichheil!“

„Ich bedauere“, entgegnete Bismarck, „diese Worte gar nicht zu verstehen. Ich sehe, daß ich das Französisch doch nicht mächtig genug bin. Wir wollen von jetzt ab deutsch reden; übrigens sehe ich gar keinen Grund ein, warum wir das nicht schon von Anfang an getan haben.“

Thiers machte ein laures Gesicht. Er hatte die allgerühmte Nähe, sich auf deutsch zu verständigen. Darüber vertraute keine Heiligheit von selbst.

Schließlich kam er dem Kaiserler in so weitgehender Weise entgegen, daß Bismarck lächelnd sagte:

„Jetzt können wir wieder französisch weiter reden!“

So weit geht es nicht

„Ich bedauere“, entgegnete Bismarck, „diese Worte gar nicht zu verstehen. Ich sehe, daß ich das Französisch doch nicht mächtig genug bin. Wir wollen von jetzt ab deutsch reden; übrigens sehe ich gar keinen Grund ein, warum wir das nicht schon von Anfang an getan haben.“

Thiers machte ein laures Gesicht. Er hatte die allgerühmte Nähe, sich auf deutsch zu verständigen. Darüber vertraute keine Heiligheit von selbst.

Schließlich kam er dem Kaiserler in so weitgehender Weise entgegen, daß Bismarck lächelnd sagte:

„Jetzt können wir wieder französisch weiter reden!“

So weit geht es nicht

„Ich bedauere“, entgegnete Bismarck, „diese Worte gar nicht zu verstehen. Ich sehe, daß ich das Französisch doch nicht mächtig genug bin. Wir wollen von jetzt ab deutsch reden; übrigens sehe ich gar keinen Grund ein, warum wir das nicht schon von Anfang an getan haben.“

Thiers machte ein laures Gesicht. Er hatte die allgerühmte Nähe, sich auf deutsch zu verständigen. Darüber vertraute keine Heiligheit von selbst.

Schließlich kam er dem Kaiserler in so weitgehender Weise entgegen, daß Bismarck lächelnd sagte:

„Jetzt können wir wieder französisch weiter reden!“

So weit geht es nicht

„Ich bedauere“, entgegnete Bismarck, „diese Worte gar nicht zu verstehen. Ich sehe, daß ich das Französisch doch nicht mächtig genug bin. Wir wollen von jetzt ab deutsch reden; übrigens sehe ich gar keinen Grund ein, warum wir das nicht schon von Anfang an getan haben.“

Thiers machte ein laures Gesicht. Er hatte die allgerühmte Nähe, sich auf deutsch zu verständigen. Darüber vertraute keine Heiligheit von selbst.



Metallbett 90/120 / 33 mm Rohr... 14.50
Metallbett 90/120 / 33 mm Rohr... 16.75
Metallbett 90/120 / 33 mm Rohr... 21.80

Liebhold H 1, 4 H 1, 13 H 1, 14

Das große Spezialhaus für Betten und Ausstern Seit 1889



Zuckerfranke!

Durch Julets - Diät - Tee kann jeder Zuckerfranke seinen Zucker in etwa 3 Wochen von 6-7 Prozent auf 1/2 Prozent herabmindern.

Die Zeitung

linst, kommt... luffen vor... wörtlich!



Wer Zeitung liest, ist stets im Bilde! Und wer Bescheid weiß, hat Erfolg!

Welze ZUF Auswahl... Im Boden, Breslau 172 PELZWAREN-FABRIK UND VERSANDHAUS

KLISCHEES FOR HANDEL U. INDUSTRIE... GEBRÜDER MÜLLER MANNHEIM H 7.29 - TEL. 20.275

Reelle Bezugsquelle Neue Gänsefedern... Willy Mantuffel, Gänsefedern, Neutreibin 7 2 (Oderbr.)



Ohne die... nicht den vollen Nutzen von Partik... Es geht leider vielen Hausfrauen so: sie nehmen Persil...

Möbelwerkstätte Richard Schmidt... modernisiert, lackiert, poliert Möbel all. Art.

Standesamtliche Nachrichten

Verstorbene: Kaufmann Hugo Hauser - Ehefrau... Kaufmann Hans Hauser - Ehefrau...

Getraute: Heilmannseher Heinrich Meier - Helene Marie... Kaufmann Hans Hauser - Ehefrau...

Geborene: Kaufmann Heinrich Karl Ott, 68 J. 1 M. Arbeiter Leopold Ortner, 53 J. 9 M....

Gestorbene: Kaufmann Heinrich Karl Ott, 68 J. 1 M. Arbeiter Leopold Ortner, 53 J. 9 M....

Basichtigen Sie die neuen Herbst-Modelle in Strickkleidung Daut F.1.4 Köhler - Nähmaschinen Deutsche Wertarbeit

Glücklich? Jawohl durch Möbel von E.3.11 Dietrich E.3.11... Fleiner-Hüte... Schokoladen und Pralinen... Rinderspacher... Kinderwagen

Geborene: Kaufmann Theobald Joh. Woerter e. S. Theobald Franz Otto... Geborene: Kaufmann Theobald Joh. Woerter e. S. Theobald Franz Otto...

Radiohaus „Stauffurt“ das führende Fachgeschäft!... Weexera... Vorbilligen Sie Ihre Werbung durch mehrmalige Veröffentlichung.

Lebewohl... Photo-Platten Filme... Apparate in jeder Preislage! Kämliche Arbeiten in sachmännlicher Ausführung

HERDE Kermas & Manke ÖFEN... Familien-Druckmaschinen... Qu 3, 3 (gegenüber Habarackl) Qu 3, 3



# DEUTSCHE WERKSTÄTTEN - MODELL - SCHAU 1937

Ab heute ist in unseren Ausstellungshäusern in Mannheim und Heidelberg die

zur allgemeinen Besichtigung freigegeben. Die D. W.-Künstler: Prof. Paul - Hoffmann - Breuhaus u. a. zeigen ihre neuesten Entwürfe. Unsere Ausstellungsräume sind auf das schönste hergerichtet. - Alle besonderen und schönen Neuheiten der Wohnkunst sind in dieser Schau zu sehen: Möbel - Teppiche - Gardinen - Kunstgewerbe, u. a. auch neue Wiener Erzeugnisse

Nur 8 Tage

## TELKAMPHAUS MANNHEIM, O 3.1 - HEIDELBERG, BISMARCKPLATZ

Die D. W.-Erzeugnisse sind von allerbesten Qualität und außerdem billig

Richard Kunze  
der Fachmann für Pelze

zeigt auf der  
**Modenschau**  
von Hans Broloch  
seine neuesten  
**Pelzmodelle**

**Richard Kunze**  
Der Fachmann für Pelze  
Mannheim, am Paradeplatz - Tel. 25534/25535

**Rheingold**

Monag, 25. September | jeweils  
Dienstag, 29. September | nachmittags  
Mittwoch, 30. September | und abends

die große Herbst- und Winter-  
**Moden-Schau**

vorgeführt durch  
**Hans Broloch**  
mit seiner Kölner Truppe!

**Eintritt frei!**

Zur Modenschau  
bringen wir die  
neuesten Schöpfungen

eleganter  
Damentaschen  
und  
Abendtaschen

**Leonhard Weber**  
P O. 22 (am Plankenhof)  
E 1, 10 (am Paradeplatz)

Hierdurch teile einer geehrten Kundschaft mit, daß ich auf eigenen Wunsch aus der Firma Jos. Goldfarb als I. Schneider ausgeschieden bin und hierseibst

**0 7, 17** (im Hause der Bank Bense & Co.)  
eine **Maßschneiderei**  
für feinste Herrenbekleidung

eröffnet habe. - Ein großes Lager modernster, bester Stoffe erleichtert es Ihnen, stets die richtige Wahl zu treffen. Durch meine vielfährige Tätigkeit in besten Häusern des In- und Auslandes stehen mir reiche Erfahrungen zur individuellen Anpassung auch ganz besonderer Wünsche einer anspruchsvollen Kundschaft zur Verfügung.

Telefon Nr. 204 98  
im Fernsprechbuch-Nachtrag

**Franz Käun**

**National-Theater Mannheim**  
Sonntag, den 27. September 1937  
Vorstellung Nr. 23  
Mitt. C Nr. 3 L Sonderausgabe C Nr. 2

**Tosca**  
Musikdramen in drei Akten  
von V. Sardou, L. Illica u. G. Puccini  
Musik von G. Puccini  
Anf. 20 Uhr Ende gegen 22.30 Uhr

**KAFFEE BÜRSE, E 4, 12**  
Samstag Vorlängerung m. Konzert (Kapelle) u. Sonntag

**LOHNER**  
**Schloßbräu**

Das bekannte  
**Bayerische**  
**QUALITÄTSBIER**

Niederlage in Mannheim  
**56,9 Fernspr. 22224**

Wenn  
**MOBEL VOLK**  
dann

Qu 5, 17-19

darum:  
wenn  
dann

Wohl, mit die  
Indem: Sie Gude  
fünf: Byran was Berve  
keinen rathen, im Werle  
to: Ischer: rathen, im Werle  
Mein: Ischer: rathen, im Werle

Kaufen Sie einen **Kreffi**  
**OFEN!**  
Dann besuchen Sie bitte unsere  
**Große Ofen-Ausstellung**

Formschöne Modelle Alle Preislagen

**J. Börner & Co.**  
Das große Fachgeschäft  
Ecke Planken  
Telefon 250 19

**Neues Theater Rosenburg**  
Sonntag, den 27. September 1937  
Vorstellung Nr. 3

**Der blaue Heinrich**  
Schwank in drei Akten  
von Otto Schwanke und Georg Langhans  
Bemerkung: Musik von G. Langhans  
Anf. 20 Uhr Ende gegen 22.30 Uhr

**Das 8. Bergsträßer Winzerfest**  
in Bensheim findet am 26. und 27. September seinen würdigen Abschluß.

Veranstaltungen und gemüthliches Zusammensein  
im Winkerdorf und in allen Gaststätten von Bensheim

**Kinderfest und Ballonaufstieg**  
am 27. September

**Eichbaum-Edelbier**  
in Flaschen, Brauerei-Füllung  
erhältlich in meinen Verkaufsstellen.

**Schreiber**

**Horex**

**Ermäßigte Winterpreise!**  
500 ccm unentgeltlich M. 965,- 600 ccm unentgeltlich M. 995,-  
Verkaufen Sie nicht die günstige Gelegenheit zum Kauf! Bequeme Zahlungsabteilung - Machen Sie unverzüglich, Probefahrt bei Generalvertreter.

**Jslinger & Reiss** Krappmühlstr. 32  
Höhe Scheidehof - Tel. 40750

**Salonboot „Stella Maris“**  
Tel. 52449

Wochenlang nur Adolph-Hiller-Brücke  
Sonntag, 27. Sept. 2 Uhr Worms zurück!  
Dienstag, 29. Sept. 10 Uhr Worms zurück!

**FORD**  
wetterprob

Der neue autorisierte **Fordhändler**  
**FELS u. FLACHS**  
Schwetzingerstraße 58 Fernsprachen 43863

**Markthändler und Hauserer**  
die für billige und schöne 4 Meter  
Gartenwege-Steine für Kleider, Ober-  
decken u. Blumen Interzele haben,  
schreiben unter H 2 200 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Blattes. 7224

**Berücksichtigt unsere Inserenten!**

**Verlobte kaufen ihre Möbel**  
nur beim Fachmann

**Leicht & Kühner**  
Bau- und Möbelschreiner  
Käthehofstraße 50  
Fernsprecher 512 01

Küchen, Wohn- und Schlafzimmer  
Teilkab. gestattet.  
Eberhardstraße

**Weg Aufgabe Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer**  
Schwarz, 7901

**Marken-Klavier**  
wenig beliebt, an 1937 200,- zu verkaufen, Reher, Vindob. Hofstraße 16.

**Nähmaschinen**  
verkauft und repariert  
Schreiner, Mühlb.  
zu verkaufen.  
**Steinbach**  
Waldhof-Str. 100, 2098

**Transportdreirad**  
an vert. 49000  
Rheinländerstr. 6  
1. Etg.

**Sehr billig! Speisezimmer**  
echt Eiche mit  
Nußbaum  
bestehend aus:  
1 Tisch, 10 Stuhl,  
1 Kredenz,  
1 Stuhl  
4 Stühle  
Möbelhaus  
Gebr. Krämer  
nur 51,12

**Kermas & Manke**  
Qu 5, 3-4 am Habereck

**Anders als ein Kameel in der Wüste**

ist der **RALBUR**  
Einmal morgens,  
einmal abends  
wind er bedient.  
Das ist die ganze  
Arbeit im Winter.

**Regelbahn**  
für Mittwoch oder Donnerstag 9-11  
u. 11-1, Angebote unter X A 41 an  
die Geschäftsstelle d. Bl. 49452

**Schwefel-Heil-Wasser**  
Das altberühmte  
von Schwefelbad Hiesbach  
erhalten Sie in Mannheim in  
allen Apotheken und Drogerien.  
Weitere Verkaufsstellen erfahren  
Sie unter Telefon 61209  
Ludwigshafen a. Rh.

**Umzugs-Arbeiten**

**Gordt**  
R 5/2 Tel. 20210  
5718

Lest die NMZ

**Die Staatsgewalt**  
Die oft jüden Sie Angaben  
über Behörden und sonstige  
öffentliche Einrichtungen, seit 100 Jahren  
ist das große und umfassende  
Nachschlagewerk das

**Mannheimer Einwohnerbuch**

**Alles für den Umzug!**

Voll-Volle in moderner Glasart, 1,30 Meter	1.95	1.45	1.15
Faltenstares auf beiden Grundst. Nr.	3.45	2.25	1.45
Dekorationsstoff ausgewählt, 130 cm, Nr.	2.90	1.95	1.25
Kettendruck in 100 cm, Nr.	2.95	2.45	1.95

**Grobkorn** in 100 cm, Nr. 2.95 2.65 1.95  
**Schwedenstreifen** Nr. 2.95 - .85 - .58  
neue Farbkombi., 50 cm

**Anker**  
Kaufstätte Mannheim